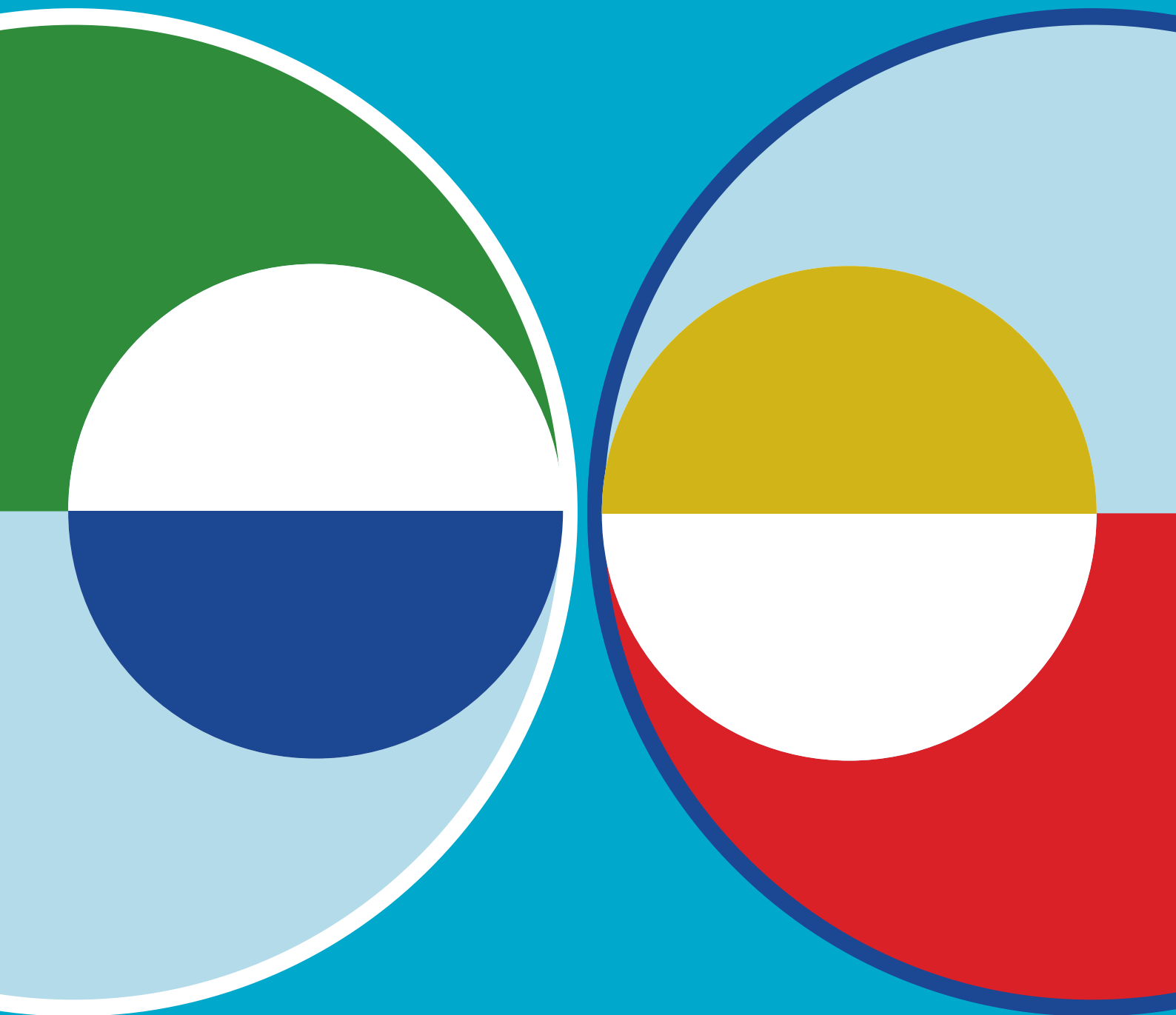


stiftung  
nord-süd  
brücken

# Jahresbericht 2013



20 Jahre Stiftung Nord-Süd-Brücken  
20 Einsichten und Aussichten

# Impressum

## **Herausgeberin**

Stiftung Nord-Süd-Brücken  
Greifswalder Str. 33a  
10405 Berlin  
Telefon: 030/42 85 13 85  
Fax: 030/42 85 13 86  
e-mail: [info@nord-sued-bruecken.de](mailto:info@nord-sued-bruecken.de)  
Internet: [www.nord-sued-bruecken.de](http://www.nord-sued-bruecken.de)

## **Redaktion**

Antje Bernhard  
Andreas Rosen  
Ingrid Rosenburg  
Jan Wenzel  
Sebastian Mayr  
Walter Hättig

## **Gestaltung**

Sabine Steinhof, [www.rrita.de](http://www.rrita.de)

## **Druck**

Druckerei Banetzki (BVS matt, zertifiziert nach FSC)

## **Fotos Umschlag**

Titel: Sabine Steinhof  
Rückseite: Walter Hättig

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Stiftung Nord-Süd-Brücken wieder.

Für diesen Jahresbericht haben wir Vereine gebeten, uns Plakate von geförderten Projekten aus den zurückliegenden Jahren zu schicken. Die Plakate dienen allein der Illustration des Jahresberichtes und stehen in keinem Zusammenhang mit den Aussagen der Autor\_innen der Beiträge. Wir danken den genannten Vereinen für die Bereitstellung der Plakatmotive. Die Motive auf den Seiten 14, 28, 56 und 62 stammen aus der Ausstellung „Sagenhafte Solidarität“ der Stiftung Nord-Süd-Brücken.

# Inhaltsverzeichnis

- 4 Abkürzungsverzeichnis
- 5 Vorwort
  
- Jahresbericht 2013**
- 6 Projektförderung
- 8 Stiftungsprojekte 2013
- 8 Vermittlung von entwicklungspolitischen Informationen
  
- 9 Qualifizierung von Projektanträgen und Organisationen
- 10 Vernetzung und Dialog unter entwicklungspolitischen Akteuren
- 11 Entwicklungspolitische Chancen eröffnen
- 13 Dienstleistung für den Berliner Senat
  
- Finanzen**
- 15 20 Jahre Vermögensverwaltung - und wie weiter?
- 17 Jahresabschluss 2013
- 18 Gewinn- und Verlustrechnung zum 31.12.2013
- 20 Gewinn- und Verlustrechnung nach Tätigkeitsbereichen
- 22 Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers
  
- 20 Jahre Stiftung Nord-Süd-Brücken**
- 20 Einsichten und Aussichten**
- 24 Einleitung
  
- 1. Kapitel: Anfang, Spielräume, Irrwege und Friedensförderung**
- 25 Prof. Dr. Claudia von Braunmühl:  
**Eine ganz normale Stiftung?**
- 27 Krista Nowak:  
**Ein ermutigendes Beispiel sein!**
- 29 Sylvia Werther:  
**Von Schmetterlingen und Friedenstauben**
- 31 Dr. Marina Grasse:  
**20 Jahre Entwicklungszusammenarbeit und wie weiter?**
  
- 2. Kapitel: Entwicklungspolitische Spuren an der Basis und große Herausforderungen**
- 34 Andrea Krönert:  
**„Global denken - lokal handeln“ klingt gut, ist aber nicht einfach**
- 36 Dr. Rubén Cárdenas Carbajal:  
**Eine Brücke zwischen Lateinamerika und der nord-deutschen Region**
- 38 Coni Kopf:  
**Die kulturelle Vielfalt der Welt in unsere Region holen**
  
- 40 Erbin Dikongue:  
**„Nichts über uns ohne uns“**
- 42 Ulrike Eichstädt:  
**Blick über den Tellerrand wird verstellt von finanziellen Nöten**
  
- 3. Kapitel: Entwicklungspolitische Strukturen fördern und gesellschaftlich relevanter werden**
- 44 Anne Schicht:  
**Raus aus der Nische des weichen Politikfeldes**
- 46 Dr. Jürgen Varnhorn:  
**Die mehrfache Häutung der Stiftung Nord-Süd-Brücken**
- 48 Birgit Pickel und Stephan Lockl:  
**Wir alle haben eine Verpflichtung für eine bessere Welt**
- 51 Barbara Riek:  
**Entwicklungspolitische Bildung verstärkt als politische Bildung sehen**
  
- 4. Kapitel: Rolle und Verantwortung der entwicklungspolitischen Zivilgesellschaft**
- 53 Dr. Reinhard Hermle:  
**Humanitäre Hilfe und Kampf für Gerechtigkeit**
- 55 Jana Rosenboom:  
**Zeit für eine bundesweite Stiftung Nord-Süd-Brücken**
- 57 Monika Dülge und Dr. Simon Ramirez-Voltaire:  
**Von unten nach oben**
- 60 Anita Reddy:  
**Verantwortung für unser Handeln anerkennen**
  
- Der persönliche Einblick**
- 61 Dr. Ralf Hedwig:  
**Ich kam von draußen, aber ich bin kein Außenseiter geblieben**
  
- 63 Statistische Angaben
- 70 Gremien der Stiftung Nord-Süd-Brücken
- 71 Bestellbare Materialien

# Abkürzungsverzeichnis

<b>ABM</b>	Arbeitsbeschaffungsmaßnahme
<b>ABP</b>	Ausschuss für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik
<b>AG</b>	Arbeitsgruppe
<b>agl</b>	Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e.V.
<b>AGP</b>	Aktionsgruppenprogramm
<b>ALBA</b>	Alianza Bolivariana para los Pueblos de Nuestra América (Bolivarische Allianz für die Völker unseres Amerika)
<b>AP</b>	Aktionsprogramm
<b>AS</b>	Außenstelle
<b>ASA</b>	Programm für Arbeits- und Studienaufenthalte
<b>BER</b>	Berliner Entwicklungspolitische Ratschlag e.V.
<b>BIMA</b>	Bundesanstalt für Immobilienaufgaben
<b>BIT</b>	Bildungs- und Informationstage
<b>BMZ</b>	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
<b>BNE</b>	Bildung für nachhaltige Entwicklung
<b>BREBIT</b>	Brandenburger Entwicklungspolitische Bildungs- und Informationstage
<b>CIM</b>	Centrum für internationale Migration und Entwicklung
<b>DAWN</b>	Südnetzwerk Development Alternatives with Women for a New Era
<b>DDR</b>	Deutsche Demokratische Republik
<b>EED</b>	Evangelischer Entwicklungsdienst
<b>ENS</b>	Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen e.V.
<b>ENSA</b>	Entwicklungspolitisches Schulaustauschprogramm
<b>EUNOMAD</b>	European Network On Migrations and Development
<b>EZ</b>	Entwicklungszusammenarbeit
<b>FABRO</b>	Förderverein des Ausländerbeirates Rostock e.V.
<b>FEB</b>	Förderprogramm entwicklungspolitische Bildung
<b>GIZ</b>	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH
<b>GROOTS</b>	Grassroots Organizations Operating Together in Sisterhood
<b>GSE</b>	Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit e.V.
<b>IBQ</b>	Information, Beratung und Qualifizierung
<b>IHK</b>	Industrie- und Handelskammer
<b>ILO</b>	International Labour Organization (Internationale Arbeitsorganisation)
<b>InWEnt</b>	Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH
<b>IWF</b>	Internationaler Währungsfonds
<b>JfEZ</b>	Jugend für Entwicklungszusammenarbeit
<b>LEZ</b>	Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit Berlin
<b>MDG</b>	Millennium Development Goals (Millenniumsentwicklungsziele)
<b>MDO</b>	Migrantisch-Diasporische Organisation
<b>MEPa</b>	Migration, Entwicklung und Partizipation e.V.
<b>MfAA</b>	Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR
<b>MSO</b>	Migrant_innenselbstorganisation
<b>MV</b>	Mecklenburg-Vorpommern
<b>NRO</b>	Nichtregierungsorganisation
<b>NRW</b>	Nordrhein-Westfalen
<b>ODA</b>	Official Development Assistance (Öffentliche Entwicklungszusammenarbeit)
<b>PKF</b>	Personalkostenförderung
<b>PoC</b>	People of Color
<b>PP</b>	Promotor_innenprogramm
<b>SAEBIT</b>	Entwicklungspolitische Bildungs- und Informationstage in Sachsen-Anhalt
<b>UN/UNO</b>	United Nations Organization (Vereinte Nationen)
<b>VENRO</b>	Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V.
<b>VENROB</b>	Verbund Entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen Brandenburgs e.V.
<b>ventao</b>	Verein entwicklungspolitischer Austauschorganisationen e.V.
<b>ZDF</b>	Zweites Deutsches Fernsehen

## Liebe Leserinnen und Leser,

2014 wird die Stiftung Nord-Süd-Brücken 20 Jahre alt. In diesem Zeitraum förderte sie mehr als 2.500 entwicklungspolitische Projekte in 62 verschiedenen Ländern mit rund 16 Mio. Euro. Die finanzielle und fachliche Unterstützung von rund 400 Vereinen hat auch zum Aufbau und zur Stärkung der entwicklungspolitischen Zivilgesellschaft im Osten der Republik beigetragen.

Zu den zwanzig Jahren Stiftungsgeschichte „gehören“ natürlich auch die Gründer\_innen, viele Wegbegleiter, Gremienmitglieder, Partnerorganisationen und Kooperationspartner. Einige davon hat die Stiftung eingeladen, einen Beitrag für den vorliegenden Jahresbericht zu schreiben. Diese Beiträge umfassen einerseits eigene Erfahrungen als entwicklungspolitische Akteure, damit verknüpft aber auch Erfahrungen mit der Stiftung als Geldgeberin, Beraterin und Dienstleisterin. Liest man die Beiträge, so hat die Stiftung viele Gesichter, abhängig vom politisch-historischen Standpunkt der Verfasser\_innen.

1999, fünf Jahre nach ihrer Gründung, veranstaltete die Stiftung das Forum „Im Osten nichts Neues?!“, dessen interessante Beiträge in der bestellbaren Broschüre nachzulesen sind. Zehn Jahre nach der Wende war die Debatte noch stark von den veränderten Bedingungen für Entwicklungszusammenarbeit in einem neuen Staat geprägt. Einer der Gründe war, dass viele der damaligen Akteure bereits zu DDR-Zeiten entwicklungspolitisch tätig waren. Teilweise systemkonform, teilweise widerständig. Eine Desillusionierung über die neuen Rahmenbedingungen ist in einzelnen Beiträgen spürbar. Im Jahr 2013 gibt es nun viele neu hinzugekommene Akteure, ein Generationenwechsel hat stattgefunden und selbst staatliche Stellen können inzwischen mit den „Ost-NRO“ umgehen. Autorinnen und Autoren des vorliegenden Jahresberichts beschreiben die von ihnen wahrgenommenen Veränderungen, die sich nicht nur innerhalb der Stiftung, sondern in der ganzen entwicklungspolitischen Szene vollzogen haben.

Aber, was und wer ist die Stiftung heute? Gilt immer noch, was Reinhard Hermle zum zehnten Geburtstag schrieb: „Wenn es die Stiftung nicht gäbe, müsste man sie erfinden“? Was ist heute eine angemessene Daseinsberechtigung für eine solche Stiftung? Ist sie in erster Linie Dienstleisterin, eine begrenzte Rolle, in der mancher sie gerne sähe? Ist sie noch „politisch“ genug, was immer das heißen mag, um entwicklungspolitisch etwas bewirken zu können? Ist es wirklich ein Stiftungszweck, solide Strukturen – oft sind hier die ökonomischen Voraussetzungen gemeint – für entwicklungspolitische Bildungsarbeit in den ostdeutschen Bundesländern zu schaffen? Viele der Beiträge stellen mehr Fragen, als dass sie Antworten geben über den Stellenwert der eigenen Rolle bzw. den der Stiftung bei sich verändernden oder verschlechternden Rahmenbedingungen, manche lesen sich gar als Wunschzettel.

Auch innerhalb der Stiftungsgremien wurde 2013 über zukünftige Wege diskutiert. Nicht nur im Bereich der Anlagepolitik, sondern ebenso über Schwerpunktsetzungen der Stiftungsarbeit sowie Arbeitsweise und Zusammensetzung der Gremien. Auf dem Gebiet der Projektförderung konnte die Stiftung Nord Süd Brücken 2013 an die Erfolge der letzten Jahre anknüpfen. Insgesamt wurden 27 Auslandsprojekte mit einer Gesamtsumme von 202.237 € gefördert. Davon entfielen 70.820 € auf Gesundheitsprojekte, auf Umweltprojekte lediglich 4.720 €. Bei der Fördersumme von 380.779 € für Inlandsprojekte erhielten schulische und außerschulische Projekte der Bildungsarbeit 173.170 € und sind damit der größte Posten. 2013 konnten durch den 6. Personalkostenfonds mit 333.750 € 21 Stellen in den östlichen Bundesländern gefördert werden, eine große Unterstützung für die Gruppen, die ihre entwicklungspolitische Bildungsarbeit sonst nicht leisten könnten. Und die Stiftung Nord-Süd-Brücken hat mit agl und VENRO ihren Anteil dazu beigetragen, dass 2013 bundesweit in neun Bundesländern das Promotor\_innenprogramm mit insgesamt 70 Regional- und Fachpromotor\_innen eingeführt wurde.

2013 war für die Servicestelle weltwärts ein Übergang, an dessen Ende die selbstständige Struktur des Vereins ventao stand, dessen Mitglieder aus dem ganzen Bundesgebiet kommen. Die zeitlich begrenzte Unterstützung der Stiftung Nord Süd Brücken als Starthilfe für entsendende ostdeutsche Organisationen und die Begleitung des Übergangs in einen eigenständigen Verein sind ein gutes Beispiel für flexible Arbeits- und Unterstützungsformen. Nichts muss bleiben wie es ist.

Politisch darf und muss die Stiftung Nord Süd Brücken weiterhin sein. In Teilen der Gesellschaft und der Politik zum Beispiel kommt immer wieder die Frage auf, „Warum Mittel für die Ausbildung junger Menschen in Afrika einsetzen, solange es marode Grundschulen in Mitteldeutschland gibt?“ Hier muss die Stiftung darauf verweisen, dass die Umverteilung eine andere sein muss: Alle Kinder und Jugendlichen sollen schöne und gute Schulen haben. Sie brauchen aber weder verbilligtes Kerosin, noch neue Waffensysteme und auch keine Abwrackprämien. Darauf hinzuweisen, bleibt eine genuine Aufgabe der Stiftung und ihrer Partner\_innen.

Wir wünschen Ihnen eine hoffentlich erkenntnisreiche Lektüre des Jahresberichtes und freuen uns über Rückmeldungen zu den Texten.

Berlin, im Juni 2014



Ursula Pattberg  
Vorsitzende des Stiftungsrates



Eberhard Bauer  
Vorsitzender des Vorstandes

# Jahresbericht 2013

## Projektförderung

### Überblick

2013 konnte die Summe der bewilligten Fördermittel gegenüber dem Vorjahr abermals gesteigert werden. Es wurden 169 Auslandsprojekte und Vorhaben der Inlandsarbeit mit einem Volumen von 1,235 Million Euro gefördert. Im zurückliegenden Jahr wurden 241 entwicklungspolitische Förderanträge (Vorjahr: 221 Anträge) eingereicht. Die Anträge wurden von 133 verschiedenen Vereinen gestellt, 92 NRO wurden ein- oder mehrmals gefördert. Erfreulich ist, dass 34 Vereine erstmals einen Antrag an die Stiftung Nord-Süd-Brücken stellten, hiervon waren 14 Vereine erfolgreich und konnten gefördert werden.

### Ausland

Im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit wurden 35 Anträge (2012: 43 Anträge) eingereicht, davon wurden 27 Anträge (2012: 32 Anträge) mit einer Fördersumme von 202.237 € (2012: 203.905 €) bewilligt. Im Vergleich zum Vorjahr verringerte sich die Zahl der Anträge deutlich, die Fördersumme sank demgegenüber jedoch nur leicht. Der Stiftung Nord-Süd-Brücken standen erneut Fördermittel aus dem BMZ-finanzierten EZ-Kleinprojektfonds zur Verfügung. Aus Stiftungsmitteln wurden fünf Auslandsprojekte mit insgesamt 42.500 € gefördert. Der Fokus der beantragten und bewilligten Projekte liegt weiterhin auf dem afrikanischen Kontinent. Hier wurden 16 Projekte in elf Ländern unterstützt, während in Asien acht Vorhaben in fünf Ländern und in Lateinamerika drei Projekte in drei Ländern gefördert wurden. Primär wurden kleinere Bildungs- und Gesundheitsprojekte beantragt und bewilligt.

### Beantragte und geförderte Projekte 2013

Förderbereich	Beantragte Projekte	Beantragte Summe in €	Bewilligte Projekte	Bewilligte Summe in €
<b>Ausland</b>	35	313.503	27	202.237
<b>Inland</b>	202	1.749.834	141	1.014.179
<b>Völkerverständigung</b> (JfEZ/Brandenburg)	4	18.730	4	18.730
<b>Gesamt</b>	<b>241</b>	<b>2.082.067</b>	<b>172</b>	<b>1.235.146</b>

### Geförderte EZ-Projekte nach Sektoren 2013

Sektor	Bewilligte Summe in €
Bildung	17.937 €
Einkommensschaffende Maßnahmen	22.325 €
Gesundheit	70.820 €
Infrastruktur	31.000 €
Landwirtschaft/Ernährungssicherung	27.950 €
Menschenrechte	12.500 €
Trinkwasser	14.985 €
Umweltprojekte	4.720 €
<b>Auslandsprojekte</b>	<b>202.237 €</b>

### Inland

Im Bereich der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit wurden 202 Projekte beantragt (2012: 177 Anträge), von denen die Stiftung 141 Projekte (2012: 140 Projekte) mit einem Gesamtvolumen von 1.014.179,76 € (2012: 830.474 €) förderte. Der deutliche Zuwachs an Fördermitteln für die Inlandsarbeit speist sich vor allem aus dem neu hinzu gekommenen Promotor\_innenprogramm. In Berlin wird das bundesweite Programm vom Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlag (BER) koordiniert und von der Stiftung verwaltet. Dem Promotor\_innenprogramm standen für Berlin 295.000 € zur Verfügung. Finanziert wird es vom BMZ (60%) und vom Land Berlin (40%). Im Rahmen der Personalkostenförderfonds 5 und 6 (PKF) standen den fünf ostdeutschen Bundesländern 2013 Zuschüsse in Höhe von 333.750 € zur Verfügung. Im ersten Quartal 2013 fand eine Neuausschreibung des Programms statt, so dass es ab April zu zahlreichen Träger- und Stellenwechseln kam. Mit dem neuen Personalkostenförderfonds 6 (PKF-6) wurden 21 Stellen bewilligt, hiervon konnte allerdings eine Stelle nicht besetzt werden.

Über das BMZ-finanzierte Förderprogramm „Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zu den Millenniumsentwicklungszielen“ wurden 2013 57 Projekte mit einer Fördersumme von

273.502 € gefördert. Nach wie vor ist die schulische/außerschulische Bildungsarbeit mit 148.000 € der größte Förderbereich in der Inlandsarbeit (ohne Personalkostenförderung).

### Geförderte Inlandsprojekte nach Sektoren 2013

(ohne Personalkostenförderung)

Sektor	Bewilligte Summe in €
Schulische und außerschulische Bildungsarbeit	173.170 €
Begegnungsreisen	5.500 €
Fairer Handel	8.665 €
Informations- und Öffentlichkeitsarbeit	48.376 €
Jahresprogramme	9.393 €
Kommunale EZ	3.350 €
Kultur	7.110 €
Medien	16.585 €
Stärkung von Migrantorganisationen	12.632 €
Menschenrechte	16.000 €
Multiplikatoren-Schulungen	2.850 €
Projekterkundungsreisen	1.700 €
Reverse-Begegnungsprogramme	11.315 €
Sonstiges	64.133 €
<b>Inlandsprojekte Gesamt</b>	<b>380.779 €</b>

### Programm „Jugend für Entwicklungszusammenarbeit“ (JfEZ/Brandenburg)

Im gleichfalls neu hinzugekommenen Bereich der „Völkerverständigung“ konnten vom Land Brandenburg Zuschüsse für das Programm „Jugend für Entwicklungszusammenarbeit“ erworben werden. Aus diesen Mitteln wurde der Lern- und

Workcamp-Aufenthalt von drei Jugendgruppen und zwei Einzelpersonen in Indien, Kenia und Brasilien mit insgesamt 18.730 Euro gefördert.

### Bundesländer

Durch das Promotor\_innenprogramm in Berlin hat sich der Schwerpunkt der regionalen Verteilung der Fördermittel weiter zugunsten von Berlin verschoben. Die Berliner NRO erhalten inzwischen mehr als die Hälfte der Fördermittel (53%). Begünstigt wird dies auch durch die institutionelle Stärke vieler Berliner NRO und deren gute Förderbedingungen, da auch das Land Berlin wesentliche Fördermittel zur Verfügung stellt und Vereine dann eine Kofinanzierung durch die Stiftung anstreben. Erfreulich ist der Trend in Thüringen, wo die Zahl der bewilligten Anträge von 9 auf 16 stieg und sich die Fördersumme verdoppelte, allerdings auf

niedrigem Niveau (98.780 €). Während in Sachsen sowohl die Zahl der bewilligten Projekte (35) als auch die Fördersummen (189.915 €) fast unverändert blieb, ist der Trend in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern negativ. Für Mecklenburg-Vorpommern kann allerdings vermutet werden, dass die NRO auf andere Fördermittel zurückgreifen, da dort mit der Nordkirche und der Norddeutschen Stiftung für Umwelt- und Entwicklung zwei weitere Geldgeber für die Förderung entwicklungspolitischer Vorhaben zur Verfügung stehen.

### Projekte nach Bundesländern 2013

Bundesland	Anzahl beantragter Projekte	Beantragte Summe in Euro	Anzahl bewilligter Projekte	Bewilligte Summe in Euro	Anteil nach Bundesländern in %
Berlin	92	821.641,03	67	649.976,76	52,62
Brandenburg	38	351.440,00	23	128.180,00	10,38
Mecklenburg-Vorpommern	24	217.225,14	17	101.995,00	8,26
Sachsen	50	428.973,53	35	189.915,00	15,38
Sachsen-Anhalt	19	146.705,25	14	66.300,00	5,37
Thüringen	18	116.083,00	16	98.780,00	8,00
	<b>241</b>	<b>2.082.067,95</b>	<b>172</b>	<b>1.235.146,76</b>	<b>100,00</b>

# Stiftungsprojekte 2013

Im zurückliegenden Jahr wurden 14 Stiftungsprojekte mit einem Volumen von 111.276,76 Euro umgesetzt. Die Stiftungsprojekte orientieren sich an den unten genannten Leistungen. Sie werden zum überwiegenden Teil aus unter-

schiedlichen Titeln des BMZ finanziert. Die Servicestelle weltweit war finanziell (knapp 64.000 Euro) und von den Maßnahmen her das größte Stiftungsprojekt.

## 1. Vermittlung von entwicklungspolitischen Informationen

### Jahresveranstaltung „Kohle, Kooperation und...Konflikte?“

Zum achten Mal bot die Stiftung Nord-Süd-Brücken bei ihrer Jahresveranstaltung eine Diskussionsplattform für Akteure der Entwicklungszusammenarbeit. Im Haus der Demokratie trafen sich am 14. Juni 2013 rund 70 Interessierte, um das Verhältnis von Staat und Zivilgesellschaft miteinander zu diskutieren. Die Teilnehmer\_innen der beiden Podien waren sich einig: in den letzten 20 Jahren gab es einen deutlichen Wandel im Verhältnis von Zivilgesellschaft und Staat. Eine zunehmende Professionalisierung der entwicklungspolitischen Akteure hat sie zu einflussreichen Partnern staatlicher Stellen gemacht. Walter Hättig, Geschäftsführer der Stiftung Nord-Süd-Brücken, betonte die Gefahr einer Instrumentalisierung entwicklungspolitischer NRO. Gerade in den Bereichen, in denen Zivilgesellschaft und Staat eine enge Zusammenarbeit anstreben, muss vor dem Versuch einer gezielten Einflussnahme gewarnt werden. Eine „Verstaatlichung der Zivilgesellschaft“ konnte Stefan Sckell vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hingegen nicht erkennen. Er betonte die sehr gute Kooperation der NRO mit den staatlichen Akteuren. Viele Erfolge in der Entwicklungspolitik konnten nur durch eine enge Zusammenarbeit erreicht werden. Dass der Staat durch die Mittelvergabe die Themen der NRO bestimme, sei so nicht richtig. Der Tenor der Debatte wurde gegen Ende der Veranstaltung noch einmal deutlich: Machtpolitische Interessen, Geld und Geltungsbedürfnisse dürfen nicht die Arbeit der Entwicklungszusammenarbeit lenken. Damit die Zivilgesellschaft nicht zur finanziell abhängigen Dienstleistungsgesellschaft wird, ist kritischer Diskurs und eine sinnvolle Streitkultur von großer Bedeutung. Im Anschluss an die Jahresveranstaltung konnte ein Beitrag über die Veranstaltung in einer Tageszeitung veröffentlicht werden.

### Fachgespräch „Was kommt nach den MDG?“

Am 17.10.13 veranstaltete die Stiftung Nord-Süd-Brücken in Kooperation mit dem Berliner VENRO-Büro (Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen) das Fachgespräch „Was kommt nach den MDG? Post-2015-Entwicklungsagenda“ mit Jens Martens vom Global Policy Forum Europe. Zu diesem Gespräch kamen 50 Teilnehmer\_innen. 22 unterschiedliche Berliner und ostdeutsche entwicklungspolitische Vereine waren vertreten. Jens Martens gab einen guten Überblick über die Initiativen der Post-2015-Entwicklungsagenda und informierte auch über die Probleme mit den „wachstumsorientierten“ und wenig verbundenen Ansätzen der Armutsbekämpfung. Er bemängelte zudem, dass in der Debatte unter den zivilgesellschaftlichen Akteuren die Themen „Umwelt und Entwicklung“ nicht zusammen gedacht würden. Claus Körting, Leiter des VENRO-Büros Berlin ergänzte die Position und Kritik des entwicklungspolitischen Verbandes. Die Diskussion im Anschluss war lebhaft.

### Symposium „Das Ziel ist der Weg – eine andere politische Kultur ist möglich“

In Erinnerung an unsere Kollegin Kathrin Buhl, die im Dezember 2012 in Sao Paulo überraschend verstarb, veranstaltete die Stiftung gemeinsam mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung, für die Kathrin Buhl zuletzt in Brasilien gearbeitet hat, am 10. Dezember 2013 ein Symposium. Mit Freund\_innen und Weggefährt\_innen von Kathrin aus Paraguay, Argentinien und Deutschland diskutierten wir die Frage, wie eine linke Politik alle einbeziehen kann, die sich für eine andere Welt einsetzen wollen, ohne dabei autoritär und besserwisserisch zu werden. Claudia Korol, Koordinatorin des Projektes Educación Popular - Pañuelos en Rebeldía aus Argentinien, und Marielle Palau, Direktorin des Zentrums BASE Investigaciones Sociales/Paraguay, verwiesen in ihren Beiträgen auch auf Ka-



thrins kritische Anmerkungen in Bezug auf die Beteiligung der Betroffenen und Hierarchiefreiheit in politischen und sozialen Widerstandsprozessen. Zum Abschluss des vierstündigen Symposiums, an dem rund 50 Gäste teilnahmen, las Lisa Buhl, die jüngere Tochter von Kathrin, einen Text, der Briefe und Beobachtungen ihrer Mutter mit eigenen Gedanken verband.

### Newsletter „aufgetaucht“ und Website

Im Juni und Dezember des Jahres 2013 verschickten wir jeweils einen Newsletter „aufgetaucht“, der über die verschiedenen Förderprogramme der Stiftung, Veranstaltungen und Angebote der Servicestelle weltweit und über Qualifizierungsworkshops der Stiftung informierte. Die Website der Stiftung wurde im vergangenen Jahr 106.841 Mal aufgerufen.

### Wanderausstellung „Sagenhafte Solidarität“

Die Wanderausstellung „Sagenhafte Solidarität“ wurde 2013 an sechs Orten gezeigt. Im Januar präsentierte der Verein Nord Süd Forum München e.V. in Kooperation mit der Stelle für Internationale Angelegenheiten der Stadt München die Ausstellung im Rahmen der Entwicklungspolitischen Börse.

Der Verein Kulturen im Kiez e.V. in Berlin-Wedding bietet kostenlose Deutschkurse für Migrant\_innen wie auch Sozialberatung und Kiezmütterqualifizierungen. Im Rahmen des Projektes „Wort für Wort“ wurde die Ausstellung an verschiedenen Tagen im April und Mai unter freiem Himmel auf dem Nettelbeckplatz gezeigt und diskutiert. Im Juni dann wanderte

die Ausstellung nach Halle/Saale, um an der Schule des 2. Bildungsweges, einer Einrichtung, an der junge Erwachsene im Alter zwischen 20 und 30 Jahren nach ihrer Berufsausbildung das Abitur erwerben können, zu Gesprächen rund um das Thema „Solidarität“ anzuregen. Nach den Sommerferien verblieb die Ausstellung in Sachsen-Anhalt, wurde dann in der Berufsbildenden Schule J.P.C. Heinrich Mette in Quedlinburg gezeigt. Im Rahmen der ökumenischen Friedensdekade 2013, die unter dem Thema „Solidarisch?“ stand, präsentierte das Jugendprojekt der drei evangelischen Altstadtgemeinden „Greifswalds Lebenswelten – Jugend findet Stadt“ die Ausstellung in der Greifswalder Jacobi-Kirche.

Die Wanderung 2013 endete an ihrem Ausgangspunkt in München. Zum Jahresende zeigte das Eine-Welt-Haus München die Ausstellung in seinen Räumlichkeiten. Insgesamt haben ca. 2.000 Menschen die Ausstellung „Sagenhafte Solidarität“ im Jahr 2013 gesehen und kritisch diskutiert.

Zum Jahresende hat die Geschäftsstelle der Stiftung Nord-Süd-Brücken beschlossen, die Ausstellung erst einmal nicht weiter zu verleihen, sondern einer kritischen Betrachtung zu unterziehen und gegebenenfalls mit Kommentaren zu versehen.

## 2. Qualifizierung von Projektanträgen und Organisationen

### Workshop „Wirkungsevaluation in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit“

Auch 2013 engagierte sich die Stiftung Nord-Süd-Brücken in der Arbeitsgruppe „Wirkungsorientierung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit“, die von VENRO koordiniert wird. Im Zentrum stand der Workshop „Wirkungsevaluationen in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit“, der am 16. und 17. September 2013 in Berlin stattfand. Nach den beiden Konferenzen in den Jahren 2011 und 2012, die sich mit dem Für und Wider von Wirkungsorientierung in der Inlandsarbeit, der Frage von Indikatorenbildung und der Qualität in der Bildungsarbeit beschäftigten, ging es bei diesem Workshop konkret um Fragen, wie der Erfolg von Lernprozessen in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit zu messen, was diesbezüglich aus der Praxis der Evaluation zu lernen und von der Wissenschaft zu erfahren sei. Unter anderem wurden an diesen zwei Tagen verschiedene Evaluationen aus den Bereichen Bildungsarbeit, Begegnungsreisen und Advocacy-Arbeit präsentiert und diskutiert.

Daneben trieb die Arbeitsgruppe die Diskussion über eine deutschlandweite Studie über die Wirkungen in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit voran und arbeitete weiter an den möglichen Terms of Reference für eine solche Studie. Zudem erarbeitete die Gruppe eine Beispiel-Indikatorenliste

für die entwicklungspolitische Inlandsarbeit und eine Publikation zu Wirkungserfassung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit, die beide als pdf-Publikationen über VENRO zu beziehen sind.

### Workshop von vier Geldgebern der Inlandsarbeit

Auf Anregung der Stiftung Nord-Süd-Brücken fand am 12. und 13. September 2013 in Halle/Saale gemeinsam mit Engagement Global/FEB und AGP, Brot für die Welt/EED und Katholischer Fonds ein Workshop über die Förderprogramme der genannten Geldgeber statt. Neben der konkreten Vorstellung der verschiedenen Förderprogramme und Informationen zu Finanzen und Abrechnungen, wurden Sprechstunden abgehalten, wo individuell praktische Probleme bei der Beantragung diskutiert werden konnten. Darüber hinaus stellten die kooperierenden Landesnetzwerke aus Sachsen-Anhalt und Thüringen Landesprogramme vor bzw. hatten Verantwortliche dieser Programme zur Präsentation eingeladen. Insgesamt nahmen 32 Vereinsvertreter\_innen aus beiden Bundesländern teil. Der Workshop wurde sehr positiv aufgenommen. Mehrere Teilnehmende unterstrichen in der Auswertung, dass sie einen guten Überblick über die Förderprogramme bekommen und Möglichkeiten des Ken-

nenlernens der Geldgeber gehabt hätten. Zudem habe der Workshop zur Vernetzung mit anderen Vereinen beigetragen. Kritisch angemerkt wurde, dass im Rahmen des Workshops für „Neulinge“ keine Möglichkeit bestand, eine exemplarische Bearbeitung eines Antrages mit seinen Zielen und Indikatoren durchzugehen. Die Veranstalter beschlossen aufgrund des Interesses und Erfolges der Veranstaltung, einen ähnlichen Workshop 2014 für NRO aus Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen anzubieten, bei dem auch der Vorschlag des Beispielantrages aufgenommen wird.

### Beratungsgespräche von Antragsteller\_innen

Die Stiftung Nord-Süd-Brücken berät und qualifiziert Berliner und ostdeutsche Vereine im Bereich der Antragstellung, Projektentwicklung und bei Fragen von Finanzierung und Förderung. In der Regel erfolgen diese Leistungen am Telefon (40 bis 50 pro Monat) oder per Mail (ungefähr 30 bis 40 Mails pro Monat), aber auch in Form von persönlichen Beratungsgesprächen in der Geschäftsstelle. Im zurückliegenden Jahr wurden 44 solcher ein- bis mehrstündiger Beratungsgespräche durchgeführt.

## 3. Vernetzung und Dialog unter entwicklungspolitischen Akteuren

### Fachtag zu „kommunaler Entwicklungszusammenarbeit“

An dem Fachtag zu „kommunaler Entwicklungszusammenarbeit in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg“, der am 03.12.2013 gemeinsam mit den Landesnetzwerken beider Länder und mit Engagement Global gGmbH (hier der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt und den beiden Außenstellen Berlin-Brandenburg und Nord) im Rathaus Schwerin organisiert wurde, nahmen 69 Engagierte und Aktive aus staatlichen, nicht-staatlichen und kommunalen Einrichtungen teil, darunter Vertreter\_innen von 19 verschiedenen Vereinen aus Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Für die Stiftung Nord-Süd-Brücken begrüßte Walter Hättig die Teilnehmenden und verwies darauf, dass die Stiftung Nord-Süd-Brücken in der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit ein enormes Potenzial sieht, gesellschaftliche Veränderungen zu erzielen, die notwendig sind, um Nachhaltigkeit und weltweite Gerechtigkeit durchzusetzen. Mit kommunaler Entwicklungszusammenarbeit können neue Zielgruppen erreicht werden. Andreas Rosen nahm an der anschließenden Podiumsdiskussion zum Thema „Was hat eine Kommune von kommunaler Entwicklungspolitik?“ teil und hob dort hervor, dass es keinen Sinn machen würde, Kommunen um Geld anzufragen, da diese finanziell sehr angespannt seien. Es sei vielmehr so, dass entwicklungspolitische Vereine für Kommunen durchaus als Türöffner zu Fördertöpfen fungieren könnten. Am Nachmittag fanden drei parallele Arbeitsgruppen zu Fairem Handel/Beschaffungswesen, Nord-Süd-Partnerschaften und der Einbeziehung von Migrant\_innen in die kommunale Entwicklungszusammenarbeit statt.

### „Geberharmonisierung in der Inlandsarbeit“

Die AG Geberharmonisierung wurde im März 2010 in Hannover eingerichtet. Sie trifft sich regelmäßig zum Austausch über Förderrichtlinien, Antragsformate, Finanzierungsgrundlagen und Praxisabläufe. In der Arbeitsgruppe sind Kolleg\_innen aus der Bingo-Stiftung, dem BMZ-Referat 113, dem Inlandsreferat von Brot für die Welt/EED, dem FEB-Programm und AGP von Engagement Global, dem Katholischen Fonds,

der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit Berlin (LEZ) und der Stiftung Nord-Süd-Brücken. Bislang wurde ein gemeinsames Antragsraster erarbeitet und ein gemeinsames Berichtsraster vorgelegt, welches gegenseitig anerkannt wird. Da das FEB-Programm von Engagement Global nicht nur das größte Förderprogramm ist, sondern auch formal die weitest gehenden Anforderungen aufweist, wurden hierzu besondere Vereinbarungen getroffen. Ein Glossar zu zentralen Begriffen im Bereich Finanzen und Projektplanung, Ziel- und Wirkungsorientierung wird 2014 fertiggestellt. Auf ihrem zweitägigen Treffen Anfang Dezember 2013 in Berlin wurde auch über die Ausdehnung der Arbeitsgruppe beraten und weitere regionale, staatliche und nicht-staatliche Geberinstitutionen identifiziert, die zur Mitarbeit angesprochen werden sollen. Als zu diskutierende Themen für 2014 wurden u.a. festgehalten, ob es möglich ist, die Verwendungsnachweise bei Kofinanzierung durch einen Geldgeber prüfen zu lassen, wie man eine Vergleichbarkeit von Leistungen im Rahmen von Projekten herstellen könnte und welche Bewertungsmaßstäbe Projekten zugrunde liegen.

## 4. Entwicklungspolitische Chancen eröffnen

### Start des bundesweiten Promotor\_innenprogramm

Im April 2013 startete in neun Bundesländern das „Eine Welt-Promotorenprogramm“. Mit dem Eine Welt-Promotorenprogramm sollen lokale und themenspezifische Projekte der entwicklungspolitischen Bildung vorgebracht werden. Promotor\_innen informieren, motivieren und vernetzen vor Ort engagierte Bürger\_innen für den gemeinsamen Einsatz für nachhaltige Entwicklung.

Regionalpromotor\_innen arbeiten in ausgewählten Landkreisen und Regionen. Fachpromotor\_innen bearbeiten entwicklungspolitisch relevante Themenbereiche, ihre Aufgabe ist die fachliche Unterstützung von Multiplikator\_innen der entwicklungspolitischen Zivilgesellschaft. Gegenwärtig sind es über 70 Promotor\_innen, die diese Aufgaben umsetzen. Getragen wird das innovative Programm von einem zivilgesellschaftlichen Konsortium, dem die Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke in Deutschland (agl), VENRO und die Stiftung Nord-Süd-Brücken angehören. Finanziert wird das Eine Welt-Promotorenprogramm gemeinsam von Bund und den beteiligten Ländern. In Berlin verwaltet die Stiftung Nord-Süd-Brücken das Programm, welches vom BER koordiniert wird. Acht Fachpromotor\_innen sind in Berlin tätig und versuchen, entwicklungspolitische Themen in der Berliner Gesellschaft und bei den interessierten Vereinen zu vertiefen. BER und Stiftung haben in einem gemeinsamen Info-Workshop Anfang Januar 2013 alle interessierten Vereine über das Programm und seine Zielstellungen informiert. Zu diesem Info-Workshop kamen über 20 Vereine. Am Programm-Auftaktworkshop im Mai 2013 nahmen die ausgewählten acht Promotor\_innen und ihre Trägerorganisationen teil. Die Stiftung unterstützt Promotor\_innen, Trägervereine und den BER bei der Finanzverwaltung und Abrechnung des Vorhabens und begleitet den Prozess der Planung und Zielerreichung. Der erste Zwischenbericht für das Jahr 2013 konnte erste Erfolge und konkrete Wirkungen des Programms festhalten: Unter dem Strich wurden rund 3.400 Personen direkt im Berliner Promotor\_innenprogramm erreicht. Indirekt wurden potenziell bis zu 2,45 Millionen Personen angesprochen, wobei allein ein ZDF-Beitrag über die Konsequenzen von Kohleimporten aus Kolumbien von 1,5 Mio. Zuschauer\_innen gesehen werden konnte.

### Start des 6. Personalkostenförderfonds

Im Januar 2013 wurde in Kooperation mit den Landesnetzwerken in allen fünf ostdeutschen Ländern der Personalkostenförderfonds 6 ausgeschrieben, finanziert aus Mitteln des BMZ. Es wurden zwei Informationsworkshops in Leipzig (21.01.13) und in Berlin (22.01.13) mit insgesamt 45 Vereinsvertreter\_innen durchgeführt. Die Bewerbungen wurden Anfang März 2013 in Berlin von fünf Kommissionen entschieden, die aus drei Delegierten des jeweiligen Landes-

netzwerkes und drei Vertreter\_innen aus den Stiftungsgremien bestanden. Es wurden schließlich 21 PKF-Zuschüsse für drei Jahre in den fünf ostdeutschen Bundesländern gewährt. Für die Stiftung war die gleichberechtigte Beteiligung der Landesnetzwerke an der Förderentscheidung über die PKF-Stellen ein interessantes Experiment. Schließlich ging es darum, „Entscheidungsmacht“ abzugeben. Der Auftakt- und Planungsworkshop fand Ende Mai 2013 mit 26 Teilnehmenden und Vertreter\_innen von Engagement Global, BMZ und agl in Berlin statt. Hier wurde das Programm auf Bundesländerebene geplant, der Qualifizierungsbedarf seitens der geförderten Vereine identifiziert und erste inhaltliche Fragen zu „entwicklungspolitischer Präsenz und Engagement“ geklärt. Die Auswertung der Sachberichte der 21 geförderten PKF-Stellen für 2013 ergab, dass in den neun Monaten 2013 quantitativ mindestens 20.541 Personen entwicklungspolitisch erreicht und sensibilisiert wurden. Hierbei wurden vor allem Schüler\_innen (über 15.000 Jungen und Mädchen) über Projekttag an Schulen entwicklungspolitisch gebildet, ihr Wissen erweitert und den Jugendlichen Kompetenzen zur Orientierung in einer globalisierten Welt vermittelt. Im Anschluss an den Planungsworkshop wurden die einzelnen Bundesländer bei der Erstellung der wirkungsorientierten Planung weiter beraten. In Sachsen wurde noch ein kleiner Workshop diesbezüglich im November 2013 veranstaltet.

### Jugend für Entwicklungszusammenarbeit

Seit April 2013 verwaltet die Stiftung Nord-Süd-Brücken das brandenburgische Programm „Jugend für Entwicklungszusammenarbeit“. Das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg unterstützt mit dem Programm Jugendliche/junge Erwachsene aus Brandenburg, die in Ländern des globalen Südens in Bildungs-, Sozial- und Jugendprojekten mitarbeiten und durch die Begegnung mit jungen Menschen dieser Länder und durch ihre praktische Mitarbeit die konkreten Lebensverhältnisse in diesen Ländern kennenlernen.

Das Programm hatte 2013 ein Volumen von 33.000 Euro, gefördert werden mit einem pauschalen Betrag Reisekosten, Visagebühren und Impfkosten. Das Programm wird von Einzelpersonen in Anspruch genommen, aber auch von Vereinen, die beispielsweise Schulpartnerschaften pflegen. Für zwei Einzelreisende sowie für eine Gruppe stellte die Stiftung sowohl die Vor- als auch die Nachbereitung des Aufenthaltes sicher. Hier arbeitete die Stiftung Nord-Süd-Brücken mit erfahrenen Trainer\_innen des ASA/Ensa-Programmes von Engagement Global zusammen.

Von der Stiftung Nord-Süd-Brücken werden die Förderentscheidungen vorbereitet. Die Entscheidungen trifft ein Vergabegremium, dem das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBJS) des Landes Brandenburg, das Landesnetzwerk Brandenburgs (VENROB), der Landesjugendring Bran-

denburg sowie die Stiftung angehören. Es fand eine Sitzung des Gremiums in Potsdam statt, alle Förderentscheidungen danach wurden telefonisch bzw. per Email getroffen.

Auf der Website der Stiftung wurde für das Programm „Jugend für Entwicklungszusammenarbeit“ ein neuer Menüpunkt mit mehreren Unterpunkten eingerichtet. Auf diesen Seiten können sich Interessent\_innen umfassend informieren.

Die Stiftung erarbeitete mit dem MBS und den Partner\_innen im Vergabegremium eine Neufassung der Förderrichtlinie, die 2014 Gültigkeit erlangte. Die wichtigste Neuerung ist, dass fortan auch Mittel für die Vor- und Nachbereitung des Aufenthaltes beantragt werden können.

Am 25. Mai 2013 fand erstmals in mehreren Städten in Deutschland der vom BMZ initiierte „Deutsche Entwicklungstag“ statt. In Potsdam beteiligte sich das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport mit einem Stand am Deutschen Entwicklungstag, um das Programm „Jugend für Entwicklungszusammenarbeit“ vorzustellen. Das Ministerium wurde dabei von der Stiftung und von Schüler\_innen der Sportschule Potsdam, die das Programm seit Jahren für den Austausch mit Bildungseinrichtungen in Mosambik nutzt, tatkräftig unterstützt. Für diesen Anlass wurde auch ein Programmflyer neu aufgelegt. Der Text des Flyers wurde von der Stiftung überarbeitet.

Leider konnten 2013 von den verfügbaren Mitteln nur knapp 21 Tsd. Euro für die Projektförderung eingesetzt werden. Insgesamt wurden damit Auslandsaufenthalte von 16 Jugendlichen unterstützt, davon wurden sechs Jugendliche über die Stiftung Nord-Süd-Brücken vor- und nachbereitet.

Erstmals gab es in einem Pilotprojekt eine Zusammenarbeit mit der IHK Potsdam. Durch die gemeinsame Förderung der IHK und des Programmes „JfEz“ konnte ein Chemielaborant vier Wochen in einem Projekt in Nairobi/Kenia mitarbeiten.

Die Stiftung Nord-Süd-Brücken verwaltet das Programm auch im Jahr 2014.

### Servicestelle weltwärts

Ein Hauptziel der servicestelle weltwärts in der Stiftung Nord-Süd-Brücken war es, dazu beizutragen, dass die am weltwärts-Programm beteiligten Organisationen in den ostdeutschen Bundesländern qualitativ hochwertige entwicklungspolitische Freiwilligendienste anbieten können. Auch sollte das weltwärts-Programm in den ostdeutschen Bundesländern bekannter gemacht werden, damit sich mehr Teilnehmer\_innen aus den ostdeutschen Bundesländern an entwicklungspolitischen Freiwilligendiensten beteiligen.

Zur Erreichung dieser Ziele wurden im Rahmen des Projektes verschiedene Maßnahmen ergriffen: Im Jahr 2013 fanden mit Entsendeorganisationen aus den östlichen Bundesländern eine Reihe von Beratungsgesprächen und Vernetzungen statt. Entsendeorganisationen wandten sich mit

einem breiten Spektrum von Fragen an die servicestelle. Die Themen reichten von der Beratung zur Anerkennung als Entsendeorganisation, Vernetzungen im Bereich der fachlich-pädagogischen Begleitung von Freiwilligen bis zu den Voraussetzungen für die Teilnahme an der neuen Süd-Nord-Komponente des weltwärts-Programms.

Die servicestelle weltwärts beteiligte sich auch 2013 an der Weiterentwicklung von weltwärts in den neuen Gremien des weltwärts-Programms. So wurde nach der Evaluierung des Programms aus dem weltwärts-Beirat ein Programmsteuerungsausschuss mit verschiedenen Arbeitsgruppen. Über die aktuellen Entwicklungen in diesen Arbeitsgruppen des Programms wurden die Entsendeorganisationen im Rahmen von Rundbriefen, den „Neuigkeiten aus der servicestelle weltwärts“, informiert.

Ein Kernelement der Maßnahme im Bereich der Fortbildung und Qualifizierung der Entsendeorganisationen bildeten die Praxisworkshops zu Schwerpunktthemen des weltwärts-Programms. Hier fanden unter reger Beteiligung Workshops zum neuen Qualitätssystem des weltwärts-Programms, zur Betreuung der Freiwilligen und zur Süd-Nord-Komponente statt. Die Workshops ermöglichten eine Qualifizierung der Mitarbeiter\_innen durch Impulse von externen Referent\_innen und den kollegialen Austausch untereinander.

Im Oktober 2013 fand die 3. weltwärts-Partnerkonferenz der servicestelle weltwärts statt. An der Konferenz nahmen jeweils in Tandems Vertreter\_innen von Partnerorganisationen aus dem Globalen Süden und von Entsendeorganisationen teil. Inhaltliche Schwerpunkte der dreitägigen Konferenz in Dresden waren der Austausch über das neue weltwärts-Qualitätssystem und seine Auswirkungen auf die Partnerschaften, die Einführung der Süd-Nord-Komponente und die Partizipation der Partner\_innen im Programm, von der pädagogischen Begleitung über die öffentliche Darstellung der Freiwilligendienste bis zur Beteiligung an der Weiterentwicklung des Förderprogramms. Impulse aus dieser Konferenz flossen wiederum in die praktische Arbeit der Entsendeorganisationen, aber auch in weitere Diskussionen der Programmsteuerung ein.

Im Bereich der Stärkung der Bekanntheit des weltwärts-Programms in den ostdeutschen Bundesländern fanden mehrere Informationsveranstaltungen statt. Zusätzlich dazu wurde das weltwärts-Programm durch die servicestelle weltwärts im Rahmen eines Magazins des Rundfunk Berlin-Brandenburg vorgestellt. Insgesamt zeigte sich, dass es relativ schwer ist, in diesem Bereich Wirkungen zu erzielen. Die Beteiligung von ostdeutschen Teilnehmer\_innen am weltwärts-Programm ist weiterhin niedrig.

Das Jahr 2013 war auch ein Jahr des Übergangs. Die servicestelle weltwärts, ein Projekt der Stiftung Nord-Süd-Brücken, geht ab 2014 in dem Ende 2013 neu gegründeten Verein entwicklungspolitischer Austauschorganisationen

e.V. (ventao) auf. Mitglieder dieses Vereins sind zu einem Teil Entsendeorganisationen aus den ostdeutschen Bundesländern, zum anderen aber auch kleine, mittlere und größere Entsende- und Aufnahmeorganisationen aus dem gesamten Bundesgebiet. Zum Ende des Jahres haben sich mehr als 30 Mitgliedsorganisationen diesem Interessens- und Qualitätsverbund angeschlossen. Viele Elemente der Servicestelle weltwärts, wie z.B. die regelmäßigen Praxisworkshops, die Vertretung in den Gremien des weltwärts-Programms, die Informationen für die Mitgliedsorganisationen und auch der Koordinator der Servicestelle weltwärts gehen in diese neue Struktur über. Dieser Übergang in eine von den Organisationen selbst getragene Struktur war beim Start der Servicestelle weltwärts im Jahr 2008 eine Vorgabe der Stiftungsgremien, die somit erfüllt wird. Die Stiftung Nord-Süd-Brücken wird den neuen Verbund ventao auch 2014 weiter ideell und finanziell im Rahmen der Projektförderung unterstützen.

### Stärkung von selbstorganisierten Migrant\_innen

Am 8. und 9. März 2013 hat die Stiftung Nord-Süd-Brücken, in Kooperation mit dem migrantischen Bundesverband MEPA, dem sächsischen Landesnetzwerk ENS und dem FEB-Programm von Engagement Global in Berlin einen Workshop zum Verhältnis von Geldgebern und Migrantenorganisationen abgehalten. Der Workshop war mit 31 Teilnehmenden

gut besucht, es waren mehrere Kolleg\_innen von moveGLOBAL e.V., den migrantischen Beratungsstellen aus Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg sowie Vertreter\_innen von BMZ, Brot für die Welt/EED, Engagement Global (Bengo, FEB, AGP) und Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM) anwesend. Die Rückmeldungen am Ende des Workshops waren überwiegend positiv. Mehrere Teilnehmer\_innen hoben hervor, dass dies erst- und einmalig sei, dass in so einem großen Umfang Geber und MDO/MSO miteinander reden. Gleichzeitig wurden aber auch Wahrnehmungsunterschiede von der Ungleichheit von deutschen und migrantischen NRO in Bezug auf eine entwicklungspolitische Teilhabe deutlich. In einem ausführlichen Protokoll wurden Arbeitsaufträge markiert, wer bis wann was zu erledigen hat. Die Stiftung Nord-Süd-Brücken hat sich für 2014 vorgenommen, diese Arbeitsaufträge nachzuhalten. Im weiteren Verlauf des Jahres hat die Stiftung bei zwei Qualifizierungworkshops für migrantische Multiplikator\_innen aus Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern Vorträge zur Projektentwicklung und Antragstellung gehalten. Zudem gab es vier Treffen mit den migrantischen Beratungsstellen in Brandenburg, Sachsen, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern, um über gemeinsame Herausforderungen bei der Unterstützung von migrantischen Vereinen zu sprechen. Über das Jahr verteilt wurden 19 Beratungsgespräche für migrantische Vereine bzw. engagierte Migrant\_innen durchgeführt.

## Dienstleistung für den Berliner Senat

Seit 2004 verwaltet die Stiftung Nord-Süd-Brücken für das Land Berlin das Förderprogramm „Entwicklungspolitische Vorhaben von Nichtregierungsorganisationen“. Diese Zusammenarbeit mit der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit wurde 2013 unverändert fortgesetzt. Vom Land wurden Fördermittel in Höhe von 526.400 € für Berliner NRO zur Verfügung gestellt.

Die Stiftung informiert die Berliner entwicklungspolitischen Organisationen über die Fördermodalitäten, berät die Antragsteller, bearbeitet die Anträge der NRO und prüft die Verwendungsnachweise.

2013 wurden 82 Projektanträge und vier Aufstockungsanträge von NRO in Höhe von 1,079 Mio.€ eingereicht und geprüft. Darüber hinaus wurden zahlreiche Projektanfragen bearbeitet, aus denen keine Anträge entstanden, weil die geplanten Vorhaben nicht richtlinienkonform waren.

Von den 82 Anträgen wurden 17 Anträge abgelehnt, drei Anträge wurden zurückgezogen, 61 Anträge wurden mit insgesamt 527.264,89 € bewilligt und Mittel in Höhe von 526.400 € ausgezahlt.

Für das Jahr 2014 wurden Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von 300.000 € bereitgestellt. Hierfür gingen 14 Anträge ein, davon wurden neun Anträge mit 100.000 € bewilligt.

Die Mehrheit der bewilligten Projekte sind Projekte der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. Wie im Vorjahr wurde auch 2013 kein Auslandsprojekt beantragt.

Es wurde ein Workshop zum Förderprogramm angeboten und durchgeführt. Der gesamte Prozess der Antragstellung bis zur Projektabrechnung wurde ausführlich vorgestellt, die Erwartungen der LEZ wurden deutlich gemacht und auf mögliche Probleme im Prozess der Antragstellung und der Projektumsetzung hingewiesen.

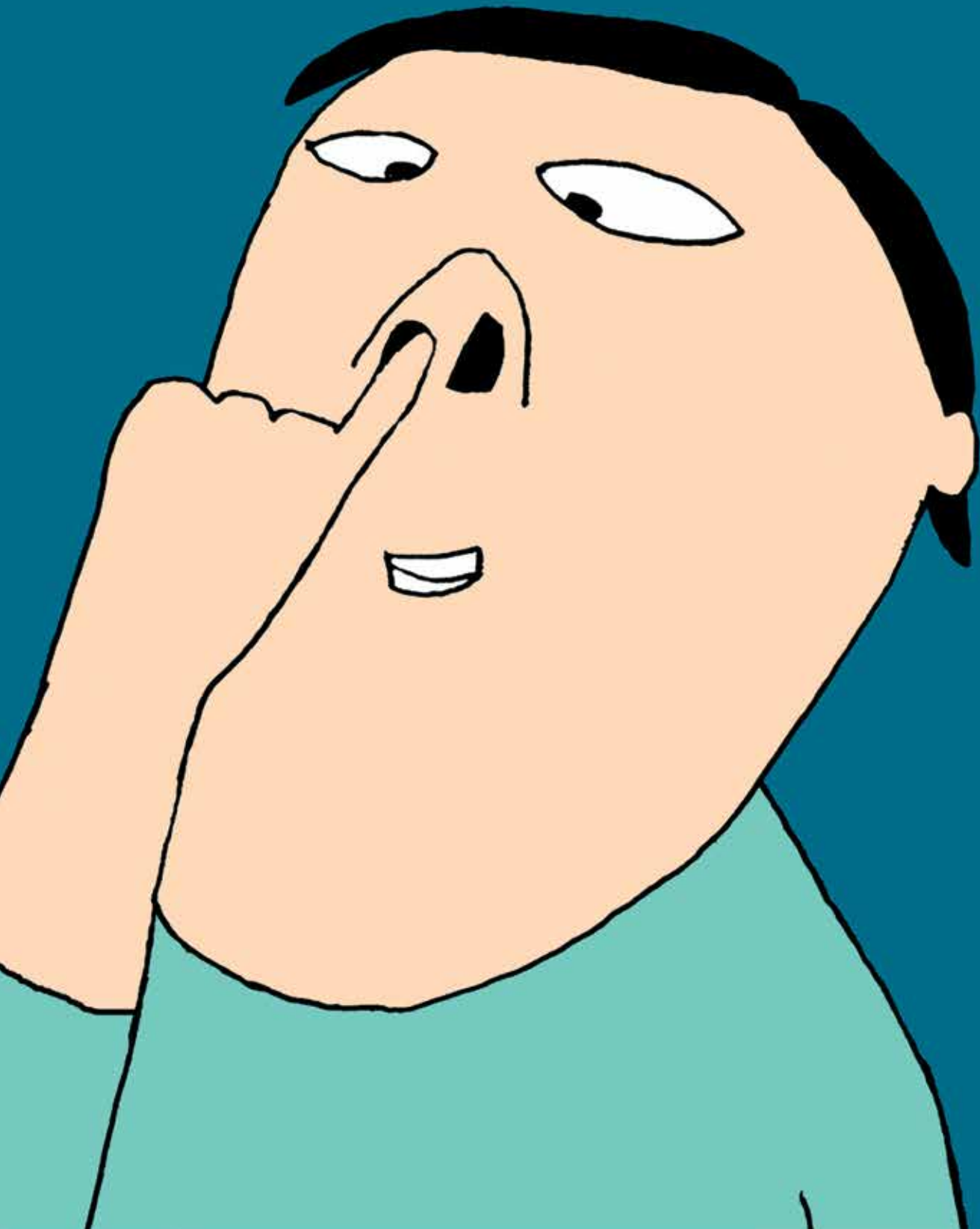
Die Website der Stiftung zu den Fördermitteln des Landes Berlin wurde auch 2013 fortlaufend ergänzt und aktualisiert. Durchgängig berät die Stiftung auch über Telefon und Email zum Förderprogramm und zur Antragstellung.

Die Landesstelle wurde des Weiteren durch die Beantwortung von Anfragen, die direkt an die LEZ gerichtet wurden und die Zusammenstellung der ODA-Statistik unterstützt.



EUREN KLEINEN FINGER KÖNNT IHR  
**STECKENLASSEN**

WIR BRAUCHEN EURE GANZE HAND!



## 20 Jahre Vermögensverwaltung – und wie weiter?

### Bericht über die Vermögensverwaltung 2013

Wie einfach war das doch vor 20 Jahren mit der Vermögensverwaltung. So erscheint es zumindest heute. Als die Stiftung gegründet wurde, bestand ihr Stiftungskapital aus 300.000 Anteilen im Wert von 108,71 DM an einem Spezialfonds, der von einer Frankfurter Kapitalanlagegesellschaft (KAG) verwaltet wurde. Diesen Spezialfonds hatte das Solidaritätskomitee bereits Anfang der 90er Jahre auflegen lassen und mit Stiftungsgründung ging dieser nun in das Eigentum der Stiftung über. Zunächst waren die Stiftungsgremien mit dieser Anlage zufrieden, die Erträge waren bei Zinsen von 7–8% hoch, Risiken kaum erkennbar. Trotzdem begann schon kurz nach Stiftungsgründung die Diskussion, welche ethischen und risikobegrenzenden Anlagerestriktionen der Anlagegesellschaft auferlegt werden sollten. Da die Anlagegesellschaft mit der ethischen Frage wenig anfangen konnte, wurde sie in diesem Bereich auch nicht aktiv. Die Risikobegrenzung bestand vor allem darin, in fast risikofreie Papiere wie Rentenpapiere deutscher Genossenschaftsbanken, Hypothekenbanken und des Bundes zu investieren. Angesichts dieser Situation stellte sich schnell die Frage, was denn die spezifische Leistung der KAG sei, die eine Vergütung in Höhe von 185.000 DM rechtfertige. Die Antwort fiel wie erwartet aus und man trennte sich schnell und friedlich von der KAG und verwaltete die Wertpapiere fortan selbst.

Mit dem Auslaufen des Wiedervereinigungsbooms Ende der 90er Jahre und den damit einhergehenden fallenden Zinsen begannen dann die Diskussionen um die richtige Vermögensanlage. Sollte man in Aktien und Fonds investieren oder lieber in Windparks und die Ökobank? Es begann die Zeit der (Ver)Suche und des Sammelns von Erfahrung. Viele Banken und Vermögensverwalter präsentierten ihre Angebote und man entschied, sich an einem Spezialfonds zu beteiligen, den die Stiftung heute noch hält, und einen Teil des Vermögens Vermögensverwaltungsgesellschaften zu übertragen, die allerdings unterschiedliche Konzepte verfolgten. Im Ergebnis erhöhte sich die Zahl der Fonds auf über zwanzig (darunter auch ethisch-ökologische) und die Aktienquote stieg auf fast 25%. Das Stiftungsvermögen kratzte kurz an der 20 Mio. €-Marke. Dann kam die Krise am Neuen (Finanz-)Markt und alle Aktien und Fonds verloren an Wert. Das Stiftungsvermögen sank auf rund 17 Mio. €. Seitdem versuchen wir uns – nach Tiefschlägen in der großen Finanzkrise 2008 und 2011 – wieder aufzurappeln. Als Ergebnis dieser Erfahrung wurde die Vermögensverwaltung neu strukturiert, die Wertpapiere

werden wieder selbst verwaltet, die Aktienquote wird vorrangig über defensive ethisch-nachhaltige Mischfonds abgebildet, ein kleines risikoreicheres Portfolio mit Beteiligungen und Genussscheinen wurde aufgebaut und in den letzten drei Jahren als Alternative zu festverzinslichen Wertpapieren Darlehen für Wohnprojektgruppen vergeben.

Ziel der Vermögensanlage ist es, ausreichend Erträge für die Fördertätigkeit und die Stärkung des Stiftungskapitals zu generieren und gleichzeitig eine ethisch-nachhaltige und transparente Geldanlage umzusetzen.

Diese Ausrichtung hat zwar zu einer gewissen Verstärkung der Vermögensanlage und ihrer Ergebnisse geführt, trotzdem entkommen wir der allgemeinen Marktsituation mit sinkenden Zinsen damit nicht. 2013 wurden mit nur knapp 447.000 € (Vorjahr 507.000 €) erstmals weniger als 500.000 € an ordentlichen Erträgen (Zinsen, Dividenden, aber keine Umschichtungsgewinne) erzielt.

Auch das Risiko von Vermögensverlusten, falls die Zinsen irgendwann doch wieder steigen sollten, ist geblieben. Aber zur Anlage in relativ sichere Anleihen sieht die Stiftung keine Alternative. Eine Erhöhung der Aktienquote schließt sie angesichts der erreichten Kursniveaus momentan aus.

2013 war für die Stiftung ein risikoarmes Jahr, Abschreibungen und Kursverluste waren mit knapp 16.000 € gering und mit den sonstigen Aufwendungen fielen zusammen gerade mal 17.000 € an Kosten an.

Stattdessen konnten Vermögensverluste in Höhe von 195.000 € aus den Vorjahren aufgeholt und zugeschrieben werden. Durch den Verkauf eines nicht-ethischen Mischfonds und durch Kursgewinne aus endfälligen Anleihen wurden insgesamt Kursgewinne von 50.000 € erzielt. Rechtlich gesehen sind dies Erträge für den ideellen Zweck, die nicht eingesetzt werden können, da sie Stiftungskapital darstellen. Dieser Ertrag wurde daher abzüglich der Abschreibungen mit 234.000 € in die sogenannte Kursgewinnrücklage eingestellt.

Dank der hohen Zuschreibungen fiel das Ergebnis der Vermögensverwaltung mit 676.000 € (Vorjahr 610.000 €) im Durchschnitt der letzten Jahre aus. Die Rendite des Stiftungskapitals betrug damit rund 5,4% und ohne Berücksichtigung der Kursgewinne und Zuschreibungen 2,3%.

Inhaltlich hat sich der Vorstand 2013 weiter mit dem Thema Darlehensvergabe und Immobilien beschäftigt. Es wurden sieben Darlehensanfragen intensiver geprüft und die Vergabe von sechs Darlehen beschlossen. Drei dieser Darlehen sind

bereits vollständig und eins teilweise ausgezahlt, zwei Verträge befinden sich noch in der Umsetzung. Für eine Gruppe wurde der bisher nicht in Anspruch genommene Betrag auf Nachfrage der Stiftung erhöht. Fünf Wohngruppen haben in Berlin und Potsdam Häuser erworben oder gebaut, außerdem wurde einem kleineren Projekt in Neuruppin und einem ökologisch ausgerichteten gewerblichen Zentrum in Verden Darlehen zugesagt. Des Weiteren wurden Möglichkeiten für den Kauf von Immobilien (BIMA, Catella-Immobilienfond) und Erbpachtvergabe (Rathaussterne e.V.) geprüft, es kam aber bisher zu keiner konkreten Entscheidung.

In einem Gespräch mit Vertretern des Miethäusersyndikats wurden die Kriterien der Stiftung diskutiert und weitere Möglichkeiten einer Zusammenarbeit besprochen.

Die Kooperation der Stiftung mit den Kritischen Aktionär\_innen und dem Inkota-netzwerk e.V. für die Nutzung der Stimmrechte wurde unverändert fortgesetzt.

Die Mittel aus dem Verkauf eines Mischfonds wurden in den Fair-World-Fonds investiert, den die Stiftung bereits seit Auflage des Fonds hält. Die Investitionssumme beträgt jetzt 1 Mio. €. Gründe für den Kauf waren die gute Wertentwicklung seit der Auflage des Fonds (3 Jahre +10,78%) und die entwicklungspolitische Ausrichtung des Fonds.

Außerdem wurde eine 10-jährige Anleihe der Deutschen Bahn mit einer Verzinsung von 2% erworben.

Der Aktienanteil liegt aufgrund gestiegener Kurswerte bei 15,2% (Vorjahr 14,7%).

Das Stiftungsvermögen ist in voller Höhe erhalten und betrug zum Jahresende (Finanzanlagen nach Kurswerten und

Guthaben bei Banken) 19,315 Mio. €.

Berücksichtigt man die bereits beschlossenen, aber noch nicht ausgezahlten Darlehen (600.000 €), wurden fast alle im Haushaltsjahr zugeflossenen Mittel, vorrangig aus endfälligen Anleihen (1,5 Mio. €), wieder reinvestiert.

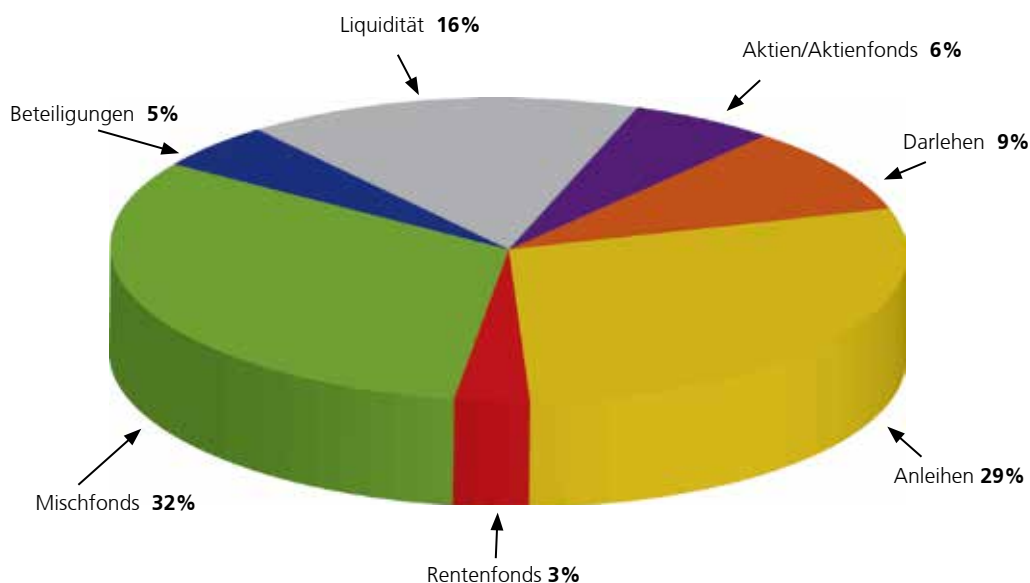
Da aber aus den Vorjahren noch Investitionen offen sind und auch der Jahresüberschuss reinvestiert werden müsste, hat sich die Liquidität der Stiftung weiter erhöht und betrug am Jahresende 3,1 Mio. € (davon 700.000 € Festgeld, 600.000 € Darlehenszusagen, 184.000 € noch nicht ausgezahlte Fördermittel).

2013 hat die Stiftung dank niedriger Inflation von 1,5% den Inflationsausgleich für das Stiftungskapital geschafft, d.h. es ist nicht weiter entwertet worden. Der notwendige Inflationsausgleich in Höhe von 253.000 € ist niedriger als die den Rücklagen zugeführte nicht verwendungspflichtige Summe von 400.000 €. Da der Inflationsausgleich in vielen Jahren aber zu niedrig oder ganz ausfiel, ist die Stiftung – gerechnet seit Stiftungsgründung – weit von einer realen Kapitalerhaltung entfernt. Der Wirtschaftsprüfer hat eine Deckungslücke von 3,1 Mio. € im Prüfbericht vermerkt, die eigentlich geschlossen werden sollte.

Die Vermögensanlage wird daher wahrscheinlich auch die nächsten 20 Jahre ein spannendes, kompliziertes und wichtiges Aufgabenfeld der Stiftungsgremien und der Geschäftsstelle bleiben.

Aufteilung der Finanzanlagen per 31.12.2013 nach Wertpapierarten:

## Vermögensstruktur nach Kurswert 31.12.2013





## Jahresabschluss 2013

Die ACCO GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft hat den Jahresabschluss einer freiwilligen Prüfung unterzogen und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen (siehe S. 22). Danach zeichnet der Jahresabschluss 2013 „ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Ver-

mögens-, Finanz- und Ertragslage der Stiftung“.

Der Jahresabschluss zum 31. Dezember 2013 wurde in Anlehnung an die Vorschriften der §§ 238 ff des Handelsgesetzbuches aufgestellt.

## Bilanz zum 31.12.2013

<b>AKTIVA</b>	<b>2013 / EUR</b>	<b>2012 / EUR</b>
<b>A. Anlagevermögen</b>		
I. Finanzanlagen		
1. Beteiligungen	765.000,00	765.000,00
2. Wertpapiere des Anlagevermögens	12.247.379,77	13.250.205,02
3. sonstige Ausleihungen	<u>2.261.650,74</u>	<u>1.737.603,03</u>
	15.274.030,51	15.752.808,05
<b>B. Umlaufvermögen</b>		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Sonstige Forderungen	23.976,43	25.550,85
2. Sonstige Vermögensgegenstände	<u>210.531,75</u>	<u>263.144,87</u>
	234.508,18	288.695,72
II. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten	3.121.940,81	2.071.240,31
<b>C. Aktive Rechnungsabgrenzungsposten</b>		
	5.000,00	0,00
	<b>18.635.479,50</b>	<b>18.112.744,08</b>
<b>PASSIVA</b>		
<b>A. Eigenkapital</b>		
I. Stiftungskapital		
1. Grundstockvermögen	16.848.007,02	16.848.007,02
2. Zustiftungen	<u>8.355,94</u>	<u>8.155,94</u>
	16.856.362,96	16.856.162,96
II. Rücklagen		
1. Rücklagen für satzungsgemäße Zwecke	30.000,00	0,00
2. Freie Rücklagen (§ 58 Nr. 7a AO)	960.554,94	795.047,18
3. Sonstige Rücklagen zur Abdeckung von Kursverlusten	<u>605.036,51</u>	<u>370.968,20</u>
	1.595.591,45	1.166.015,38
<b>B. Rückstellungen</b>		
Sonstige Rückstellungen	114.371,85	83.884,33
<b>C. Verbindlichkeiten</b>		
1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	183,04	4.619,86
2. Sonstige Verbindlichkeiten	<u>9.101,97</u>	<u>2.061,55</u>
	9.285,01	6.681,41
<b>D. Passive Rechnungsabgrenzungsposten</b>		
	59.868,23	0,00
	<b>18.635.479,50</b>	<b>18.112.744,08</b>

## Erläuterungen zur Bilanz

## AKTIVA

**A. Anlagevermögen**

**I.1. Beteiligungen:** Hierbei handelt es sich um eine vermögensverwaltende Beteiligung an einem geschlossenen Immobilienfonds in Österreich, an einem Solarfonds sowie an einem Mezzanine-Fonds, der Sozialunternehmen Kapital zur Verfügung stellt.

**I.2. Wertpapiere:** Das Stiftungskapital ist überwiegend in Wertpapieren angelegt (Anleihen, Fonds, Aktien). Die Bewertung dieses Wertpapierbestandes erfolgte zu Anschaffungskosten. Bei voraussichtlich dauernder Wertminderung wurden Bewertungsabschläge auf den niedrigeren Kurswert am Bilanzstichtag vorgenommen. In der Bilanz nicht ausgewiesen sind die stillen Reserven in den Wertpapieren in Höhe von 919 T€. Der Wertpapierbestand verringerte sich, da Anleihen endfällig wurden und in Ausleihungen umgeschichtet oder in Bankguthaben angelegt wurden.

**I.3. Ausleihungen:** Ein Teil des Stiftungskapitals ist in Sparbriefen und Ausleihungen für Immobilieninvestitionen angelegt. Diese sind im Grundbuch der jeweiligen Immobilie abgesichert.

**B. Umlaufvermögen**

Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände sowie flüssige Mittel sind zum Nennwert bilanziert.

**I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände:** Die Position sonstige Vermögensgegenstände umfasst im Wesentlichen Zinsabgrenzungen für festverzinsliche Wertpapiere und Forderungen auf Fondsausschüttungen, die dem Geschäftsjahr zuzurechnen sind. Die Forderungen und sonstigen Vermögensgegenstände sind zum Nennwert bilanziert.

**II. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten:** Ein Teil der Mittel dient der Finanzierung bereits bewilligter Förderzusagen und der Stiftungsarbeit, der größere Teil dient der risikolosen Anlage des Stiftungsvermögens z.B. in Festgeldern.

**C. Aktive Rechnungsabgrenzungsposten:** Zur Sicherung der Zahlungsfähigkeit des aus der Stiftung ausgegründeten Vereins VENTAO e.V. wurden diesem vorab 5 T€ an Fördermitteln ausgezahlt, die erst für das Jahr 2014 kostenwirksam zugesagt waren.

## PASSIVA

**A. Eigenkapital**

**I.1. Grundstockvermögen:** In dieser Position wird das ungeschmälert zu erhaltende Stiftungskapital ausgewiesen.

**I.2. Zustiftung:** Das in seinem Bestand ungeschmälert zu erhaltende Stiftungskapital erhöht sich um Zustiftungen.

**II. Rücklagen:** Ein Teil des Jahresüberschusses wurde entsprechend der AO § 58 Nr. 7a zur langfristigen Sicherung der Leistungsfähigkeit der Stiftung in die freie Rücklage eingestellt. Darüber hinaus wurde ein Teil des Überschusses aus der Vermögensverwaltung, der aus nicht realisierten Wertveränderungen von Wertpapieren und realisierten Buchgewinnen beruht, in die Sonstige Rücklage zur Abdeckung von Kursverlusten eingestellt.

**B. Rückstellungen:** Die Rückstellungen berücksichtigen sämtliche zum Bilanzstichtag erkennbaren Risiken und ungewissen Verbindlichkeiten; sie sind nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung mit dem zukünftigen Erfüllungsbetrag bewertet worden. Im Wesentlichen handelt es sich um Zahlungsverpflichtungen der Stiftung, die sich aus Fördermittelzusagen an Projektträger (79 T€) ergeben, noch nicht vollständig umgesetzt entwicklungspolitische Projekte der Stiftung (29 T€), voraussichtliche Aufwendungen für die Wirtschaftsprüfung (5 T€) sowie die Berufsgenossenschaft, die erst 2013 fällig werden.

**C. Verbindlichkeiten:** Hierbei handelt es sich um Aufwendungen des Jahres 2013, die erst im Folgejahr überwiesen werden. Die Verbindlichkeiten sind mit ihren Rückzahlungsbeträgen angesetzt. Sämtliche Forderungen und Verbindlichkeiten haben eine Restlaufzeit von unter einem Jahr. Die Verbindlichkeiten sind nicht besichert.

**D. Passive Rechnungsabgrenzungsposten:** Ein Teil der Verwendung des BMZ für den EZ-Kleinprojektfonds sowie des Brandenburger Programms „Jugend für Entwicklungszusammenarbeit“ konnte im Haushaltsjahr 2013 nicht verausgabt werden. Dieser Betrag wurde daher nicht erfolgswirksam verbucht, sondern für die Verwendung 2014 in einen Rechnungsabgrenzungsposten eingestellt.

Gewinn- und Verlustrechnung zum 31.12.2013	2013 / EUR	2012 / EUR
1. Zuwendungen	1.159.596,77	929.215,00
2. Sonstige Erträge	873.606,35	802.030,07
3. Aufwendungen für Projekte	1.228.194,75	1.038.776,07
4. Personalaufwand	233.478,43	222.076,88
5. Sonstige Aufwendungen	579.175,86	629.213,86
6. Erträge aus Beteiligungen	31.500,00	39.750,00
7. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	404.145,31	452.957,03
8. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	12.484,88	14.766,76
9. Abschreibungen auf Finanzanlagen und auf Wertpapiere des Umlaufvermögens	10.908,20	37.589,56
<b>10. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit</b>	<b>429.576,07</b>	<b>311.062,49</b>
11. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	0,00	0,00
13. Entnahmen aus Rücklagen		
a) aus satzungsgemäßen Rücklagen	0,00	33.835,00
b) aus sonstigen Rücklagen zur Abdeckung von Kursverlusten	0,00	0,00
14. Zuführung zu Rücklagen		
a) zu satzungsgemäßen Rücklagen	30.000,00	0,00
b) zu freier Rücklage	165.507,76	165.624,80
c) in die sonstige Rücklage zur Abdeckung von Kursverlusten	234.068,31	179.272,69
<b>15. Bilanzergebnis</b>	<b>0,00</b>	<b>0,00</b>

## Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung zum 31.12.2013

Die Gewinn- und Verlustrechnung wurde in Staffelform nach dem Gesamtkostenverfahren aufgestellt (§ 275 Abs. 2 HGB). Die Aufwendungen und Erträge wurden unter Beachtung von § 246 Abs. 2 HGB auf das Geschäftsjahr abgegrenzt.

**1. Zuwendungen:** Dieser Posten weist die Höhe der Zuschüsse des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung für verschiedene Förderprogramme der Stiftung aus. Dazu gehören der EZ-Kleinprojektfonds (169 T€), das MDG-Programm (260 T€), der Personalkostenförderfonds (370 T€), das Promotor\_innenprogramm Berlin (164 T€) sowie der Zuschuss für die Servicestelle weltwärts (46 T€). Außerdem erhielt die Stiftung erstmals eine Zuwendung vom Land Berlin für das Promotor\_innenprogramm Berlin (131 T€) und vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (20 T€) für das Programm Jugend für Entwicklungszusammenarbeit.

**2. Sonstige Erträge:** Hierbei handelt es sich im Wesentlichen um Projektmittel für Berliner Nichtregierungsorganisationen (526 T€), die im Auftrag der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit verwaltet und an die Nichtregierungsorganisationen weitergeleitet wurden (s. a. Sonstige Aufwendungen). Weiterhin enthält die Position Erlöse für diese Verwaltungsaufwendungen (59 T€), Erträge aus Zuschreibungen auf Wertpapiere (195 T€), Buchgewinne aus dem Verkauf von Wertpapieren (50 T€) sowie nicht in Anspruch genommene bzw. zurückgezahlte Fördermittel aus den Vorjahren (39 T€) und Spenden (5 T€).

**3. Aufwendungen für Projekte:** In dieser Position sind die gesamten Förderzusagen für Projekte und Eigenprojekte der Stiftung 2013 ausgewiesen, auch wenn die Fördermittel noch nicht ausgezahlt sind. Abgezogen sind Rückzahlungen aus 2013 bewilligten Projekten, die bereits abgeschlossen sind sowie nicht in Anspruch genommene Mittel.

**4. Personalaufwand:** Dies beinhaltet die Gehälter für die MitarbeiterInnen der Geschäftsstelle einschließlich der Sozialabgaben. Die Personalkosten für die Servicestelle weltwärts sind in den Projektkosten nachgewiesen, da die Stiftung hierfür eine Zuwendung des BMZ erhält. 2013 waren in der Geschäftsstelle drei MitarbeiterInnen in Vollzeit beschäftigt, drei MitarbeiterInnen in Teilzeit (eine davon aus Projektmitteln finanziert) und jeweils eine Praktikant/in. Seit November 2012 orientiert sich die Vergütung am TV-L des Landes Berlin. Damit war eine tarifliche Erhöhung der Vergütung verbunden, so dass die Ausgaben 2013 um rund 5% höher lagen als im Vorjahr.

**5. Sonstige Aufwendungen:** Hierbei handelt es sich im Wesentlichen um Projektmittel für Berliner Nichtregierungsorganisationen, die im Auftrag der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit verwaltet und an die Nichtregierungsorganisationen weitergeleitet wurden (526 T€). Des Weiteren sind in dieser Position die Aufwendungen im Bereich der Vermögensverwaltung sowie die Kursverluste erfasst, die

beim Verkauf von Wertpapieren entstanden sind (6 T€), Aufwendungen der Geschäftsstelle wie Miet-, Energie-, Telefon-, Reisekosten, Porto, Versicherungen, Zeitungen, Zeitschriften (26 T€), die Arbeit der Gremien (3 T€), sowie Prüfungskosten (5 T€). Der Vorsitzende des Vorstandes erhielt für seinen Aufwand eine Vergütung im Rahmen der Ehrenamtspauschale von insgesamt 300 € für das Gesamtjahr. Die Kosten für die Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung betragen 9 T€. Da die Stiftung keine spendensammelnde Organisation ist, entfallen entsprechende Werbekosten. Der Rückgang der Sonstigen Aufwendungen ist im Wesentlichen auf die geringeren Aufwendungen bei der Position Kursverluste beim Verkauf von Wertpapieren zurückzuführen (Vj. 64 €).

**6. Erträge aus Beteiligungen:** Diese Position enthält die jährlichen Erträge aus Beteiligungen an geschlossenen Fonds.

**7. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen:** Diese Position enthält die jährlichen Erträge aus den Wertpapieren, hauptsächlich Zinsen, Fondsausschüttungen und Dividenden.

**8. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge:** In dieser Position werden die Zinserträge aus Fest- und Tagesgeldanlagen nachgewiesen.

**9. Abschreibungen auf Finanzanlagen:** Hierbei handelt es sich um Aufwendungen für die Wertberichtigung von Wertpapieren, wenn deren Kurswert zum 31.12.2013 niedriger als der Buchwert war. Sieben Wertpapiere (überwiegend Aktien) mussten mit einem Betrag zwischen 100 € und 8 T€ abgeschrieben werden.

**10. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit:** Aus den Erträgen und Aufwendungen verblieb ein Überschuss von 430 T€. Dieser wurde im Wesentlichen aus dem Überschuss in der Vermögensverwaltung in Höhe von 676 T€ und im wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb in Höhe von 1,7 T€ erzielt. Der Fehlbetrag im ideellen Bereich (Fördertätigkeit der Stiftung) belief sich auf -248 T€.

**11. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag:** 2013 fielen keine Steuern an.

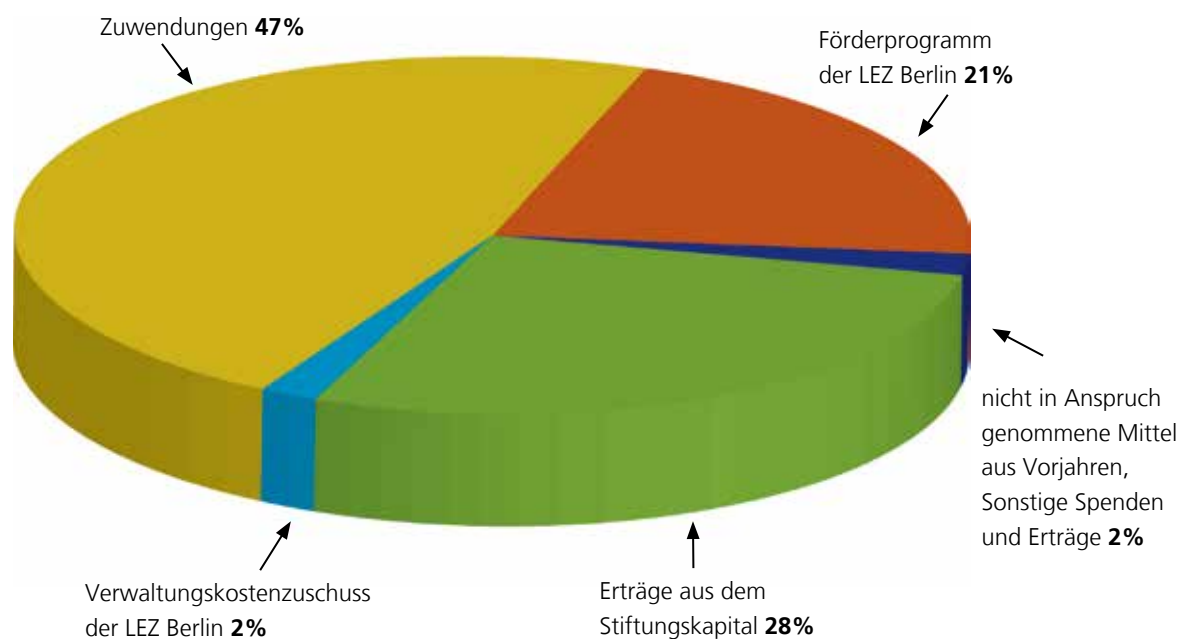
**13. Entnahmen aus den Rücklagen:** Die Ausgaben des laufenden Jahres wurden vollständig aus den laufenden Entnahmen finanziert. Die Rücklagen wurden nicht beansprucht.

**14. Zuführung zu Rücklagen:** Aufgrund des guten Jahresergebnisses wurden 30 T€ der Rücklage für satzungsgemäße Zwecke für die zukünftige Fördertätigkeit zugeführt. Die dem Stiftungskapital zuzurechnenden nicht ausschüttungsfähigen Erträge aus Zuschreibungen und realisierten Buchgewinnen abzüglich Abschreibungen wurden in Höhe von 234 T€ in die Sonstige Rücklage zur Abdeckung von Kursverlusten eingestellt. Der danach verbleibende Überschuss in Höhe von 166 T€ wurde der Freien Rücklage zugeführt.

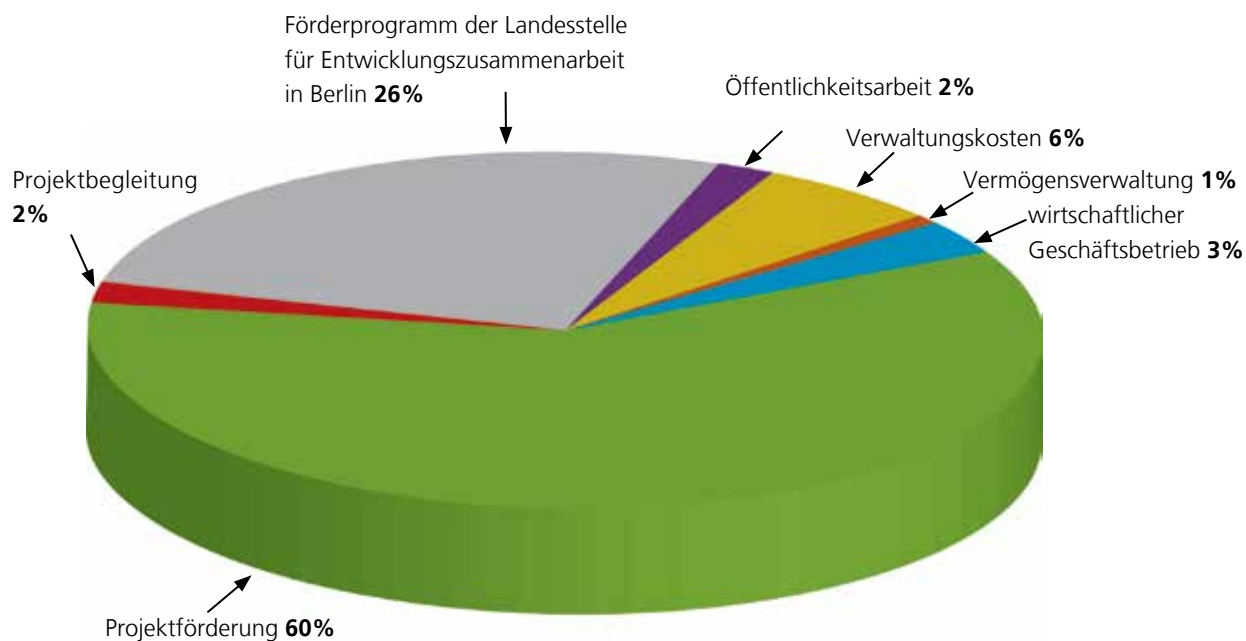
## Gewinn- und Verlustrechnung nach Tätigkeitsbereichen

	Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung in EUR	Gesamtsumme GuV	ideeller Bereich					Summe	Vermögensverwaltung	wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb
			Projektförderung	Projektbegleitung	Sonstige Programme	Öffentlichkeitsarbeit	Verwaltungskosten			
<b>1. Zuwendungen</b>		<b>1.159.596,77</b>	1.104.678,10				<b>54.918,67</b>	<b>1.159.596,77</b>		
<b>2. Sonstige Erträge</b>		<b>873.606,35</b>	43.589,84	<b>0,00</b>	<b>526.400,00</b>	<b>0,00</b>	<b>0,00</b>	<b>569.989,84</b>	<b>244.976,51</b>	<b>58.640,00</b>
	Buchgewinn aus Verkauf Wertpapiere	50.224,73					0,00	50.224,73		
	Zuschreibungen auf Wertpapiere	194.751,78					0,00	194.751,78		
	Förderprogramm Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit (LEZ) Berlin	585.040,00			526.400,00		526.400,00			58.640,00
	nicht in Anspruch genommene Mittel aus Vorjahren	38.762,34	38.762,34				38.762,34			
	sonstige Spenden	4.620,00	4.620,00				4.620,00			
	sonstige Erträge	207,50	207,50				207,50	0,00		
							0,00			
<b>3. Aufwendungen für Projekte</b>		<b>-1.228.194,75</b>	<b>-1.228.194,75</b>					<b>-1.228.194,75</b>		
							0,00			
<b>4. Personalaufwand</b>		<b>-233.478,43</b>	<b>-12.731,29</b>	<b>-52.664,99</b>	<b>0,00</b>	<b>-33.112,15</b>	<b>-82.550,40</b>	<b>-181.058,83</b>	<b>0,00</b>	<b>-52.419,60</b>
	Löhne und Gehälter	-194.002,31	-10.662,10	-43.823,71		-27.553,93	-68.405,98	-150.445,72		-43.556,59
	soziale Abgaben	-39.476,12	-2.069,19	-8.841,28		-5.558,22	-14.144,42	-30.613,11		-8.863,01
							0,00			
<b>5. Sonstige Aufwendungen</b>		<b>-579.175,86</b>	0,00	<b>-1.442,42</b>	<b>-526.400,00</b>	<b>-7.877,56</b>	<b>-32.959,49</b>	<b>-568.679,47</b>	<b>-5.969,47</b>	<b>-4.526,92</b>
	Förderprogramm LEZ Berlin	-526.400,00			-526.400,00		-526.400,00			
	Bürokosten	-25.983,39				-83,58	-21.372,89	-21.456,47		-4.526,92
	Geschäftsbericht und Öffentlichkeitsarbeit	-5.267,12				-5.267,12	-5.267,12			
	Porto, Telefon, Internet	-2.204,66		-881,86		-220,47	-1.102,33	-2.204,66		
	Versicherungen	-1.292,04					-1.292,04	-1.292,04		
	Anlage Stiftungsvermögen	-837,77							-837,77	
	Kursverluste aus dem Verkauf Wertpapiere	-5.080,00							-5.080,00	
	Wirtschaftsprüfung	-5.000,00					-5.000,00	-5.000,00		
	Reisekosten und Teilnehmergebühren	-706,39				-706,39	-706,39			
	Mitgliedsbeiträge	-2.872,58		-250,00		-1.600,00	-1.022,58	-2.872,58		
	Gremien	-3.169,65					-3.169,65	-3.169,65		
	Fachpublikationen	-362,26		-310,56				-310,56	-51,70	
<b>6. Erträge aus Beteiligungen</b>		<b>31.500,00</b>					<b>0,00</b>	<b>31.500,00</b>		
<b>7. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens</b>		<b>404.145,31</b>					<b>0,00</b>	<b>404.145,31</b>		
<b>8. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge</b>		<b>12.484,88</b>					<b>0,00</b>	<b>12.484,88</b>		
<b>9. Abschreibungen auf Finanzanlagen und auf Wertpapiere des Umlaufvermögens</b>		<b>-10.908,20</b>					<b>0,00</b>	<b>-10.908,20</b>		
<b>10. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit</b>		<b>429.576,07</b>	<b>-92.658,10</b>	<b>-54.107,42</b>	<b>0,00</b>	<b>-40.989,71</b>	<b>-60.591,21</b>	<b>-248.346,44</b>	<b>676.229,03</b>	<b>1.693,48</b>
	Gesamteinnahmen	<b>2.481.333,31</b>	1.148.267,94	0,00	526.400,00	0,00	54.918,67	<b>1.729.586,61</b>	<b>693.106,70</b>	<b>58.640,00</b>
	in %	100,00	46,28	0,00	21,21	0,00	2,21	69,70	27,93	2,36
<b>Gesamtausgaben</b>		<b>-2.051.757,24</b>	<b>-1.240.926,04</b>	<b>-54.107,42</b>	<b>-526.400,00</b>	<b>-40.989,71</b>	<b>-115.509,89</b>	<b>-1.977.933,05</b>	<b>-16.877,67</b>	<b>-56.946,52</b>
	in %	100,00	60,48	2,64	25,66	2,00	5,63	96,40	0,82	2,78

## Erträge 2013



## Aufwendungen 2013



## Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

An die Stiftung Nord-Süd-Brücken, Berlin,

Wir haben den Jahresabschluss - bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang - unter Einbeziehung der Buchführung für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2013 geprüft. Durch § 8 Abs. 2 StiftG Bln wurde der Prüfungsgegenstand erweitert. Die Prüfung erstreckt sich daher auch auf die Erhaltung des Stiftungsvermögens und der sonstigen Stiftungsmittel. Die Buchführung und die Aufstellung des Jahresabschlusses nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter der Stiftung. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung sowie über den erweiterten Prüfungsgegenstand abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB und § 8 Abs. 2 StiftG Bln unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer e.V. (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden und dass mit hinreichender Sicherheit beurteilt werden kann, ob die Anforderungen, die sich aus der Erweiterung des Prüfungsgegenstandes nach § 8 Abs. 2 StiftG Bln ergeben, erfüllt wurden.

Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Stiftung sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung und Jahresabschluss überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Stiftung.

Die Prüfung der Erhaltung des Stiftungsvermögens nach § 3 des StiftG Bln hat ergeben, dass das Stiftungskapital nominal erhalten ist. Die Prüfung der satzungsgemäßen Verwendung der Erträge des Stiftungsvermögens und der sonstigen Stiftungsmittel hat keine Einwendungen ergeben.

Potsdam, den 14. März 2014

ACCO GmbH  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

  
Perez Zayas  
Wirtschaftsprüfer

  
Huse  
Wirtschaftsprüfer







25. Gedenktag

# Thomas Sankara



Am 15. Oktober 2012  
begehen wir den 25. Todestag  
von Thomas Sankara,  
Visionär und Revolutionär  
für ein unabhängiges und  
autarkes Afrika.  
[africavenir.org](http://africavenir.org)  
[facebook.com/Sankaralebt](https://facebook.com/Sankaralebt)

# 20 Jahre Stiftung Nord-Süd-Brücken

## 20 Einsichten und Aussichten

**A**nlässlich des 20. Geburtstag der Stiftung wollten wir folgendes wissen: Was sind die Erfolge bei dem Aufbau und der Festigung einer entwicklungspolitischen NRO-Szene in Ostdeutschland? Welche Impulse hat hierbei die Stiftung geleistet? Und was bleibt zu tun in den nächsten fünf Jahren?

Die Antworten und Beiträge der verschiedenen Autor\_innen haben wir in vier Kapitel gruppiert. Im ersten Kapitel geht Claudia von Braunmühl auf die Anfänge der Stiftung und auf die Frage ein, ob es ein Recht auf nachholende Fehler gäbe. Die hier auch angedeutete Frage des „Politischen“ (Wie politisch soll die Stiftung sein?) wird im folgenden von weiteren Autor\_innen gleichfalls adressiert. Für den Stifter Solidaritätsdienst-international e.V. geht Sylvia Werther den Weg zurück zu den Anfangsjahren und berichtet von der Auseinandersetzung mit der Treuhandanstalt um das Kapital des vormals staatlichen Solidaritätskomitees. Ihr Punkt, dass eine der wichtigsten Herausforderungen für die entwicklungspolitische Szene die Sicherung nachhaltiger Strukturen im Osten ist, wird später u.a. auch von Anne Schicht und Andrea Krönert postuliert. Für die Stiftung interessant ist, dass sowohl Sylvia Werther, als auch Krista Nowak und Marina Grasse in ihren Beiträgen aus unterschiedlichen geographischen Blickwinkeln (Mosambik, Palästina, Kaukasus) die Bedeutung der Friedensarbeit unterstreichen, die bislang in der entwicklungspolitischen Fördertätigkeit der Stiftung noch nicht wirklich vertreten ist.

Im zweiten Kapitel kommen dann die Antragsteller zu Wort. Was schon Krista Nowak mit dem sperrigen, aber interessanten Begriff des „Ermutigenden Förderns“ am Beispiel der unterstützten Palästina-Arbeit des Baobab-Info-Ladens aufzeigte, konkretisieren dann NRO-Vertreter\_innen für ihre Projektarbeit in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Brandenburg. Andrea Krönert listet die Erfolge der NRO-Szene im nördlichsten Bundesland des Ostens, während Coni Kopf aus der Perspektive eines Jugend- und Kulturzentrums in der Vorharz-Region darlegt, wie man hier über die Jahre ein regionales entwicklungspolitisches Netzwerk etabliert hat. Rubén Cárdenas benennt zu Beginn seines Beitrages auch ein Beispiel „Ermutigenden Förderns“ – die Unterstützung eines Bewässerungsprojektes in der Grenzregion Peru-Chile –, bevor er auf die Herausforderungen für migrantische Organisationen in Rostock und bundesweit zu sprechen kommt, die sich entwicklungspolitisch engagieren wollen. Hieran anknüpfen kann Erbin Dikongue, der ein Orientierungszentrum für Migrant\_innen und Flüchtlinge gegründet hat. Er unterstreicht, dass migrantisch-diasporische Vereine sichtbarer in der Öffentlichkeit und materiell besser ausgestattet sein sollten. Aus der Perspektive einer langjährigen Bildungsreferentin in Halle/Saale kann Ulrike Eichstädt darauf hinweisen, dass es im Rahmen der entwicklungspolitischen Bildungstage in Sachsen-Anhalt (SAEBIT) erste Erfolge bei der Einbindung von Migrant\_innen in die Bildungsarbeit gibt.

Im dritten Kapitel geht es allen Autor\_innen auch um die Frage, wie Entwicklungspolitik – und mit ihr auch die Stiftung – gesellschaftlich und politisch relevanter werden könnte. Anne Schicht will „raus aus der Nische“ und Jürgen Varnhorn überlegt, wie ostdeutsche NRO bei der Beantwortung großer Zukunftsfragen besser Zielgruppen in der Wirtschaft adressieren könnten. Birgit Pickel und Stephan Lockl vom BMZ unterstreichen in ihrem Beitrag, dass die Stiftung als Dialogpartner geschätzt wird, wenn es um Diskussionen zur Zukunft der Entwicklungszusammenarbeit geht. Die Qualität, ein geschätzter Dialogpartner zu sein, wird übrigens auch in anderen Beiträgen benannt. Interessant ist auch der Beitrag Barbara Rieks in diesem Kapitel, die einerseits dafür plädiert, entwicklungspolitische Bildung als politische Bildung mit der Vision eines selbstbewussten Bürgers zu begreifen und die andererseits von der NRO-Szene erwartet, sie müsse ihre dichotomen Annahmen vom reichen Norden und armen Süden kritisch überprüfen und streitfähig werden.

Um diese Rolle und Verantwortung der Zivilgesellschaft, sich einzumischen, Unrecht zu benennen und Alternativen aufzuzeigen, geht es im vierten Kapitel, welches Reinhard Hermlé mit einem kurzen Überblick zur Entwicklung der entwicklungspolitischen NRO der letzten Jahrzehnte einleitet. Jana Rosenboom vom Bundesverband VENRO attestiert der Stiftung, nicht nur ein aktives und kooperatives Verbandsmitglied zu sein, sie fordert zudem den bundesweiten Ausbau der Stiftung, um vor allem das Engagement von entwicklungspolitischen Klein- und Kleinstorganisationen professionell zu qualifizieren und zu begleiten. In den letzten beiden Beiträgen des Kapitels zeigen zum einen Monika Dülge und Simon Ramirez-Voltaire für die Zivilgesellschaft auf, wo und wie im Kern eine von unten nach oben ausgerichtete Entwicklungspolitik aussieht und welche Meilensteine ein zivilgesellschaftliches Netzwerk wie die agl in den letzten Jahren gesetzt hat. Zum anderen verweist Anita Reddy von Engagement Global gGmbH auf das Zusammenspiel von Bund, Ländern, Kommunen und Zivilgesellschaft bei der Entwicklung einer tragfähigen Entwicklungspolitik, so wie diese nun von Bundesminister Müller mit der Zukunftscharta ausbuchstabielt werden möchte.

Zum Abschluss macht sich Ralf Hedwig Gedanken über seine Vorstandsarbeit in der Stiftung. Er liefert einen persönlichen Einblick in die ehrenamtliche Gremienarbeit bei der Stiftung Nord-Süd-Brücken und endet mit kleinen Erfolgen und großen Herausforderungen!

Wir möchten allen Autor\_innen, die hier geschrieben haben, danken für die Einsichten, Impulse und auch kritischen Gedanken. Wir werden diese Punkte festhalten, diskutieren und bei der Weiterentwicklung der Stiftung in den nächsten fünf Jahren berücksichtigen.

Nun wünschen wir Ihnen eine spannende Lektüre.

Andreas Rosen





## Eine ganz normale Stiftung?

Ein nachdenklicher Blick zurück

Der Rückblick auf immerhin 20 Jahre Wirken der Stiftung Nord-Süd-Brücken führt vermutlich nicht nur meine Gedanken zurück zu den Erwartungen und Hoffnungen des Anfangs. Für die sehr verschiedenen Akteure, die damals zusammenfanden, sahen die perspektivischen Vorstellungen sicher sehr unterschiedlich aus und werden womöglich auch noch einmal anders erinnert. Ich habe darum nach dem konzeptionellen Rahmenpapier vom Mai 1990 gekramt, das ich vor Aufnahme meiner zeitweisen Tätigkeit im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten (MfAA) der zur Ende gehenden DDR verfasste, und bin von dort aus die im Internet stehenden Geschäftsberichte und Publikationen durchgegangen. Der Ausgangsgedanke: die Förderung von zivilgesellschaftlichem entwicklungspolitischem Engagement in den Neuen Bundesländern durch eine Stiftung, die den Besonderheiten der Neuen Bundesländer Rechnung trägt und sich ausschließlich auf diese konzentriert.

### Recht auf nachholende Fehler

Im Laufe der folgenden Jahre tauchte in den Diskussionen immer wieder kritisch der Begriff des „Rechts auf nachholende Fehler“ auf. Dahinter stand die Frage, ob und wie es gelingen kann, eine Balance zu finden zwischen dem Erwerb eigener Erfahrungen und dem Profitieren von vorhandenen Wissens- und Erfahrungsbeständen.

In dem Beitrag „Die Sicht von ‚außen‘: neue Ansätze oder alte Fehler?“ in der Broschüre „Im Osten nichts Neues!? Entwicklungspolitisches Engagement 10 Jahre nach der Wende“ (2004), sah ich es so:

„Hier war es meiner Wahrnehmung nach vor allem die Geschäftsstelle, die sich immer wieder bemühte, so etwas wie gebündelte Lernprozesse zurück zu spiegeln und die damit Lernen beschleunigt und zugleich authentisch gehalten hat. Da haben alle Beteiligten ein kräftiges Lob verdient und da hat sich auch die Struktur der Stiftung als sehr sinnvoll erwiesen. Insofern es nachholende Fehler gab, hat sich doch einer der Grundgedanken der Stiftung als ein Ort, der nur Ostinitiativen zugänglich ist, bewährt, denn es war zumindest selbstgesteuertes Nachholen. Das ist im Gesamtgeschehen des Einigungsprozesses eine Seltenheit gewesen und ist es noch.“

Ich fragte mich aber auch: „Muss der auf die Zukunft gerichtete Blick nicht aber doch die Frage stellen, ob die Ostklausel in

der Stiftungssatzung wirklich auf Dauer gestellt werden solle und könne? Werden Themenstellungen, Allianzen, auch Perspektiventwicklungen nicht anderen Logiken folgen als denen der politisch-historischen Geographie? Zudem, gelang es denn den in den Neuen Ländern aktiven NROs, sich aus ihrer Perspektive in die großen thematischen Entwicklungsdebatten einzumischen? Konnte es überhaupt eine spezifische eigene inhaltliche Positionierung geben?“

### Zwischen Pragmatismus und politischer Einmischung

Kathrin Buhl, die viel zu früh verstorbene langjährige Projektreferentin und spätere Geschäftsführerin der Stiftung, skizzierte in ihrem Beitrag zum 15-Jahre-Rückblick des Geschäftsberichts 2008 in einer kritischen Bestandsaufnahme drei Stiftungsziele: 1. finanzielle Unterstützung von Entwicklungsprojekten, 2. entwicklungspolitische Inlandsarbeit, 3. kritische Begleitung der Politik der BRD. Während ihr die ersten beiden Ziele weitgehend unkontrovers erschienen, sah sie als Folge eines die Stiftung insgesamt prägenden „Spagat(s) zwischen Pragmatismus und politischer Einmischung“ (Geschäftsbericht der Stiftung Nord-Süd-Brücken 2008, Seite 13) beim dritten Ziel die Gefahr „...politische(r) Debatte(n) ohne ostdeutsche Stimme“. Beispielhaft für diesen Spagat ist ihr der Umgang mit der Übernahme des Aufgabenbereichs „weltwärts“.

„Es spricht für Pragmatismus und mag auch als legitime Interessenvertretung kleinerer Organisationen angesehen werden, wenn sich die Stiftung am „weltwärts“-Programm der Bundesregierung beteiligt. Aber die eigentliche politische Frage, wieso plötzlich für ein derartiges, entwicklungspolitisch eher fragwürdiges Programm ein Betrag zur Verfügung gestellt wird, der den Etat für entwicklungspolitische Inlandsarbeit um ein Vielfaches und selbst den für NRO-Auslandsprojekte um Einiges übersteigt, wurde nicht – oder nur sehr leise – gestellt.“ Mit Vorsicht und dem ausdrücklichen Wunsch, die Stiftung keinesfalls überfordern zu wollen, endet der Absatz: „Die Stiftung darf sich nicht mit Projektförderung und Unterstützung von vielen kleinen – und einigen etwas größeren – Nichtregierungsorganisationen zufrieden geben.“ (Beide Zitate: Geschäftsbericht 2008, Stiftung Nord-Süd-Brücken, Seite 14).

Bei der Lektüre der nachfolgenden Geschäftsberichte kann

man den Eindruck gewinnen, dass die Anmahnung gehört und schmerzlich, vielleicht auch als ein wenig ungerecht empfunden wurde. Jedenfalls gibt sich der Geschäftsbericht fortan ein Format, in dem eingehender auf die außerhalb der unmittelbaren Projektförderung gelegenen Aktivitätsbereiche eingegangen wird. Es wird betont, dass die Stiftung Nord-Süd-Brücken ihrem Selbstverständnis nach mehr ist, als nur ein Geldgeber (Geschäftsbericht 2009 Stiftung Nord-Süd-Brücken, Seite 10), aber auch bekräftigt, dass die Kernaufgabe der Stiftung in der „Unterstützung ostdeutscher Vereine und Gruppen bei ihren Auslandsprojekten und Vorhaben der Inlandsarbeit,“ liegt (Geschäftsbericht der Stiftung Nord-Süd-Brücken 2010, Seite 7).

### Staatlich geräumte Verantwortungsbereiche

Den Spagat, von dem Kathrin Buhl sprach, hat die Stiftung gemein mit dem ganz überwiegenden Teil zivilgesellschaftlicher Organisationen nicht nur im Bereich von Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit. Er hat viel mit dem Erhalt von Arbeitsplätzen oder doch zumindest der Sorge darum zu tun. Weltweit rücken zivilgesellschaftliche Organisationen in die staatlich geräumten Verantwortungsbereiche ein, die ein neo-liberales Politikverständnis für entbehrlich hält, Märkten überantwortet oder eben in die Hände zivilgesellschaftlicher Organisationen legt. Selten eröffnen diese Formen von Private Public Partnership genuine Räume der Mitsprache und Potenziale politischer Gestaltung. In der Regel bleibt es bei der Verwaltung andernorts beschlossener und mit Durchführungsregeln versehener Handlungsbereiche. Hier können persönliches Engagement und Präferenzen dann möglicherweise Akzente setzen und Ausgestaltungsnischen finden, dies aber doch in engen Grenzen der Immanenz.

Das trifft in der einen oder anderen Weise auch auf die diversen von der Stiftung Nord-Süd-Brücken bereitgestellten Programmverwaltungen und Serviceleistungen zu. Ganz besonders sicherlich beim „weltwärts“-Programm, das weitestgehend undiskutiert über die nicht-staatlichen NROs kam und erst im Nachhinein inhaltliche Konturierung und organisatorische Strukturierung, auch Korrekturen, erfuhr und – evaluierungsbescheinigt – nach wie vor von geringem entwicklungspolitischen Wert ist. Aber auch bei der Verwaltung der Sonderfonds und der für den Senat von Berlin erbrachten Dienstleistungen lässt



sich mit Fug und Recht argumentieren, dass es sich eher um Outsourcing von Verwaltungsaufgaben, als um Aufgaben zivilgesellschaftlicher Selbstorganisation handelt. Den darin liegenden Einbindungsgefahren können Allianzen und Netzwerke, diese Strategie verfolgt die Stiftung auch, ein Stück weit entgegenwirken.

Was das Ost-Mandat betrifft, so wirken vielfältige Faktoren daraufhin, es aufrecht zu erhalten. Die Biotop-Gefahr, die ich vor Jahren befürchtete, relativiert sich wohl ein Stück weit durch Mischungen von Geographie und Generationen sowie den Flickenteppich von Teil-Repräsentanzen, den die NRO-Landschaft heute darstellt.

#### Prof. Dr. Claudia von Braunmühl

studierte Politikwissenschaft am Otto-Suhr-Institut der FU Berlin. 1973 Promotion an der J.W.G. Universität Frankfurt, seit 1996 Honorarprofessorin für Internationale Politik am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften der Freien Universität Berlin. Sie war von 1994 bis 2000 Mitglied des Stiftungsrats.



## Ein ermutigendes Beispiel sein!

### Anregungen für den frühen Vogel

Der BAOBAB-Infoladen gehört zur Gründer-Generation der Stiftung Nord-Süd-Brücken. Aus meiner Erfahrung sowohl in diesem Verein als auch im Stiftungsrat erlebe ich ein Spannungsfeld von „Zurück zu den Wurzeln“ (Stiftungszweck) und neuen gesellschaftlichen Entwicklungen. Daraus ergeben sich aus meiner Perspektive drei Herausforderungen:

#### Ermutigendes Fördern (auch gegen den Mainstream)

Ein ermutigendes Fördern erfuhren wir 1997 bei der Zusammenarbeit mit dem Star Mountain Rehabilitation Center bei Ramallah in den besetzten palästinensischen Gebieten. Unsere Partner stellten den Bedarf für eine landwirtschaftliche Ausbildung für männliche Jugendliche mit Behinderungen fest und wollten damit ein Modellprojekt für die Region starten. Dem Finanzierungsantrag folgte eine äußerst knappe Entscheidung des Stiftungsrates für die Förderung dieses Projektes, obwohl gerade Frauenprojekte angesagt waren, deutsche staatliche Organisationen offiziell keine Projekte in den besetzten palästinensischen Gebieten förderten und das Engagement in dieser Region einem Platz zwischen allen Stühlen gleicht.

Für die einmalige Starthilfe durch die Stiftung sind wir dankbar. Gemeinsam haben wir erfahren, dass Kriterien und Grundsätze auch mal locker gelassen werden können, um die tatsächliche Situation beurteilen zu können. Durch den Projektkontakt erlebten wir die palästinensische Alltagsrealität im Gegensatz zur medialen Darstellung in Deutschland. Dies war für uns der Anlass, um Veranstaltungsreihen zur Auseinandersetzung mit den verschiedensten Facetten des „Nahostkonfliktes“ zu starten. Bis heute bieten wir zivilgesellschaftlichen Akteuren ein Podium, da die dortige Friedensbewegung von den Medien jenseits von spektakulären Aktionen kaum berücksichtigt wird. Und wir setzen uns mit Fairem Handel in Krisen-/Kriegsgebieten auseinander bzw. organisieren in dieser Region Workcamps. Diese vielfältige Bildungsarbeit hier im Norden ist aus meiner Perspektive auch ein Erfolg der damaligen ermutigenden Förderung durch die Stiftung.

Heute erleben gerade ehrenamtlich engagierte Antragsteller\_innen eine „Verbürokratisierung“ der Projektarbeit bei der Stiftung. Es gibt wenig Zeit, auf sich spontan ergebende Chancen zu reagieren. Solche Chancen könnten zum Beispiel Vorhaben sein, die die Anliegen von Flüchtlingen unterstützen. Ermutigendes Fördern schafft hingegen einen Rahmen für Anträge, die nicht nur darauf schauen, „was gerade be-

willigt werden könnte“. Die anregenden Gespräche mit der Geschäftsstelle tragen durchaus dazu bei, den vorhandenen Spielraum nutzen zu können.

#### Beispielgebendes ethisch-ökologisches Investment

Ethisch-ökologisches Investment hat eine gute Tradition bei der Anlage von Stiftungsmitteln. Vorreiterin in ethisch-ökologischem Investment sein und bleiben, das wäre nicht die schlechteste Rolle der Stiftung. Innerhalb des Stiftungsrates haben wir uns von Anfang an für die Nutzung und Weiterentwicklung von Anlagemöglichkeiten der Stiftungsgelder unter sozialen, ethischen und ökologischen Kriterien eingesetzt. Anfangs belächelt und gegen vielfache Widerstände innerhalb des Stiftungsrates, entwickelte sich das Anlageverhalten in den ersten Legislaturperioden sogar als impulsgebend für einige Banken. Daran sollte die Stiftung festhalten, statt von kurzfristigen Renditen zu fantasieren. Teil der Lösung und nicht nur Teil des Problems zu sein, ist immer noch die bessere Variante. Hier könnte die Stiftung klarer über die Grenzen der eigenen Organisation hinweg beispielgebend kritische und förderliche Signale setzen.

#### Eine deutlichere friedenspolitische Stimme

Auch Anlageformen können friedenspolitische Zeichen setzen, indem die Stiftung öffentlich macht, dass mit ihrem Anlagevermögen weder Rüstungsbetriebe und ihre Zulieferer noch andere Firmen unterstützt werden, deren Aktivitäten zu Ausbeutung, Flucht und Vertreibung führen.

Solche Zeichen klarer als bisher gemeinsam mit den NRO in die Öffentlichkeit zu bringen und Akteuren der sozialen Bewegungen Räume und Podien zu bieten, könnte das Profil der Stiftung wie schon bei der Erinnerungsveranstaltung für Kathrin Buhl schärfen. Sowohl bei der Förderung der beantragten Vorhaben als auch bei eigenen Veranstaltungen wünsche ich mir von der Stiftung einen Blick, der auf eine mögliche Zusammenarbeit mit der deutschen oder internationalen Friedensbewegung hinweist. Letztendlich müssen wir uns alle, wie die Stiftung Nord-Süd-Brücken, fragen, ob und wie unsere Aktivitäten zu einem gerechten Frieden beitragen.

#### Krista Nowak

ist Mitglied im BAOBAB-Infoladen Berlin und war von 1995 bis 2000 im Stiftungsrat tätig.

SOLLI

RARI

TÄT.

MEHR ALS TOLERANZ



## Von Schmetterlingen und Friedenstauben

### Frieden schaffen ist eine entwicklungspolitische Herausforderung

In einem Interview formulierte ein ehemaliger mosambikanischer Vertragsarbeiter seine Eindrücke von der Wiedervereinigung mit folgendem Satz: „Die DDR wurde einfach aufgefressen.“ Für ihn und für viele weitere zehntausende Vertragsarbeiter war mit dem Ende der DDR auch ihr Aufenthaltsrecht abgelaufen. Gleiches galt für die vielen ausländischen Studierenden und Facharbeiter, deren Ausbildung mit Spendengeldern der DDR-Bevölkerung durch das Solidaritätskomitee der DDR gefördert wurde. Auch das Solidaritätskomitee stellte seine Arbeit ein.

Es ist nur schwer vorzustellen, welche Ängste diejenigen ausstehen mussten, deren Unterstützung von einem Tag auf den anderen den politischen Entwicklungen zum Opfer fiel. Doch nicht nur das, die gesamte Gesellschaft, jeder Arbeitsplatz, jede Familie in der DDR war von dem Umbruch betroffen. Zu dieser Zeit taten sich über 100 Menschen, darunter Spender\_innen und Mitarbeiter\_innen des Solidaritätskomitees, Kirchenvertreter\_innen und Wissenschaftler\_innen in Berlin zusammen, um sich weiterhin für die internationale Solidarität zu engagieren. Sie gründeten im Oktober 1990 den Solidaritätsdienst-international e.V. (SODI), der die Rechtsnachfolge des Solidaritätskomitees der DDR antrat.

Der neu gegründete Verein übernahm die bestehenden Verpflichtungen des Solidaritätskomitees und führte begonnene Projekte zu Ende. Von besonderer Bedeutung war ein Förderprogramm für knapp 270 ausländische Studierende und Auszubildende, die ihre Ausbildung vor der deutschen Einheit in der DDR begonnen hatten und denen nun ohne finanzielle Unterstützung die Abschiebung drohte. Gleichzeitig entwickelte sich SODI zu einer Nichtregierungsorganisation der solidarischen Entwicklungszusammenarbeit und brachte gemeinsam mit lokalen Partnern Projekte zur Armutsbekämpfung in Asien und Afrika auf den Weg.

#### Metamorphosen nach dem Mauerfall

Peter Stobinski, langjähriger Geschäftsführer von SODI, bezeichnete einst die Geburt des Vereins als quälende Metamorphose eines Schmetterlings: SODI entwickelte sich unter Schmerzen aus dem hierarchisch strukturierten Solidaritätskomitee in der zentralistischen DDR-Gesellschaft zu einem demokratischen, parteipolitisch unabhängigen Verein. Zugegeben, dies wäre nicht möglich gewesen, hätte sich SODI nicht auf Millionen D-Mark Spendengeldern von DDR-Bürgerinnen und Bürger stützen können, die der Verein als Rechtsnachfolger des Solidaritätskomitees, dem die Gelder gespendet worden waren, erhalten hatte.

Das blieb auch von anderen Akteuren nicht unbemerkt. Im August 1991 sperrte die Treuhandanstalt die Konten von SODI mit der Behauptung, der Verein habe die aus der DDR stammenden Spendengelder unrechtmäßig erworben. Nach Prüfung aller Belege konnte diese Behauptung widerlegt werden. SODI setzte im März 1992 vor Gericht einen Vergleich mit der Treuhand durch. Am Entwicklungspolitischen Runden Tisch, dem neben SODI viele zivilgesellschaftliche Organisationen angehörten, wurde nach zähen Verhandlungen, auch mit SODI selbst, die Gründung der Stiftung Nord-Süd-Brücken beschlossen. SODI stiftete 33 Millionen D-Mark der Spendengelder an die neu entstandene Stiftung. Was ein intensiver Lernprozess für SODI gewesen ist, stellt sich heute als der größte entwicklungspolitische Erfolg der damals jungen zivilgesellschaftlichen Szene in Ostdeutschland dar: die Sicherung von Millionen Spendengeldern für die entwicklungspolitische Arbeit von ostdeutschen Organisationen.

#### Stiftung und SODI etablieren sich

Die Stiftung Nord-Süd-Brücken hat in ihrer 20-jährigen Tätigkeit mit ihren Förder- und Qualifizierungsprogrammen wesentlich dazu beigetragen, dass sich eine vielfältige entwicklungspolitische Zivilgesellschaft in Ostdeutschland entwickelte. Sie finanzierte innovative und unbequeme Projekte, die nicht staatlich gefördert werden konnten. Sie gab mit ihren Personalkostenförderprogrammen Anschubfinanzierung für entstehende Vereine und qualifizierte Organisationen in Antragstellung und Abrechnung.

SODI selbst gelang es schließlich 1998 auch bei staatlichen Stellen als kompetenter und vertrauenswürdiger Partner anerkannt zu werden und für seine Arbeit Fördermittel zu erhalten. Dies war einem hohem personellen Einsatz und den intensiven Beziehungen zu verdanken, die der Verein von Beginn an mit Organisationen im südlichen Afrika und mit Partnern in sozialistisch orientierten Ländern Südostasiens pflegte – Regionen, die sich erst nach und nach für westliche Entwicklungsorganisationen öffneten.

#### Es bleibt viel zu tun

Gleichwohl muss bei aller Erfolgsbilanz kritisch bemerkt werden, dass 50 Jahre Entwicklung einer Zivilgesellschaft im Westen Deutschlands nicht über Nacht aufgeholt werden können. Auch fast 25 Jahre nach der Deutschen Einheit lassen sich die entwicklungspolitischen Organisationen mit hauptamtlicher Struktur in Ostdeutschland an einer Hand abzählen. Und so bleibt es eine der wichtigsten Herausfor-



derungen für alle Initiativen und für die Stiftung Nord-Süd-Brücken, nachhaltige Strukturen zu schaffen. Dies umso mehr, da die kleineren und mittleren Organisationen wenig Antworten haben auf die von den großen Organisationen vorangetriebene Professionalisierung und die steigenden Anforderungen von Fördermittelgebern.

Dabei hätten Organisationen wie SODI und andere entwicklungspolitische Initiativen in Ostdeutschland einen entscheidenden Vorteil in der Bevölkerung. Sie setzen sich über die karitative und christlich geprägte Hilfe hinaus für den Globalen Süden ein und fordern klare politische Systemveränderungen im Norden. Sie sind durch ihre Größe und lokale Verankerung viel näher dran an den Menschen in der Stadt. Dadurch können sie mit ihren Wertvorstellungen und Zielen an diejenige gesellschaftliche Entwicklung anknüpfen, in der das Bewusstsein für eine Abkehr von ressourcenintensiven Verhaltens- und Produktionsmustern weiter wächst. Dafür müssen sie sich vielmehr als bisher mit den zahlreichen gesellschaftlichen Bewegungen verbinden, die sich für einen Wandel im Privaten, für eine Transformation der Gesellschaft, für die Zukunftsfähigkeit ihrer Stadt einsetzen. Zukünftig wird entwicklungspolitische Arbeit durch neue Kooperationen, neue Beteiligungsformen und durch die sozialen Netzwerke im Internet wirkungsvoll werden.

Neue Kooperationen sind auch notwendig, um einem Ziel näher zu kommen, das für SODI seit seiner Gründung neben Solidarität und Gerechtigkeit an wichtigster Stelle steht: Frieden. 45 hochgewaltsame Konflikte weltweit, 20 mehr als 1992, zählt das Konfliktbarometer im Jahre 2013. Im Jahr 2014 kommt noch der Konflikt in der Ukraine dazu. Die wirtschaftlichen, sozialen und psychischen Folgen solcher Auseinandersetzungen zerstören jeden entwicklungspolitischen Erfolg. Die Zivilgesellschaft sollte jenem Exempel folgen, dass die Anti-Landminen-Kampagne statuierte. Vor genau 20 Jahren gründete SODI gemeinsam mit anderen Organisationen den

bundesdeutschen Initiativkreis für das Verbot von Landminen. Ohne diese Initiative gäbe es keine Minen- oder Streumunitionsverbotsabkommen, wäre ein Land wie Mosambik heute nicht minenfrei. Die internationale Ächtung einer der hinterhältigsten Waffen ist durch zivilgesellschaftliches Engagement gelungen. Frieden zu schaffen, bleibt eine der zentralen entwicklungspolitischen Herausforderungen.

### Sylvia Werther

hat Kommunikationswissenschaften und Geschichte in Leipzig studiert. Sie war von 2006 bis 2013 Mitarbeiterin bei SODI, zuletzt die Geschäftsführerin des Vereins. Seit 2013 ist Sylvia Werther Mitglied des SODI-Vorstandes, seit 2012 engagiert sie sich im Stiftungsrat. Gegenwärtig arbeitet sie als Politische Referentin für den Berliner entwicklungspolitischen Ratschlag (BER), dem Landesverband entwicklungspolitischer Organisationen in Berlin.





# 20 Jahre Entwicklungszusammenarbeit und wie weiter?

## Eine ostdeutsch-osteuropäische Perspektive

**O**WEN e.V. ist eine Frauenorganisation, die 1992 in Ost-Berlin als Initiative von Frauen, die sich in den 80er Jahren in der unabhängigen DDR-Friedensbewegung engagiert hatten, gegründet wurde. Die 90er Jahre waren nicht nur durch das Ende des „Kalten Krieges“ und die postsozialistischen Systemtransformationen gekennzeichnet, sondern auch durch den Zerfall der UdSSR und Jugoslawiens und die gewaltsame Eskalation „alter“ wie „neuer“ ethnisierter Konflikte im Globalen Süden und in Europa. Erinnert sei an die Kriege in Tschetschenien, Georgien, den Krieg zwischen Armenien und Aserbaidschan um Bergkarabach und auf dem Balkan.

Wenige Jahre nach den „friedlichen Revolutionen“ in den ehemaligen Ostblockstaaten wurde erkennbar, dass nicht nur das vereinigte Deutschland und das sich vereinigende Europa, sondern die ganze Welt in eine neue und unfriedliche Phase der neoliberalen Neuordnung der Kräfte- und Machtverhältnisse eintrat. In Osteuropa zeigten sich bald Entwicklungstendenzen, die Parallelen zu nur allzu gut bekannten Szenarien der verfehlten Entwicklungspolitik des Nordens im Globalen Süden aufzeigten.

Schon kurz nach der offiziellen Gründung von OWEN suchten wir daher nicht nur Kontakte in den ehemaligen Ostblockstaaten und Westeuropa, sondern auch außerhalb Europas, wie zu dem globalen Basisfrauenetzwerk „Grassroots Organizations Operating Together in Sisterhood“ (GROOTS).

### Vom Süden lernen

Durch Begegnungen mit Basisfrauenorganisationen und -netzwerken aus Afrika, Asien und Lateinamerika lernten wir feministische Handlungsansätze, -strategien und Praxisbeispiele kennen, die auf dem ganzheitlichen Empowerment-Konzept aufbauten, das das Südnetzwerk DAWN in kritischer Auseinandersetzung mit den feministischen Bewegungen in den USA und Westeuropa Mitte der 80er Jahre vorgelegt hatte. Wir trafen auf Organisationen, die aus emanzipatorischen sozialen Bewegungen hervorgegangen waren und die sich nach wie vor als solche begriffen. Viele von ihnen nutzten in ihrer Praxis das Konzept und die Prinzipien der von Paulo Freire entwickelten „Pädagogik der Unterdrückten“, um Prozesse der emanzipatorischen Bewusstseinsbildung mit dem Kampf gegen direkte, strukturelle und kulturelle Gewalt zu verbinden.

Vor allem der Empowerment-Ansatz von DAWN, die Freire-Pädagogik und das eng mit der „Pädagogik der Unterdrückten“ verbundene „Theater der Unterdrückten“ prägten

in den zurückliegenden 15 Jahren unsere Zusammenarbeit mit Akteur\_innen aus Frauen-, Friedens-, und Menschenrechtsorganisationen im Nord- und Südkaukasus wie auch unsere inhaltliche Schwerpunktsetzung auf das Thema „Gender in Konfliktodynamiken, in der Konflikttransformation und Friedenssicherung“.

### UN-Resolution 1325 und die Mobile Friedensakademie 1325

Im Jahr 2000 verabschiedete der UN-Sicherheitsrat die UN-Resolution 1325, in der die UN-Mitgliedstaaten dazu aufgerufen wurden, Frauen stärker an Maßnahmen der Konfliktprävention, -transformation und Friedenssicherung zu beteiligen und Genderaspekte in allen Maßnahmen zu berücksichtigen. Wir nutzten die Resolution als Handlungsrahmen für das mehrjährige deutsch-kaukasische Fortbildungsprojekt „Mobile Friedensakademie OMNIBUS1325“ (2006-2008), deren Absolvent\_innen anschließend das Friedensnetzwerk OMNIBUS1325 aufbauten. OWEN ist Teil des entstandenen Netzwerkes und arbeitet seither kontinuierlich in gemeinsamen Projekten mit anderen Netzwerkpartner\_innen in der Russischen Föderation und im Südkaukasus zusammen.

Im Rahmen des OMNIBUS1325-Projektes wurden parallel in Deutschland und im Kaukasus Grund- und Aufbaukurse zur Sensibilisierung für die Wahrnehmung, kritische Reflexion und Berücksichtigung von Genderaspekten in der Konfliktanalyse und Praxis der Konflikttransformation, Friedens- und Menschenrechtsarbeit durchgeführt. Teilnehmer\_innen der Kurse im Kaukasus waren Vertreter\_innen von Frauen-, Jugend-, Menschenrechts- und Friedensorganisationen.

An den „deutschen“ Kursen nahmen u.a. auch (freie) Mitarbeiterinnen des Berliner Paulo Freire Instituts (PFI) teil, die aufgrund ihrer Erfahrungen und Kontakte zu Friedens- und Menschenrechtsaktivist\_innen aus Zentral- und Südamerika wesentlich zu der Perspektiverweiterung auf Gewalt- und Konfliktszenarien in diesen Regionen des globalen Südens beitragen konnten. Zusammen mit dem PFI als Partnerorganisation entwickelten wir 2008, im Rahmen des Projekts OMNIBUS1325, die Idee für einen ersten direkten „kollegialen“ Austausch zwischen Friedens- und Menschenrechtsaktivist\_innen aus dem Nord- und Südkaukasus, Deutschland (Absolvent\_innen der OMNIBUS-Kurse) und aus Lateinamerika. Aus der Idee wurde ein Projekt, das Projekt „TRIALOG – Gender und Frieden(s)-Bildung“, das wir auch dank der Unterstützung durch die Stiftung Nord-Süd-Brücken im Oktober 2008 verwirklichen konnten.

### TRIALOG – Mit dem Süden lernen

An dem dreitägigen Treffen bei Berlin nahmen OMNIBUS-Absolvent\_innen aus den kaukasischen Teilrepubliken der Russischen Föderation, aus Georgien, Abchasien, Armenien, Aserbaidschan, Deutschland und Aktivist\_innen von Friedens- und Menschenrechtsorganisationen aus Argentinien, Chile, El Salvador, Guatemala, Kolumbien, Kuba und Nicaragua teil. Ihnen gemeinsam war, dass sie in ihrer Praxis an die UN-Resolution 1325 anknüpften und mit dem Konzept der Freire-Pädagogik arbeiteten. Das Treffen war als erster Praxis- und Erfahrungsaustausch gedacht. Sowohl die Teilnehmenden aus dem Kaukasus als auch aus Lateinamerika hatten zu bestimmten Themen eigene Workshops vorbereitet, in denen sie zeigten, wie sie in ihrem Umfeld methodisch nach Freires Prinzipien arbeiten. Dabei ging es in den Workshops der Lateinamerikaner\_innen um Themen wie Machtverhältnisse in Schule und Familie, Maskulinität, Identitäten und Identifikationen von Frauen sowie um Erinnerung und Widerstand. Die Kaukasier\_innen hatten für ihre Workshopangebote folgende Themen gewählt: Gender und Erziehung. Familie und Gesellschaft, Frauen- und Männerbilder in den Medien, Geschichte, Erinnerung und Friedenserziehung und „Toleranz - Versöhnung - Macht“.

Trotz der Sprachhürden bot diese Form der Begegnung viel Raum, um voneinander, übereinander und miteinander zu lernen und gemeinsam die jeweiligen gesellschaftlichen Kontexte der gewählten Themen und Methoden zu reflektieren. Hierfür erwies sich insbesondere der Einsatz von theaterpädagogischen und spielerischen Elementen aus dem „Theater der Unterdrückten“ als eine ästhetisch-theatrale Form der Kodierung von generativen Themen als sehr sinnvoll. So wurden unterschiedliche Sichtweisen auf Machtbeziehungen, Erfahrungen und Umgangsweisen mit Gewalt und Unterdrückung sowie deren gesellschaftliche und historische Hintergründe beleuchtet.

Die teilweise radikale Ablehnung von jeglichen Macht-hierarchien seitens der jüngeren Lateinamerikaner\_innen traf auf Erstaunen vor allem bei den kaukasischen Teilnehmenden und regte zur tieferen Auseinandersetzung mit dem eigenen Machtverständnis und Umgang mit Macht-hierarchien an. Insbesondere die Arbeit zum Thema „Erinnerung“ eröffnete die Möglichkeit, über individuelle Erzählungen aller Workshop-teilnehmenden einen Zugang zu historischen Ereignissen in der jeweils anderen Region zu bekommen, der zuvor nicht vorhanden war: Diktatur- und Gewalterfahrungen und Widerstand in Argentinien, Chile, Guatemala und El Salvador, die ersten Jahre der kubanischen Revolution, die gewaltsame Niederschlagung von Protestdemonstrationen im Jahr 1989 in Tbilissi, der Zerfall der UdSSR, die Kriege zwischen Abchasien und Georgien, zwischen Armenien und Aserbaidschan, die Tschetschenienkriege bis hin zu generationsübergreifenden Prägungen durch den deutschen Nationalsozialismus, den 2. Weltkrieg und die Zeit des stalinistischen Terrors.

Es gab heftige Diskussionen zum Thema „nationale und kulturelle Identitäten“. Während die Lateinamerikaner\_innen weniger ihre nationale Identität betonten, sondern weit mehr ihre gemeinsame lateinamerikanische postkoloniale Identität hervorhoben, bezogen die Vertreter\_innen der südkaukasischen Republiken und nordkaukasischen Teilrepubliken ihre kulturellen Identitäten vor allem auf ihre jeweiligen Titularnationen, die vor allem während und nach dem Zerfall der UdSSR eine entscheidende Rolle für die jeweilige Legitimierung von gewaltsam ausgetragenen Autonomie- und Territorialansprüchen spielten.

Bei der Mehrheit der Teilnehmer\_innen wurden durch die globale Begegnung persönliche Reflexions- und Lernprozesse angestoßen, die auch die Verschiedenheit der Konfliktkontexte und der eigenen Rolle als Friedens- und Menschenrechtsaktivist\_innen innerhalb der eigenen Gesellschaft einschloss.

Alle Teilnehmenden waren sich darin einig, dass sowohl der Weg bis zu einer Welt in Frieden und sozialer Gerechtigkeit weiter und schwieriger geworden ist. Zudem liegt auch eine tatsächliche Integration von Gender in die globale, regionale bis hin zur lokalen Friedens- und Menschenrechtsarbeit noch in weiter Ferne. Einigkeit bestand auch darüber, dass weder der Transfer von Patentrezepten aus dem Norden noch aus dem Süden, sondern nur der tatsächlich globale Austausch, gemeinsames Lernen als Dialog im Sinne Freires und globale Solidarität dazu beitragen können, global-lokal zu denken und global-lokal zu handeln.

Alle Teilnehmenden fühlten sich durch die dialogische „Begegnung mit dem Anderen“ zum einen in ihrer eigenen Arbeit gestärkt und bei allen Unterschieden auch als „Kollekt\_innen“ akzeptiert. Gleichzeitig erkannten sie (wie auch wir als Veranstalter\_innen) trotz der Ähnlichkeit von verwendeten Methoden viele Unterschiede, die bewusst machten, wie stark der Einsatz von pädagogischen Methoden in der Friedens- und Menschenrechtserziehung vom jeweiligen gesellschaftlichen und Konfliktkontext bestimmt ist. Der Austausch brachte auch Anregungen, um die eigene friedens- und menschenrechtspädagogische Arbeit „vor Ort“ kritisch zu überdenken.

Viele Teilnehmer\_innen äußerten, dass durch den Dialog ihr Interesse an den anderen, bisher nahezu unbekanntem, Arbeits- und Lebenskontexten geweckt bzw. verstärkt wurde und sie sich eine Fortsetzung des Austauschs in geeigneter Form wünschen.

### Wie ging und geht es weiter?

Die Lateinamerikaner\_innen entwickelten nach dem Dialog in Kooperation mit dem PFI ein gemeinsames Ausstellungsprojekt über lokale Praxisbeispiele in der Auseinandersetzung mit dem Thema „Gender und Frieden“. Die Ausstellung wurde in allen beteiligten Ländern und auch in Berlin gezeigt. Vorgesehen ist, so wie eine entsprechende Finanzierung fin-



den, diese Ausstellung auch in den Kaukasus zu bringen und dort um weitere Beispiele aus dieser Region zu ergänzen.

OWEN hat gemeinsam mit seinen Partnerorganisationen in der Russischen Föderation, in Armenien und Aserbaidschan in den letzten Jahren weiter mit dem „Theater der Unterdrückten“ gearbeitet. Es wurden mehrere lokale Forumtheatergruppen aufgebaut und erste Schritte der Vernetzung unternommen.

Unsere bisherigen Bemühungen, den begonnenen Dialog als gemeinsamen Lern- und Austauschprozess fortzusetzen, vielleicht sogar in Form der direkten Kooperation zwischen „dem Osten des Nordens“ und dem Süden unserer einen Welt, waren bisher leider erfolglos. Dennoch: wir geben nicht auf.

### Auch die Stiftung muss nachdenken

Je länger und intensiver wir mit unseren Partner\_innen in der Russischen Föderation und im Südkaukasus zusammenarbeiten, um so überzeugter sind wir, dass die globalen Entwicklungen auch ein Umdenken in der Entwicklungspolitik, der Solidaritätsarbeit und Förderpolitik staatlicher wie nichtstaatlicher Geldgeber dringend notwendig machen. Insofern wünschen wir uns, dass auch die Stiftung Nord-Süd-Brücken nach ihrem 20. Geburtstag beginnen wird, angesichts der globalen Krisen und Konfliktszenarien über die Notwendigkeiten, Chancen und Möglichkeiten einer erweiterten Perspektive für die Schaffung einer gemeinsamen solidarischen Welt ernsthaft nachzudenken.

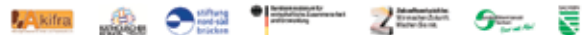
Die Schlüsselakteure der global verfehlten Wirtschafts-, Entwicklungs- und Sicherheitspolitik haben sich längst gegen eine globale Friedenspolitik als gemeinsame Sicherheitspolitik vernetzt. Wir, egal, ob im Norden, Süden, Osten, Westen, die wir noch immer daran glauben, dass eine andere, friedliche Welt möglich ist, sollten uns auch endlich vernetzen.

In diesem Sinne gratuliere ich der Stiftung Nord-Süd-

## 2013 MOVE IT! FILMFESTIVAL 01.11.- 05.11.13 THALIA KINO DRESDEN



## INTERNATIONALES FILMFESTIVAL FÜR MENSCHENRECHTE UND ENTWICKLUNG



Brücken herzlich zu ihrem Jubiläum und wünsche ihr Energie, Mut, Verbündete und natürlich viel „Knete“, um bewährte Wege weiterzugehen und neue Wege zu (ver)suchen.

### Dr. Marina Grasse

ist Verhaltensbiologin. Sie gründete 1981 den (noch immer existierenden) Pankower Friedenskreis. Vom Mai bis Oktober 1990 war sie Gleichstellungsbeauftragte der ersten und letzten frei gewählten Regierung der DDR. Anschließend entwickelte und leitete sie das ABM-Projekt „Ost-West-Europäisches Frauennetzwerk“, 1993 folgte die Gründung des Vereins OWEN e.V. Bis 2012 war sie in verschiedenen Funktionen für OWEN e.V. tätig bzw. angestellt. Marina Grasse war von 1994 bis 2003 im Vorstand und von 2006 bis 2009 im Rat der Stiftung Nord-Süd-Brücken tätig.

## „Global denken – lokal handeln“ klingt gut, ist aber nicht einfach

### Die Spuren der Stiftung Nord-Süd-Brücken in Mecklenburg-Vorpommern



Die Stiftung Nord-Süd-Brücken hat in den letzten 20 Jahren in Mecklenburg-Vorpommern 249 Projekte von 39 Antragstellern mit insgesamt 1,5 Millionen Euro gefördert, darunter Projekte in Partnerländern, Bildungsprojekte der Inlandsarbeit und Stellen aus dem Personalkostenförderfonds (PKF). Diese Förderung hat Spuren hinterlassen.

Dank der Unterstützung durch die Stiftung Nord-Süd-Brücken sind in Mecklenburg-Vorpommern in den letzten Jahren professionelle Bildungsprojekte entstanden. Träger wie Ökohaus Rostock, verquer in Greifswald, Soziale Bildung und die Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit MV (GSE) haben Multiplikator\_innenprojekte entwickelt, durch die jährlich mehr als 500 Aktionstage und Projektwochen in 150 Schulen und Bildungseinrichtungen in ganz Mecklenburg-Vorpommern gestaltet werden. Dafür wurden in den letzten Jahren mehrere hundert Multiplikator\_innen ausgebildet. Die Multiplikator\_innen führen neben Schulprojekttagen auch Fortbildungen für Lehrer\_innen durch. Ökohaus bietet zudem in Zusammenarbeit mit den Universitäten in Rostock und Greifswald Seminare für Lehramtsstudierende. Die GSE hat ein Modellprojekt zur Integration entwicklungspolitischer Bildung in die berufliche Ausbildung von Erzieher\_innen entwickelt.

Der Faire Handel spielt in Mecklenburg-Vorpommern eine wichtige Rolle. Nach Rostock ist auch die Landeshauptstadt Schwerin Fairtrade-Stadt, Güstrow will es werden. Rostock ist derzeit sogar Hauptstadt des Fairen Handels und der Weltladen Güstrow hat für sein Engagement den ersten Preis der Nordkirche 2014 gewonnen. Im Rahmen der Kampagne „fair plus regional“ wird Saft aus regionalen Äpfeln und philippinischen Mangos aus Fairem Handel in 6 Mostereien in Mecklenburg-Vorpommern hergestellt. Jährlich werden über 95.000 Liter verkauft – Tendenz weiter steigend. Wesentlich zum Erfolg beigetragen hat die Stiftung Nord-Süd-Brücken, die die Stelle der Fair-Handels-Beraterin MV über 13 Jahre gefördert hat.

Die entwicklungspolitische Szene in unserem Bundesland ist jung und überschaubar. Vor allem durch die Multiplikator\_innenprojekte kommen immer wieder neue Mitstreiter\_innen hinzu. Die Gruppen und Vereine bieten Raum für reflektierende Diskussionen und das Erproben neuer Wege: Ein Greifswalder Netzwerk entwicklungspolitischer Gruppen hat es mit viel Engagement und Eigeninitiative geschafft, einen ersten Weltwärts-Reverse-Freiwilligen-Platz in Mecklenburg-Vorpommern

zu schaffen. Seit Herbst 2013 bereichert Lionel Dzidzi aus Mosambik die gemeinsame Arbeit. Auch der Diskurs und die Reflexion zu „Critical-Whiteness“ sind vor allem für die Bildungsinitiativen in Mecklenburg-Vorpommern zu einem gewollten und wesentlichen Bestandteil der eigenen Arbeit und der rassismus- und machtkritischen Weiterentwicklung der Bildungsarbeit geworden. Bis zu 40 Initiativen und Vereine beteiligen sich jedes Jahr an den entwicklungspolitischen Tagen. Im letzten Jahr wurden zum Jahresthema Mobilität mehr als 90 Veranstaltungen – Aktionen, Vorträge, Filme, Ausstellungen, Workshops – in 16 Städten und Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern durchgeführt. entwicklungspolitische Themen werden so zunehmend in die Fläche getragen.

In Mecklenburg-Vorpommern startete zum 1. Januar 2014 das Eine Welt-Promotor\_innenprogramm. Damit war unser Bundesland (nach Berlin) Vorreiter in den neuen Bundesländern. Die Einrichtung von insgesamt fünf Promotor\_innenstellen und der extra dafür eingerichtete Haushaltstitel bei der Staatskanzlei für den Landesanteil ist ein großer Erfolg. Die Basis dafür war die gut abgestimmte Lobbyarbeit und die Vorarbeit durch die Vorläuferprogramme des Personalkostenförderfonds (PKF), weil dadurch entwicklungspolitische Basisstrukturen wachsen und sichtbar werden konnten.

Die Stiftung Nord-Süd-Brücken war und ist für die Weiterentwicklung der Antragsteller enorm wichtig: Auch wenn die Rückfragen manchmal nerven, so schärfen sie doch die Anträge und damit die Projekte und dienen deren Weiterentwicklung. Ich habe die Kommunikation mit den Mitarbeiter\_innen der Stiftung immer wertschätzend und lösungsorientiert erlebt. Das förderte eine Offenheit und die Auseinandersetzung mit kniffligen Fragen. Wertvoll und bereichernd waren außerdem die angebotenen Seminare und Weiterbildungen. Vor allem im Rahmen der begleitenden Evaluierung im PKF wurden immer wieder wichtige Themen so diskutiert, dass die Ergebnisse direkt in die weitere Arbeit einfließen konnten: Sei es zu den Themen Wirkungsorientierung, Fundraising oder Lobbyarbeit. Die Stiftung Nord-Süd-Brücken war hier immer am Zahn der Zeit und nah dran an den Bedürfnissen der Gruppen.

Wir entwicklungspolitischen Akteure in Mecklenburg-Vorpommern haben einen großen Vorteil gegenüber anderen (Ost) Bundesländern: Neben der Stiftung Nord-Süd-Brücken haben wir die Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung

(NUE), die die Mittel aus der Umweltlotterie Bingo vergibt. Die NUE hat die entwicklungspolitische Arbeit in unserem Bundesland in den letzten 12 Jahren mit 3,7 Millionen Euro gefördert. Damit ist die NUE die zweite wichtige Säule für die Finanzierung der entwicklungspolitischen Arbeit in Mecklenburg-Vorpommern.

Und doch stehen wir vor großen Herausforderungen: Entwicklungspolitische Arbeit ist in Mecklenburg-Vorpommern ein Nischenthema. Weite Teile der Bevölkerung haben eine scheinbar große Distanz zu globalen Entwicklungen und zu entwicklungspolitischen Herausforderungen. Sehr häufig verbinden sie Entwicklungszusammenarbeit ausschließlich mit Hilfs- und Spendenprojekten von Nord nach Süd. Dieser Eindruck wird verstärkt, da die großen entwicklungspolitischen Player (fast) keine Büros in unserem Bundesland haben und nur durch Spendenaufrufe über großflächige Plakataktionen in Erscheinung treten. Auch in der Landes- und Kommunalpolitik fristen entwicklungspolitische Themen noch immer ein Nischendasein. Mecklenburg-Vorpommern hat keine entwicklungspolitischen Leitlinien und es gibt keine uns bekannte Nord-Süd-Partnerschaft auf kommunaler Ebene.

Es klingt so gut: Global denken – lokal handeln. Doch ist die Umsetzung in der Praxis enorm schwierig. Die einen verlieren sich im Klein-Klein von Partnerschafts-, Food-, Coop- und Carsharing-Projekten und die anderen bleiben in theoretischen Diskursen und der Analyse der komplexen globalen Probleme stecken. Ich halte die Arbeit der NRO in Mecklenburg-Vorpommern – im Rahmen der begrenzten Ressourcen, die zur Verfügung stehen – für sehr wirkungsvoll. Aber es gibt leider kaum politische Kampagnen, und keine NRO in Mecklenburg-Vorpommern arbeitet zu Freihandelsabkommen oder zu sonstigen internationalen Verhandlungen. Die große Ausnahme war der G8-Gipfel in Heiligendamm, als Mecklenburg-Vorpommern Schauplatz nationaler und internationaler NRO-Präsenz und politischer Auseinandersetzung war, was auch die regionale Szene beflügelte.

Vielleicht sollten wir als entwicklungspolitische NRO außerdem hin und wieder über unser Bild von Entwicklung diskutieren. Wer und was muss wozu entwickelt werden? Was will eine Politik leisten, die sich Entwicklungspolitik nennt und welchen Beitrag wollen wir als NRO dafür leisten? Auch in den eigenen

Reihen wird Entwicklungszusammenarbeit häufig allein mit dem Transfer von Wissen, Geld und Experten von Nord nach Süd gleich gesetzt. Dabei werden immer wieder auch Stereotype und Klischees festgeschrieben und bedient. Die Stiftung Nord-Süd-Brücken könnte diese grundsätzlichen Diskussionen innerhalb der Szene ermutigen und aktiv unterstützen. Es geht darum, neue Wege zu suchen und zu gehen – auch gegen Widerstände. Wir Akteure in den NRO müssen außerdem lernen, Widersprüche auszuhalten und unsere Grundsätze mutig



zu vertreten. Wir sollten daher das Nischendasein innerhalb der Szene dazu nutzen, uns auszuprobieren und stark zu machen. Wir müssen gleichzeitig mehr nach außen agieren und die Nische verlassen, das bedeutet mehr Kommunikation und Kooperation zwischen den NRO und mit Akteuren aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft.

Ein letzter Punkt: Sehr viel Zeit und Energie geht dabei verloren, die eigenen Strukturen zu sichern. Rund ein Drittel der Arbeitszeit geht drauf, um Anträge zu schreiben, zu ändern, zu aktualisieren und abzurechnen. Mich macht es traurig, dass kreative und engagierte Menschen für die entwicklungspolitische Arbeit verloren gehen, weil sie für sich aufgrund der ausufernden Bürokratie keine Perspektive mehr sehen. Ich wünsche mir, dass die Stiftung Nord-Süd-Brücken hier weiter den Finger in die Wunde legt und sich einem Ausbluten der entwicklungspolitischen Szene entgegenstellt.

#### **Andrea Krönert**

ist seit 2012 Koordinatorin beim Eine-Welt-Landesnetzwerk Mecklenburg-Vorpommern, davor war sie lange Jahre Bildungsreferentin bei Ökohaus Rostock. Andrea Krönert war von 2003 bis 2006 Mitglied des Stiftungsrates und von 2006 bis 2009 Mitglied des Vorstandes.

## Eine Brücke zwischen Lateinamerika und der norddeutschen Region



### Der Verein Talide blickt auf freundschaftliche Zusammenarbeit zurück

Nach dem Fall der Berliner Mauer mussten alle, die in Ost-Deutschland gelebt hatten, ihr Leben neu strukturieren. Sogar Institutionen und Organisationen der Zivilgesellschaft (gab es die denn im Reich der Notwendigkeit?) mussten sich an die neuen Lebensbedingungen anpassen oder einfach verschwinden. Das Lateinamerika-Institut der Universität Rostock, welches als eine Brücke zwischen der DDR und Lateinamerika fungierte, wurde aufgelöst bzw. abgewickelt. Aus diesen und anderen Gründen beschloss eine Gruppe von Lehrern und Studenten des Instituts, zusammen mit anderen Lateinamerikanern aus Rostock, den Verein Talide e.V. (Taller Latinoamericano de Investigacion y Desarrollo) als eine Brücke zwischen Lateinamerika und dieser norddeutschen Region zu gründen. Als ich das erste Mal den Namen der Stiftung Nord-Süd-Brücken aus dem Munde von Stephen Flechsig, Dozent am Lateinamerika-Institut, hörte, der mich zur gleichen Zeit mit Frau Kathrin Buhl, auch Absolventin des gleichen Instituts, bekannt machte, begann eine freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen unserem Verein und der Stiftung.

#### Beitrag zum Frieden in der Grenzregion Peru-Chile

Es bereitete mir damals viel Freude zu wissen, dass die Stiftung unser erstes Projekt zur Installation einer Wasserpumpe für die Bewässerung eines Teiles der Wüste Pampas de la Concordia an der Grenze zwischen Peru und Chile unterstützen würde. Ohne Erfahrungen bei der Begleitung und Durchführung von Auslandsprojekten und den entsprechenden förderrechtlichen Verfahren hatten wir diesen Weg mit Unterstützung der Stiftung beschritten. Weiterhin unterstützte die Stiftung die Elektrifizierung der Bauerngenossenschaft, die den Betrieb der Pumpe und ihrer Landwirtschaft verbesserte. Seinerzeit sprach ich mit dem mittlerweile verstorbenen Präsidenten der Concordia-Bauerngenossenschaft, Lorenzo Ramirez, über aktive und lebendige Zusammenarbeit in diesem peruanisch-chilenischem Grenzgebiet, statt der schwellenden Konfrontation in dieser Region.

Durch ihn erhielt ich die Möglichkeit, mit dem Präfekten der Stadt Arica zu sprechen und mit ihm über einen möglichen Austausch zwischen Landwirten der Grenzregionen zu sprechen. Inzwischen – da sich die historische Grenzfrage zwischen Peru und Chile mit dem Beschluss des Internationalen Gerichtshofs in Den Haag geklärt hat – ist mir klar geworden, dass wir mit diesem Projekt vor mehr als fünfzehn Jahren unseren ersten Beitrag zur friedlichen Entwicklung in diesem Teil der Welt geleistet haben. Die aktuelle Aufgabe

besteht darin, die Kooperation und die Integration zwischen unseren Völkern weiter zu befördern.

Das letzte Mal, als ich die Concordia nach einer langen Pause besuchte, sah ich die Olivenplantagen, die sich sehr gut an das Klima der Region angepasst haben und die Tomatensträucher, Paprika- und Pfefferfrüchte, die auf dem Boden in jener roten durchdringenden Farbe lagen, um zu trocknen, schließlich Zwiebelpflanzen und Obstbäume. Auch erinnere ich mich an das leckere Mittagessen in einem der Häuser der Landwirte. Das alles wäre nicht möglich gewesen ohne den Antrieb und vor allem die wirtschaftlichen Anstrengungen der Bauern, aber eben auch nicht ohne die finanzielle Unterstützung der Stiftung Nord-Süd-Brücken.

#### Die Stiftung Nord-Süd-Brücken und die Migrantenorganisationen

Die sehr gute Podiumsdiskussion der Stiftung in Berlin zum Thema „Migrant\_innen und die Entwicklungszusammenarbeit“ im Mai 2008 ist mir noch im Kopf geblieben. Bei dieser Podiumsdiskussion, die von Andreas Rosen moderiert wurde, und wo Institutionen wie die heutige Engagement Global gGmbH, Brot für die Welt/EED und andere Förderinstitutionen anwesend waren, hatte ich die Möglichkeit, meine Ansichten über die Potenziale und Schwächen der Migrantenorganisationen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit zu präsentieren und die Forderung nach der Öffnung der Stiftungen und Institutionen für die Arbeit der Migranten-selbstorganisationen in dem Bereich der Entwicklungspolitik zu stellen. Ich erinnere mich, dass einer der Punkte, die kontrovers diskutiert wurden, die Finanzierung von Projekten war, die eine Mischung aus Kultur und entwicklungspolitischer Bildung zum Inhalt hatten. Eine weitere Podiumsdiskussion wurde später von Engagement Global gGmbH (damals noch InWEnt gGmbH) in Bonn organisiert, an der ich ebenfalls teilnahm. Dort wurde über die wichtigsten Aspekte der Beteiligung von Migrantenorganisationen in der Entwicklungszusammenarbeit debattiert: zum Beispiel über die Potenziale und Besonderheiten dieser Organisationen, über die Notwendigkeit der Selbstvertretung und Stärkung von Migrantenorganisationen, über die Notwendigkeit zur Qualifizierung und Re-Qualifizierung der Mitglieder dieser Organisationen und über ihre Professionalität und Netzwerkarbeit. Im Jahr 2009 wurde in Dresden im Rahmen der Regional-konferenz der ostdeutschen Landesnetzwerke und Stiftung Nord-Süd-Brücken die Diskussion weitergeführt.

Wir haben in dieser Zeit erlebt, wie sich der Prozess der



Annäherung und Vertiefung in der Zusammenarbeit zwischen Migrantenorganisationen, Stiftungen und Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit entwickelte. Es war nicht leicht und nicht selbstverständlich, und es gibt immer noch viel zu tun. Aber, auf dem Weg der Anerkennung der Rolle der Migrantenorganisationen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit und generell in der Gesellschaft haben wir aus der Sicht des mecklenburgischen Netzwerkes MIGRANET-MV einen wichtigen Verbündeten gewonnen: die Stiftung Nord-Süd-Brücken Ohne ihre Unterstützung und Offenheit gegenüber den Migrantenorganisationen hätte MIGRANET-MV mindestens eine von seinen Jahreskonferenzen und eine Reihe von Sitzungen sowie Großprojekte wie die Ausbildung von Multiplikatoren, die Stärkung unseres Netzwerkes und die Zusammenarbeit mit anderen Migrantenorganisationen in Deutschland, die im Bundesverband MEPA und im Europäischen Netzwerk EUNOMAD vernetzt sind, nicht verwirklichen können. Nicht zu vergessen ist auch die gestiegene Anzahl kleiner Projekte von Migrantenorganisationen aus Mecklenburg-Vorpommern, die von der Stiftung finanziert wurden.

### Ungelöste Fragen

Eine der Fragen, die uns weiterhin beschäftigt, ist die Frage der Professionalisierung der Arbeit der Migrantenorganisationen und ihrer Netzwerke. Dies ist und bleibt eine Herausforderung für uns und die Stiftung Nord-Süd-Brücken - ein Problem, was gelöst werden muss. Die Erfahrungen der täglichen Arbeit der letzten Jahre hat uns gezeigt, dass dies nicht einfach ist und für uns „Ein Kämpfen um ein Stück des Kuchens“ bedeutet: Oft ist das Geld schon unter den etablierten verteilt. Im Bereich der sogenannten Integrationsarbeit hat man es mit den großen Wohlfahrtsverbänden zu tun, die große Projekte durchführen. Für uns ist es ein Kampf, die Zuständigen zu überzeugen, dass wir auch Geld brauchen.

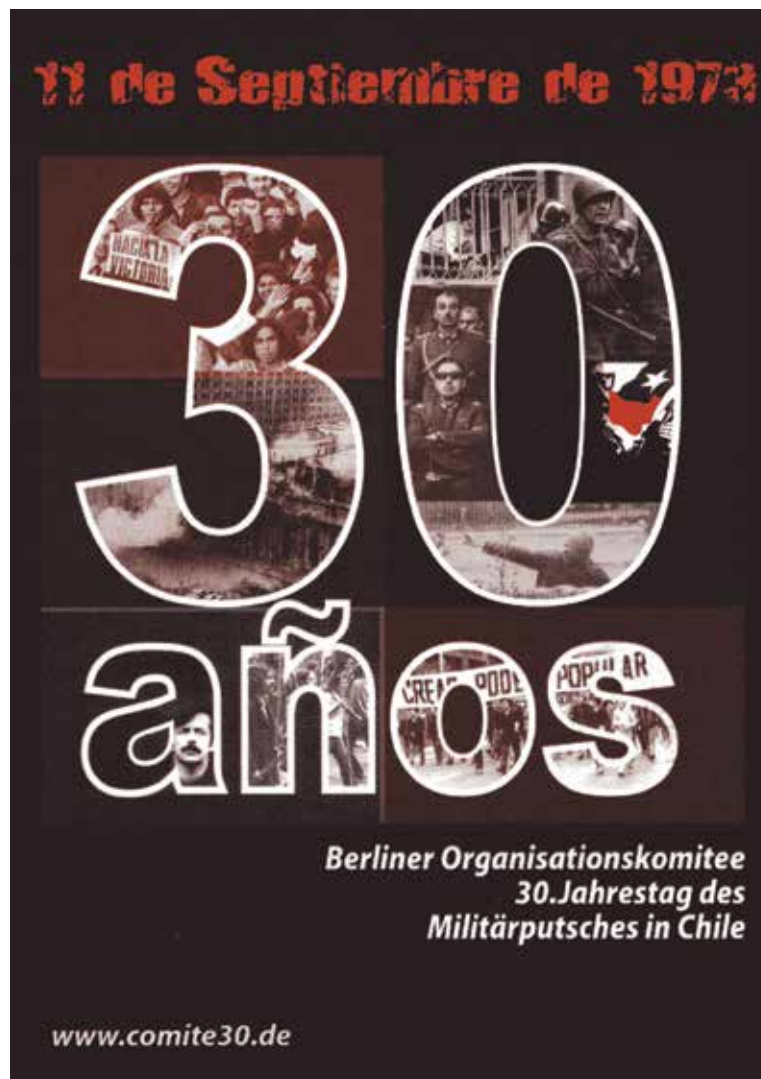
Es ist auch ein Kampf, den politischen Willen herzustellen, die Arbeit der Migrantenorganisationen auf alle Ebenen zu unterstützen. Es geht hier nicht nur um eine kleine Projektförderung, es geht vielmehr auch um die Perspektiven einer institutionellen Förderung. Mit wem kämpfen wir hier eigentlich? Auf diesem Weg wollen wir nicht als Konkurrenten zu den anderen NRO gelten, sondern als diejenigen, die die Szene bereichern und zu einer besseren Entwicklungszusammenarbeit beitragen möchten.

Darüber hinaus ist es für die Migrantenorganisationen aus Rostock und anderen Städten aus MV eine große Herausforderung, ihren Beitrag auf Ebenen der Gemeinden und Kommunen zu erhöhen, damit die Frage der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit an Bedeutung gewinnen kann. Ein weiteres Thema ist die Klärung der Frage, wo sich Integration und Entwicklungszusammenarbeit überschneiden, wo und wie sich die Integrationsmaß-

nahmen mit den Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit ergänzen. Das ist noch eine Aufgabe, die zur Lösung ansteht. Hierzu hat Talide e.V. eine eigene Position zu dem, was Entwicklungspolitik bedeutet. Diese geht nicht unbedingt mit der offiziellen Meinung oder der Meinung anderer entwicklungspolitischer Institutionen einher. Die Diskussion darüber, wie Entwicklungszusammenarbeit und „Integration“ zusammenhängen, sollte jedoch in der Zukunft weiter kontrovers diskutiert, aber letztlich auch gemeinsam weiterentwickelt werden.

### Dr. Rubén Cárdenas Carbajal

ist Doktor der Ökonomie der Leningrader Staatlichen Universität in der Fakultät für Internationale Wirtschaftsbeziehungen, Vorsitzender von Talide e.V. (Lateinamerika Workshop über Forschung und Entwicklung), Geschäftsführer des Migrantenrates der Hansestadt Rostock und vom Förderverein des Ausländerbeirates Rostock e.V. (FABRO) und Autor verschiedener Publikationen.



# Die kulturelle Vielfalt der Welt in unsere Region holen



## Im Harzvorland ist ein produktives Netzwerk entstanden

Der Dachverein Reichenstrasse hat seinen Sitz in der über eintausend Jahre alten Kleinstadt Quedlinburg, gelegen im Harzvorland mit seiner beschaulich schönen und mystischen Landschaft. Oft erweckt es den Eindruck einer schlaftrunkenen Idylle eines in altem, engem Denken verhafteten Ortes. Und doch gibt es überall in der Stadt aktive und kreative Menschen, die mit ihrer Energie andere wachrütteln, viele Aktivitäten planen und durchführen und damit den eigenen Lebensraum verändern. Viel passiert auf kulturellem und städtebaulichem Gebiet. Einige Menschen der Stadt engagieren sich aber auch seit Jahren für das Verständnis weltweiter Probleme und ihrer Auswirkungen auf unser Leben im „Welterbe“.

Als Jugend- und Kulturzentrum ist es uns wichtig, die kulturelle Vielfalt der Welt in unsere Region zu holen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten, so dass sich Verständnis füreinander entwickeln kann. Wir stärken die Heranwachsenden, indem wir sie mit den Problemen in der Welt konfrontieren und ihnen ihre Rolle und Bedeutung bewusst werden lassen.

Die Stiftung Nord-Süd-Brücken unterstützt uns in dieser Arbeit seit vielen Jahren. Erstmals 2004 mit einer geförderten Projektreihe von 30 Veranstaltungen, in der wir noch explizit in Quedlinburg Schüler und Menschen aus dem kirchlichen Kontext mit „Weltbilder-Bilderwelten“ aus ihrem Alltag herausholten. Referenten mit migrantischem Hintergrund wurden erstmals eingeladen und ergänzten als authentische Persönlichkeiten unser Anliegen. In Gesprächskreisen und Vorträgen wurde die afrikanische Kultur dem Quedlinburger näher gebracht, Stereotype besprochen und Empathien geweckt. Aus dieser positiven Erfahrung heraus haben wir das Netzwerk „harz global“ gegründet und in den letzten Jahren eine Themenvielfalt entwickelt, die das Verständnis für Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit stärkt.

### Das Netzwerk „harz global“

Mittlerweile arbeiten 26 verschiedene Einrichtungen harzkreisweit von Ermsleben bis Harzgerode, von Wernigerode bis Veckenstedt zu einem entwicklungspolitischen Jahresthema zusammen. Uns ist gelungen, alle Bildungsformen in dieses Netzwerk zu integrieren. Kindergärten, Grundschulen, Sekundar-, Förder- und Berufsschulen sowie Gymnasien arbeiten in diesem Netzwerk zusammen. Ebenfalls gehören das evangelische Kirchspiel und ein Kinderheim zu unserem Netzwerk. Durchschnittlich 6.000 Teilnehmer\_innen erreichen wir jährlich. Die regelmäßigen Netzwerktreffen und individuellen

Beratungen halten alle auf dem aktuellen Stand. Durch die Kontakte mit Referent\_innen aus der ganzen Welt bekommen die Teilnehmer\_innen einen anderen Bezug zu Nachrichten aus aller Welt. Die Voreingenommenheit vor Menschen aus anderen Religionen und Kontinenten nimmt ab. Die Verinnerlichung der eigenen Verantwortung im globalen Kontext nimmt zu.

Der Blick über den Tellerrand hinaus ist in den letzten Jahren nicht nur theoretisch in Projekten geschärft worden. Das Netzwerk „harz global“ konnte aktive Partnerschaften initiieren. Zum Beispiel hat die Sekundarschule Harzgerode eine Partnerschaft mit einer Schule in Indonesien begonnen. Ira Gubernath kam als Referentin zu Projekten mit den Themen Mobilität und Ernährung an die Schule und konnte eine Brücke zu ihrem Herkunftsland schlagen. Harzgerode ist eine kleine Stadt im Harz und die Schüler\_innen kommen überwiegend aus dem dörflichen Umland. Für die Kinder ist dieser Kontakt zu Schüler\_innen aus Indonesien etwas völlig Neues. Sie führen mit indonesischen Kindern gemeinsame Projekte durch, tauschen ihre Erfahrungen aus und lernen vor allem die Lebensgewohnheiten und -umstände gleichaltriger Kinder auf dem anderen Kontinent kennen. Sie bereichern damit ihren Lebensalltag und öffnen sich für die Probleme im anderen Land.

### Frischer Wind fegt über den Harz

Das globale Lernen, das Einsetzen vielfältiger Methoden im Unterricht und außerschulischen Lernen bringt frischen Wind in den Harz. Gerade die Vielfalt der angewendeten Methoden ist ein Zeichen dafür, neue Wege in der Unterrichtsmethodik zu gehen und die Lust am Lernen bei den Schüler\_innen lebendig zu halten. Unterricht zum Anfassen, zum Ausprobieren ist eine wichtige Grundlage, selber Erkenntnisse zu gewinnen. Durch diese persönlichen und nachhaltigen Kontakte beschäftigen sich die Kinder offen mit anderen Kulturen und bestimmen dadurch auch die Jahresthemen mit. Zum Beispiel kam durch Schüler\_innen der Impuls, im Jahr 2013 am Thema Beschneidung zu arbeiten. Ergebnis war, dass im November 2013 die Ausstellung „... und sie versprachen uns ein herrliches Fest“ von neun Schulen im Landkreis Harz im Unterricht eingesetzt worden ist.

Natürlich besitzt nicht jeder Bürger ein Bewusstsein für Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit. Dafür gibt es verschiedene Ursachen, die oft in Zusammenhang mit der schwierigen wirtschaftlichen Lage im Landkreis Harz liegen. In dieser Situation ist verständlich, dass vor einem

benbi

14. Berliner Entwicklungspolitisches Bildungsprogramm

# Bewegte Welten

Wie weit können wir gehen?

04.-08.11.2013 im FEZ-Berlin

Workshops // Kinoforum // Ausstellungen // Podiumsdiskussion  
für Schüler\*innen der 3. - 13. Klasse

Anmeldung im Web: [www.kate-berlin.de/benbi.html](http://www.kate-berlin.de/benbi.html),  
per E-Mail: [anmeldung@kateberlin.de](mailto:anmeldung@kateberlin.de) oder Telefon: (030) 44 95 997

Partners: be:m Berlin, Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Bundesministerium für Entwicklung und Zusammenarbeit, Brot für alle, 100 Jahre Welt der Arbeit, FEZ, KATE

### Handlungsbedarf bei Kinderarbeit

Die Empfehlung des Landtages Sachsen Anhalt vom 26.08.2008 sagt, öffentliche Beschaffung soll ohne ausbeuterische Kinderarbeit stattfinden. Bei Befragungen durch Schüler\_innen in zwei Kommunen unseres Landkreises im Jahr 2010 konnten jedoch diesbezüglich keine einwandfreien positiven Ergebnisse erfragt werden. Es herrschte eher Irritation. Hier sehen wir perspektivischen Handlungsbedarf, bei dem wir auf die Unterstützung und vor allem das multiplikatorische Potenzial der Stiftung Nord-Süd-Brücken angewiesen sind. Aus der reinen entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in schulischen und außerschulischen Einrichtungen verlegen wir unsere Aktivitäten vermehrt in die zivilgesellschaftliche und institutionelle Ebene hinein. Wir werden mehr Weiterbildungen zum Thema Kinderarbeit und Fairness in diesem Jahr anbieten. Um die Zivilgesellschaft zu unterstützen, ist es uns wichtig, bestehende Stärken sichtbar zu machen und dadurch den Slogan „Global denken – lokal handeln“ nicht nur einen Slogan sein zu lassen.

objektiven Blick auf globale Zusammenhänge im wirtschaftlichen und sozialen Bereich der Blick auf die eigenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten überwiegt. Globale Bezüge des eigenen Handelns werden nicht wahrgenommen oder einfach negiert. In den letzten Jahren hat der Dachverein Reichenstrasse e.V. daher angefangen, breitenwirksame Aktionen zu planen und durchzuführen. Trotz einer recht übersichtlichen Landschaft von entwicklungspolitisch tätigen Vereinen, Eine-Welt-Läden und Initiativen im Landkreis Harz haben wir mit dem Aktionstag „Gegen Kinderarbeit“ einen kleinen Erfolg verbuchen können.

### Coni Kopf

ist Diplomagrarwissenschaftlerin und Berufspädagogin aus Quedlinburg. Seit 23 Jahren arbeitet sie als Bildungsreferentin für Globales Lernen und Sozialpädagogin beim Dachverein Reichenstraße e.V., Vorstand im Eine Welt-Landesnetzwerk und koordiniert das Netzwerk harz global. Hier verbindet sie Themen der Einen Welt mit einem wesentlichen Schwerpunkt der Arbeit im Dachverein: „Toleranz und Akzeptanz fördern - für Menschen da sein und eine gemeinsame Basis des Miteinanders zu schaffen“.



## „Nichts über uns ohne uns“

### Fehlende Anerkennung und Finanzen für Migrant\_innen



Das Orientierungszentrum für Migrant\_innen und Flüchtlinge e.V. (OMF) ist ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Potsdam im Land Brandenburg, der sich für die Entwicklung der Länder des Südens und die Selbstständigkeit der Migrant\_innen und Flüchtlinge sowie deren Orientierung in der deutschen Gesellschaft engagiert.

Der im Jahr 2012 gegründete Verein kooperiert mit vielen Geldgebern: mit der Stiftung Nord-Süd-Brücken, Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, Sebastian Cobler Stiftung für Bürgerrechte, Katholischer Fonds, Engagement Global gGmbH, CIM und weiteren Fördereinrichtungen. Zudem kooperiert der Verein mit verschiedenen entwicklungspolitischen NRO.

OMF ist dank der Unterstützung der Stiftung Nord-Süd-Brücken nicht nur ein eigenständiger zivilgesellschaftlicher Akteur der Entwicklungspolitik geworden, sondern leistet auch entwicklungspolitische Bildungs- und Informationsarbeit und führt Auslandsprojekte durch.

Als neue kleine Organisation bemerkt OMF seit seiner Gründung einige konkrete Entwicklungen sowie Bemühungen der Geldgeber gegenüber MSO-MDO-Vereinen in der entwicklungspolitischen Szene.

Aus unserer Perspektive sehen wir auf einer Seite die Stärkung der Kompetenzen der MSO-MDO-Vereine durch Beratungen, Qualifizierungsangebote, Seminare, Workshops, Fachgespräche als eine große Bemühung. Neu: Noch relevanter ist der Austausch bei der Antragstellung. Das Ziel, entwicklungspolitische MSO-MDO-Vereine zu fördern und Migrant\_innen als Akteure bzw. Zielgruppen der Entwicklungszusammenarbeit durch die Vervielfältigungen von Förderprogrammen zu gewinnen, trägt zurzeit Früchte, wenn auch nicht überall gleich. Auf der anderen Seite hat man den Eindruck, dass sich die Anzahl der MSO-MDO-Vereine in den neuen Bundesländern erhöht, sich die Arbeit verbessert und das Engagement der Migrant\_innen stärker ist. Des Weiteren bestehen viele Beratungsstellen für entwicklungspolitische MDO-MSO-Vereine. Letztendlich halten wir die prozesshafte Einbindung bzw. die Partizipation von Migrant\_innen in entwicklungspolitischen Diskussionen für bedeutend.

Durch ein fünfmonatiges Praktikum bei der Stiftung Nord-Süd-Brücken habe ich verschiedene entwicklungspolitische Bereiche und Berufsmöglichkeiten kennengelernt sowie viele Kontakte geknüpft. Diese Erfahrung ist noch heute sehr nützlich für die Arbeit von OMF e.V. Da wir keine Indikatoren zur Messung der bisher erreichten Ergebnisse haben, fällt es uns wirklich schwer, die Entwicklungen zu evaluieren.

Dennoch ist schon viel erreicht worden, aber der Prozess ist nicht abgeschlossen.

Die Stiftung Nord-Süd-Brücken hat unserer Meinung nach viel in diesem Prozess getan. Die Anzahl der Qualifizierungsangebote für MSO-MDO-Vereine in den neuen Bundesländern, die bewilligten Anträge und Beratungen von MSO-MDO-Vereinen zeigen den Willen der Stiftung Nord-Süd-Brücken, die Arbeit der MSO-MDO-Vereine wirkungsvoll zu unterstützen. Sowohl die Handreichung für Antragsteller bzw. andere entwicklungspolitische Broschüren als auch die Vermittlung von wesentlichen Informationen tragen zur Stärkung und Vernetzung der MSO-MDO-Vereine bei.

#### Zerrbilder korrigieren und Perspektivwechsel vornehmen

Im Wesentlichen sehen wir drei Herausforderungen, die angegangen werden müssen:

Erstens: Ein unseres Erachtens ungelöstes Problem ist die Reproduktion von stereotypen Bildern von Entwicklungsländern. Sie zeigen ein schlechtes und falsches Bild dieser Länder und auch von Migrant\_innen in der Gesellschaft auf und führen zu Diskriminierungen und Rassismen. Die Verbreitung solcher Bilder, kolonialer Ideologien und Klischees im 21. Jahrhundert ermöglicht weder das Vertrauen noch eine harmonische Zusammenarbeit. Außerdem soll der entwicklungspolitische Diskurs über Entwicklungsländer anders entwickelt werden.

Zweitens: Entwicklungspolitische Themen sind international und betreffen nicht nur Deutsche, sondern auch Migrant\_innen. Aber die deutschen Einrichtungen haben fast keine Migrant\_innen als Mitarbeiter\_innen. Die Partizipation von Jugendlichen mit Migrationsbiographie im weltwärts-Programm und die Beteiligung der Migrant\_innen an Entscheidungsdiskursen sind noch sehr gering. Hier muss man mehr tun. Prekär ist auch die Tatsache, dass noch heute viele deutsche Einrichtungen für Migrant\_innen, über Migrant\_innen und deren Bedürfnisse sprechen anstatt mit ihnen in Dialog zu treten. Davon ausgehend wurde ein Konzept für ein Hospitanz-Praktikanten-Programm für Migrant\_innen in entwicklungspolitischen Einrichtungen entwickelt. Ein Konzept, das leider noch nicht umgesetzt wird. Die fehlende Kommunikation darüber muss überwunden werden. Eine Entwicklungszusammenarbeit ohne Perspektivwechsel und unterschiedliche Sichtweisen ist kontraproduktiv.

Drittens ist näher betrachtet zu erwähnen, dass die richtigen Fragen zu den wirtschaftlichen Machtverhältnissen zwi-



schen Nord und Süd nicht immer gestellt werden oder es am Mut bzw. Willen fehlt, die Methoden zu wechseln und damit die Situation zu verbessern. Darüber hinaus merken wir kritisch an, dass die unbezahlte Arbeit, die MSO-MDO-Vereine leisten (ehrenamtliche Arbeit, developmentpolitische Bildung, Engagement in den Städten) viel zu wenig anerkannt und unterstützt wird. Es ist festzustellen, dass die Arbeit von fast allen MDO-MSO-Vereinen von Ehrenamtlichen getragen wird.

**Es muss gehandelt werden!**

Unserer Meinung nach besteht Handlungsbedarf in folgender Hinsicht: Es sollte mehr bezahlte Stellen in Vereinen geben und Räumlichkeiten zur Organisation der Vereinsarbeit geschaffen werden. Spezifische Förderprogramme für MSO-MDO-Vereine sollen entwickelt werden. Und die „Flüchtlingsfrage“ sollte in der Entwicklungspolitik thematisiert werden.

Die Sichtbarkeit der MSO-MDO-Vereine sollte durch eine offensivere Öffentlichkeitsarbeit gefördert werden und dadurch erhalten sie künftig mehr Gewicht. Die Vernetzung von MSO-MDO-Vereinen sollte effektiver werden durch eine Kontaktbörse zur Vermittlung von Kooperationspartnern für den Austausch von good-practice-Beispielen und zur gemeinsamen Konzeption und Realisierung von Entwicklungsprojekten. Dadurch werden die Entwicklungsprojekte an Qualität gewinnen. Einen Mehrwert würde auch die Vernetzung mit deutschen Organisationen, Partnerschaften mit Kommunen in Entwicklungsländern sowie Schulpartnerschaften darstellen. Darüber hinaus sollten die Kommunen eine noch zentralere Rolle bei der Lösung gegenwärtiger Probleme haben, indem sie z.B. die Vereine besonders begleiten. Partizipation und Engagement fördernde Politiken und Angebote auf kommunaler, Landes- und Bundesebene sollten weiter ausgebaut und Kenntnisse hierüber möglichst breit gestreut werden (z.B. Workshops zum Vereinsrecht, Qualifizierung und Professionalisierung von MSO-MDO-Vereinen, Öffentlichkeitsarbeit etc.).

Die Situation der Migrant\_innen in der Entwicklungszusammenarbeit sollte grundsätzlich verbessert werden. Sie sollten nicht nur als einfache Teilnehmende oder Multiplikatoren, sondern auch als Entscheidungsträger mitwirken. Ein Hospitanz-Praktikanten-Programm für Migrant\_innen in developmentpolitischen Einrichtungen ist hervorragend geeignet, um Migrant\_innen stärker in die Entwicklungszusammenarbeit zu integrieren. Migrantische Akteure sollten gezielt angesprochen werden. Rassistuskritische Ansätze sollten erarbeitet und unterstützt werden, da diese bessere Ergebnisse

für die MSO-MDO-Vereine erzielen.

Dies alles ist nur möglich, wenn die developmentpolitischen Akteure bereit sind, voneinander zu lernen und sich die richtigen Fragen zu stellen: Warum ist die Situation in Bezug auf die Migrant\_innen eigentlich so und wie können wir gemeinsam die Situation der Migrant\_innen in der developmentpolitik verbessern?

Hier sollte auch die Stiftung Nord-Süd-Brücken eine wichtige Rolle spielen, indem sie weiterhin das Engagement der Zivilgesellschaft fördert, die Kapazitäten der MSO-MDO-Vereine stärkt, die Diskussionen zu Bildern bzw. diskriminierenden Themen mit anderen Akteuren vertieft und geeignete Ansätze zur Erreichung dieser Zielgruppen identifiziert. Sie sollte auch die Partizipation und die Professionalisierung der Arbeit der MSO-MDO-Vereine fokussieren.

**Erbin Dikongue**

ist Lehrer aus Kamerun, in Deutschland arbeitet er freiberuflich als Bildungsreferent für Globales Lernen an Schulen bzw. für verschiedene Einrichtungen. Er ist Gründungsmitglied des Orientierungszentrums für Migrant\_innen und Flüchtlinge e.V. (OMF).

**Das Klimafrühstück**

**Wie unser Essen das Klima beeinflusst**

- ❖ „Das Klimafrühstück“ ist ein Bildungsangebot für Kinder und Jugendliche vom Kindergarten bis zur 10. Klasse
- ❖ Ein gemeinsames Frühstück bildet den Kern des Projekts
- ❖ Durch Selbsthandeln, Denken, Mitmachen und Erleben viele neue Erfahrungen sammeln

**Wie kann ich mitmachen?**  
 1) Informieren bei KATE e.V. (Lehrer\*in, Elternteiler\*in, Schulleitung) und den Klimafrühstückern  
 2) Leisten bei Kauf und des Klimafrühstücks sowie anschließend

**Für wen ist das Klimafrühstück gedacht?**  
 Grundschulkindern: 4. – 6. Klasse  
 Kindergartenkinder: 4 – 5 Jahre  
 11 bis 16 Jahre  
 Jugendliche der Sekundarstufe I

**Wie lang dauert „Das Klimafrühstück“?**  
 Grundschule:  
 2 Termine à 30 Minuten  
 Kindergarten:  
 2 Termine à 45 Minuten

**Wer hat's erfunden?**  
 KATE e.V. (Kommunale Initiative Umwelt und Entwicklung) – e.V.  
 Grottkowallee Straße 4  
 10405 Berlin

**Wie erreiche ich euch?**  
[www.kate-berlin.de](http://www.kate-berlin.de)  
 030 4605 970  
[klimafruehstueck@kateberlin.de](mailto:klimafruehstueck@kateberlin.de)

KATE ist eine gGmbH, gegründet 2004, und anerkannt als gemeinnützige Organisation. Unsere Mission ist es, die globale Erwärmung in der globalen Erziehung zu integrieren. „Lernen durch Handeln“ ist unser Motto. Wir sind ein Netzwerk von engagierten Menschen, die sich für einen nachhaltigen Wandel einsetzen. Wir sind ein Team, das sich für einen nachhaltigen Wandel einsetzt. Wir sind ein Team, das sich für einen nachhaltigen Wandel einsetzt.

## Blick über den Tellerrand wird verstellt von finanziellen Nöten

### In Sachsen-Anhalt hat die Personalkostenförderung Einiges angestoßen



In den letzten zehn Jahren hat sich das „Globale Lernen“ bzw. die entwicklungspolitische Bildungsarbeit in den östlichen Bundesländern stetig qualitativ sowie quantitativ weiterentwickelt. Die Akteure sind sehr gut miteinander vernetzt und entwicklungspolitisch tätige Nichtregierungsorganisationen werden auch von Landesregierungen in den östlichen Bundesländern als Partner wahrgenommen. Insbesondere durch die Personalkostenförderfonds (PKF) und durch die damit einhergehenden Workshops gab es eine ständige qualitative Weiterentwicklung im Bereich des Qualitätsmanagements der Bildungsarbeit. Wichtige Themen wurden aufgegriffen und gemeinsam bearbeitet: z.B. die Wirkungskette, Evaluationsmethoden und jüngst die entwicklungspolitische Grundpräsenz im Feld der Bildung.

Die Projektstelle Globales Lernen in Halle (Saale) wird seit 2003 im PKF unterstützt. Bis 2009 war diese Stelle beim Eine-Welt-Haus Halle e.V. angesiedelt. Seit 2010 ist der Friedenskreis Halle e.V. der Träger. Bei uns, den Mitarbeiter\_innen, führte die Einbindung in den PKF-Verbund dazu, dass wir gefordert waren, unsere Projektarbeit gemeinsam weiterzuentwickeln und wir erhielten hilfreiche Anregungen von Kolleg\_innen aus den anderen Bundesländern.

In den östlichen Bundesländern ist die gesellschaftliche Akzeptanz für Themen wie „Globale Gerechtigkeit“ und „Umwelt- und Klimaschutz“ nach wie vor kaum vorhanden. In meinem Praxisfeld Schule und Kindertagesstätte finden sich zwar diese Themen in den Curricula wieder, allerdings werden sie nur von den wirklich motivierten und ohnehin schon an den Themenfeldern interessierten Pädagog\_innen umgesetzt. Auch innerhalb der Kommunen ist es nach wie vor ein langer Weg bis zur Akzeptanz und festen Verankerung dieser Themen. Insbesondere durch die derzeit sehr schwierige finanzielle Lage vieler Städte und Landkreise werden Themen wie Globale Gerechtigkeit als absolute Randthemen gesehen. Der Blick über den Tellerrand ist verstellt durch die eigenen finanziellen Nöte. Ein Perspektivenwechsel auf die Menschen in anderen Regionen der Erde wird weder als notwendig noch als Lernchance wahrgenommen. Das macht es sehr schwer, Themen wie Fairen Handel und Nachhaltige Beschaffung in den Kommunen bei der Verwaltung oder in den Kommunalparlamenten zur Diskussion zu bringen.

Drei zentrale Herausforderungen sehen wir daher aktuell für die zukünftige Arbeit:

Eines dieser Themen ist seit mehreren Jahren die Einbeziehung von Migrant\_innen in die entwicklungspolitische Bildungsarbeit. Gerade dadurch, dass hier die Stiftung mit

gutem Beispiel vorangegangen ist, indem bereits im „Personalkostenförderfonds 5“ die sogenannten „migrantischen Beraterstellen“ eingerichtet worden sind, wurden wir in den einzelnen Bundesländern dazu angeregt, uns ebenfalls innerhalb der Landesnetzwerke dieser Aufgabe zu stellen und hier neue Wege zu beschreiten. In Sachsen-Anhalt hat dies dazu geführt, dass sowohl bei den jährlichen entwicklungspolitischen Bildungstagen (SAEBIT) als auch bei anderen Bildungsveranstaltungen und in den Netzwerkgruppen regelmäßig Migrant\_innen aus Sachsen-Anhalt aktiv eingebunden sind. Dabei bleibt die große Herausforderung die Begegnung und der Umgang mit Migrant\_innen im ostdeutschen Raum. In vielen ländlichen Gegenden, in denen wir arbeiten, ist der Anteil an Migrant\_innen sehr gering. Es überwiegen Vorurteile und Ängste. Hier sind wir Akteure der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit gefordert, möglichst viele Veranstaltungen in ländlichen Räumen durchzuführen und uns aber auch mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren in der Region zu vernetzen, um eine gewisse „Grundpräsenz“ herzustellen. Dafür benötigen wir auch weiterhin intensive Unterstützung und Begleitung durch die Stiftung Nord-Süd-Brücken.

#### Vernetzung innerhalb der Zivilgesellschaft und mit den Kommunen ausbauen

Eine finanzielle Förderung für die Arbeit der entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen seitens der Kommune findet in unserer Region nicht statt. Hier braucht es eine gute Vernetzung aller zivilgesellschaftlichen Akteure vor Ort, um die Kommunen zum Handeln und auch Umdenken zu bewegen. Die Fair-Trade-Town-Kampagne kann hierzu ein erster kleiner Schritt sein. Gut wäre es, wenn die Stiftung Nord-Süd-Brücken solche Vernetzungsprojekte der zivilgesellschaftlichen Akteure mit unterstützen würde.

#### Mehr Personal für unterversorgte Regionen und Verankerung in der formalen Bildung

In Sachsen-Anhalt sollten zusätzliche Stellen im entwicklungspolitischen Bereich geschaffen werden. Insbesondere in den bisher „entwicklungspolitisch unterversorgten“ Regionen wie z.B. dem Landkreis Stendal und dem Altmarkkreis Salzwedel wäre es sehr wichtig, dass dort professionell jeweils ein bis zwei Menschen zu diesen Themen arbeiten und an die Öffentlichkeit gehen. Das Land Sachsen-Anhalt sollte hier einen eigenen Haushaltstitel über die derzeit bewilligten zwei halben Promotor\_innenstellen hinaus haben. Entwick-

lungspolitische Akteure müssten sich mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren in diesen Regionen wie Antirassismus-Initiativen und migrantischen Gruppen vernetzen. Migrantische Kolleg\_innen sollten möglichst überall in Sachsen-Anhalt an der Durchführung von Bildungsprojekten beteiligt sein. Außerdem sollte es mindestens zwei migrantische Stellen für entwicklungspolitische Arbeit in unserem Bundesland geben. Durch einen Zuwachs an Menschen, die in diesem Feld tätig sind, würde auch das Eine-Welt-Netzwerk Sachsen-Anhalt e.V. gestärkt werden.

In allen Landkreisen und freien Städten sollte es ebenfalls kleinere Projektförderungen für umwelt- und entwicklungspolitische Themen geben.

Insgesamt braucht es in einem Flächenland wie Sachsen-Anhalt viele aktive Menschen und Nichtregierungsorganisation an vielen Orten, um wirklich Entwicklungspolitik gesellschaftlich und politisch zu einem relevanten Thema zu machen.

Die Schulen, insbesondere auch die Gymnasien, sollten durch nicht ganz randvoll gefüllte Lehrpläne mehr Zeit für Projekte mit außerschulischen Trägern haben. Themen der Umweltbildung und der globalen Gerechtigkeit sollten noch intensiver in die schulischen Lehrpläne für alle Schularten Eingang finden. Ich denke hier insbesondere auch an Berufsschulen. Auch an den Universitäten und dort insbesondere in der Lehrer\_innenausbildung müssten diese Themen elementare Bestandteile des Lehrplanes sein.

**Thomas Sankara**

# Schulden sind ein Mittel der Rekolonisierung Afrikas

La dette est une reconquête savamment organisée de l'Afrique

Am 15. Oktober 2012 begehen wir den 25. Todestag von Thomas Sankara, Visionär und Revolutionär für ein unabhängiges und autarkes Afrika.  
[africavenir.org](http://africavenir.org)  
[facebook.com/Sankaralebt](https://facebook.com/Sankaralebt)

AFRICA VENIR

Viel konnte erreicht und aufgebaut werden – doch angesichts der aktuellen und für die Zukunft zu erwartenden Herausforderungen in der globalen Welt – bleibt lokal viel (mehr) zu tun!

**Ulrike Eichstädt**

ist Diplom-Biologin und Erzieherin aus Halle (Saale), arbeitet seit 12 Jahren als Bildungsreferentin für Globales Lernen und Umweltbildung, zunächst beim Eine-Welt-Haus Halle e.V., seit 2010 beim Friedenskreis Halle e.V. Sie koordiniert die AG Globales Lernen beim Eine-Welt-Netzwerk Sachsen-Anhalt e.V.

## Raus aus der Nische des weichen Politikfeldes

Die Stiftung kann beitragen, entwicklungspolitische Erfolge sichtbar zu machen



Die Stiftung Nord-Süd-Brücken fragte uns – die Landesnetzwerke der ostdeutschen Bundesländer – vor einiger Zeit an, EIN gemeinsames Statement für den Jahresbericht der Stiftung zu schreiben. Auf folgende Aspekte sollten wir bestenfalls eingehen: auf durchschlagende entwicklungspolitische Erfolge, Entwicklungen oder Bewegungen, auf den eventuellen Anteil der Stiftung hieran, auf ungelöste Herausforderungen und darauf, wie Entwicklungspolitik relevanter gemacht werden kann.

Es folgte ein mehr oder weniger reger Austausch zwischen den Koordinator\_innen der Ostlandesnetzwerke. Das Ergebnis versucht die Sicht aus Länderperspektive der NRO deutlich zu machen – etwas unvermittelt und auch fragmentarisch.

In Ostdeutschland war und ist bei Bürger\_innen und politischen Entscheidungsträger\_innen nur wenig Bewusstsein für entwicklungspolitische Belange vorhanden. Im Unterschied zu den neuen Bundesländern können die NRO und Landesnetzwerke in den alten Bundesländern auf eine längere Tradition in der Auseinandersetzung mit ihren Regierungen hinsichtlich der entwicklungspolitischen Verantwortung aufbauen.

Entwicklungspolitische Größen wie VENRO oder bundesweite Geldgeber erfassten in den 90iger Jahren und Anfang des Jahrtausends mehr schlecht als recht die besonderen Nöte der ostdeutschen Situation. An dieser Stelle bildete die Stiftung Nord-Süd-Brücken eine bedeutende Ausnahme – nicht nur wegen ihrer Geschichte. Sie setzte sich leidenschaftlich für entwicklungspolitische Zielstellungen und in den neuen Bundesländern für die Etablierung der dazu notwendigen Strukturen ein. Die Stiftung Nord-Süd-Brücken förderte bei ostdeutschen und Berliner entwicklungspolitischen Akteuren, u.a. bei Politiker\_innen und Mitarbeiter\_innen aus der Verwaltung, das Bewusstsein, eine entwicklungspolitische „Grundversorgung“ zu fördern. Mit der Einrichtung des Personalkostenförderfonds (PKF) wurde ein Grundstein gelegt und wichtige Erfolgsprojekte wie die entwicklungspolitischen Bildungstage (BIT) konnten mit entsprechenden personellen Ressourcen durchgeführt werden. Viele Jahre später ging es im „PKF 5“ explizit darum, die eigene Vereinsstruktur so zu stärken, dass ein Weiterleben mit weniger Förderung möglich ist. Die Diskussion, inwieweit es illusorisch ist, dass jemals entwicklungspolitische Bildung nicht abhängig von Förderung ist, wurde von der Stiftung Nord-Süd-Brücken angefacht. Mit dem PKF hat die Stiftung auch einen Beitrag dazu geleistet, dass auf

Bundesebene mit dem Eine Welt-Promotor\_innenprogramm eine solche „Grundversorgung“ etabliert werden konnte. Berlin machte den Anfang mit acht Promotor\_innen. Zum 1. Januar 2014 startete das Programm in Mecklenburg-Vorpommern mit insgesamt fünf Stellen. Auch in anderen Ost-Bundesländern gibt es erste Bestrebungen, ins Promotoren-Programm einzusteigen.

Daneben schuf die Stiftung Nord-Süd-Brücken eigene Formate. So rief sie die sogenannte „Regionalkonferenz Ost“ ins Leben. Im kleineren Rahmen trafen sich Landespolitiker\_innen mit NRO-Vertreter\_innen und diskutierten verschiedene entwicklungspolitische Stränge wie „Globales Lernen“. So entstanden Kooperationen und Entscheidungsträger konnten „aufgeschlossen“ werden.

### Die Stiftung sollte an der Schnittstelle von EZ und Inland fördern

Dennoch bleibt als zentrale entwicklungspolitische Herausforderung die chronische Unterfinanzierung der entwicklungspolitischen NRO. Gerade in Ostdeutschland besteht diese besondere Herausforderung darin, dass entwicklungspolitische Themen immer mit den Lebensbedingungen vor Ort und damit mit Themen wie sozialer Ungleichheit und Rassismus verbunden sind. Die Stiftung Nord-Süd-Brücken sollte deshalb weiterhin jene Gruppen unterstützen, die an der Schnittstelle von klassischer Entwicklungspolitik und vermeintlich inländischen Politikfeldern agieren. Ein Beispiel ist hier die Einbeziehung von Migrant\_innen in entwicklungspolitische Diskussionen und Projekte. Hier meldete sich u.a. die Stiftung Nord-Süd-Brücken als Problemanzeiger zu Wort und entfachte gemeinsam mit anderen weitreichende Diskussionen. So zum Beispiel über das (Nicht)Verhältnis der „weißen“ NRO und der migrantischen Selbstorganisationen. Die Stiftung bot und bietet nicht nur ein Podium für aktive Migrant\_innen und People of Color (PoC). Sie stützt sie finanziell und übt konstruktiv Kritik. Hier gibt es im Übrigen noch viel zu tun – gerade auch für uns Landesnetzwerke.

### Spannende Rollenklärung

Aus Sicht der Landesnetzwerke könnte eine Rollenklärung der Stiftung Nord-Süd-Brücken spannend werden. Einerseits ist die Stiftung ein sehr wichtiger Geldgeber in der ostdeutschen entwicklungspolitischen Landschaft. Gleichzeitig mischt



sie sich in entwicklungs-  
politische Diskussionen  
ein, initiiert (durchaus ge-  
wünscht und erfolgreich)  
verschiedenste Formen,  
um Impulse zu geben und  
vernetzt außerdem ver-  
schiedene Akteure. Damit  
kommt sie in die Nähe der  
Landesnetzwerke, über-  
nimmt zum Teil deren ori-  
ginäre Aufgaben. Fraglich  
ist dann zudem, inwieweit  
sich eine Impuls- und Ver-  
netzungsrolle mit der Rolle  
des Geldgebers verträgt.  
Können sich NRO, die fi-  
nanziell abhängig von der  
Stiftung sind, ehrlich und  
kritisch mit Meinungen  
der Stiftung auseinan-  
dersetzen? Solange die  
„Beziehungen“ zwischen  
NRO, Landesnetzwerk und  
Stiftung gut und einver-  
nehmlich sind, wird diese  
Spannung nicht sichtbar.  
Was passiert aber, wenn  
die Stiftung z.B. eine För-  
derung ablehnt, evtl. sogar  
eine Personalförderung.  
Wird sich diese NRO dann  
weiter an politischen Ver-  
anstaltungen der Stiftung  
beteiligen?

Darüber hinaus stellt  
sich die Frage, ob die be-  
sondere Situation der NRO  
Ostdeutschlands eventu-  
ell irgendwann nicht mehr  
eine besondere sein wird?  
Ob sich die Verhältnisse ir-  
gendwann angleichen? Schon  
jetzt gibt es Bundesländer,  
wie z.B. Berlin, die äußerst  
erfolgreich sind. Muss die  
Stiftung Nord-Süd-Brücken  
eventuell ihre Berechtigung  
ausweiten? Vielleicht sogar  
neu definieren?

### Raus aus der Nische

Was will und kann Entwick-  
lungspolitik leisten? Was  
muss entwickelt werden?  
Noch viel zu oft wird Ent-  
wicklungszusammenarbeit  
mit Charity und Hilfsprojek-  
ten gleichgesetzt und zwar  
von Mitgliedsorganisationen  
und Menschen aus Politik  
und Verwaltung gleichermaßen.  
Auch die Medien



berichten am liebsten über  
Hilfsprojekte. Prinzipiell  
sollte eine Einstellungsän-  
derung hin zu gelebter So-  
lidarität, Verantwortungs-  
übernahme und Reflexion  
der eigenen Haltung statt-  
finden. Durch diese innere  
Stärkung der NRO, die von  
der eigenen prüfenden Be-  
trachtung herrührt, könnte  
eine Präsenz der entwick-  
lungspolitischen NRO in  
gesamtgesellschaftlicher  
Hinsicht geschaffen wer-  
den.

Entwicklungspolitik  
muss aus der Nische des  
„weichen Politikfeldes“  
rauskommen. Dafür müs-  
sen die Leistungen der ent-  
wicklungspolitischen NRO  
in gesamtgesellschaftlicher  
Hinsicht sichtbar gemacht  
werden. Dazu könnte eine  
verstärkte Kommunikation  
und Kooperation zwischen  
NRO und anderen Akteuren  
aus Wirtschaft, Verwaltung  
und Politik (wie Verbänden,  
Jobcentern, Ausländerbe-  
hörden, IHK) nützlich sein.  
Trotzdem dürfen in diesem  
Prozess die eigenen Grund-  
sätze nicht verloren gehen,  
auch wenn das bedeuten  
könnte, widersprüchlich  
handeln zu müssen.

Liebe Stiftung, bitte for-  
dert weiter eine konsequent

politische Haltung von uns  
Landesnetzwerken und der ent-  
wicklungspolitischen Szene ein!

### Anne Schicht

ist Koordinatorin im Entwick-  
lungspolitischen Netzwerk  
Sachsen (ENS) und hat dort –  
mit Unterbrechungen seit  
2003 – ein spannendes Tä-  
tigkeitsfeld gefunden. Sie  
mag Fußball und Kunst und  
wünscht sich die Stiftung  
Nord-Süd-Brücken weiter  
als starke politische Partnerin,  
die Konflikte nicht aus dem  
Weg geht. Anne Schicht hat  
den Beitrag mit Unterstützung  
der Kolleg\_innen der anderen  
ostdeutschen Landesnetzwerke  
und des Berliner Landesnetz-  
werkes geschrieben. Sie war  
außerdem in Vertretung von  
Dorothea Trappe ein Jahr im  
Vorstand der Stiftung tätig.



## Die mehrfache Häutung der Stiftung Nord-Süd-Brücken



### Wie sähe die entwicklungspolitische Szene in Ostdeutschland ohne die Stiftung aus?

Als ich im Jahr 1991 die Verantwortung für die Entwicklungspolitik des Berliner Senats übernahm, wurde ich in die Gründungsaktivitäten der Stiftung Nord-Süd-Brücken einbezogen. An deren Anfang stand ein heftiger Konflikt zwischen dem Entwicklungspolitischen Runden Tisch, dem Solidaritätsdienst International (SODI), der Treuhand und der „Unabhängigen Kommission zur Überprüfung des Vermögens der Parteien und Massenorganisationen der DDR“. Es ging im Kern um zwei Konflikte: Erstens darum, die Solidaritätsbeiträge der Bürger der DDR, die zur Unterstützung der internationalen Entwicklungshilfe der DDR vom Solidaritätskomitee verwaltet wurden, auch nach der deutschen Einheit für entwicklungspolitische Zwecke einzusetzen. Nicht minder bedeutend für die Entwicklung der ostdeutschen entwicklungspolitischen Szene war zweitens die Frage, ob diese Spenden einzig der Nachfolgereinrichtung des Solidaritätskomitees, dem Solidaritätsdienst-international (SODI), übertragen werden, oder allen ostdeutschen NRO, die sich nach der Wende zahlreich entwickelt hatten, für Projektarbeit offenstehen. Am Ende stand ein gerichtlicher Vergleich: Die Stiftung Nord-Süd-Brücken wurde von SODI als Stifter gegründet und gut 30 Mio. DM als Stiftungskapital bereitgestellt.

Welchen Beitrag zur Entwicklung der ostdeutschen NRO-Szene hat die Stiftung Nord-Süd-Brücken seitdem geleistet? Wie sähe die NRO-Szene in Ostdeutschland heute aus ohne die Stiftung? Mit der Stiftungsgründung, die ein erster strukturbildender und identifikationsstiftender Erfolg der sich schnell entwickelnden ostdeutschen NRO war, wurde neben Spenden und öffentlichen Mitteln ein wichtiger Baustein für eine unabhängige Finanzierung entwicklungspolitischer Projekte von NRO geschaffen. Die Stiftung hat sich seitdem, ausgelöst durch Diskussionen und Konflikte innerhalb der Stiftungsgremien und im Diskurs mit den ostdeutschen NRO, mehrfach „gehäutet“. In Folge der damit einhergehenden Veränderungen der Stiftungspolitik hat sie wichtige Impulse für die ostdeutsche NRO-Entwicklung gegeben bzw. Diskurse in der NRO-Szene positiv aufgegriffen.

### Die Häutungsprozesse

Der erste „Häutungsprozess“ vollzog sich in den ersten Jahren nach Stiftungsgründung, als die Emanzipation vom noch starken Einfluss des Stifters die Entwicklung einer eigenen Identität ermöglichte. Nicht minder bedeutend war die Diskussion der Rolle der Stiftung: Sollte sie sich auf die Finanzierung von Projekten beschränken oder die Funktion einer

Lobbyeinrichtung für die Belange der ostdeutschen entwicklungspolitischen NRO einnehmen? Mit welchem Mandat versehen sollte sie eigene Positionen in die entwicklungs- und friedenspolitische Diskussion einbringen können? Und wie verhielt sich dabei das Zusammenspiel der Stiftung mit den sich zwischenzeitlich etablierten landespolitischen NRO-Netzwerken? In der Folge hat die Stiftung sich in ihrer Arbeit nicht ausschließlich auf Projektförderung konzentriert.

Eine Neupositionierung brachte auch die Diskussion über das Verständnis von Projektarbeit, als deren Ergebnis die Stiftung nicht mehr ausschließlich Auslandsprojekte, sondern auch Inlandsprojekte (inkl. Personalfinanzierung) unterstützen konnte. Und schließlich hat die Entscheidung der Stiftung, Projektmittel von ostdeutschen Ländern und des Bundes einzuwerben und zu verwalten, um diese für Projekte ostdeutscher NRO zur Verfügung zu stellen, die Dienstleistungsfunktion der Stiftung verstärkt.

Die Bilanz nach 20 Jahren Stiftung Nord-Brücken lässt sich sehen: Zweifelsohne hätte sich auch ohne die Stiftung eine entwicklungspolitische NRO-Szene in Ostdeutschland etabliert. Ich wage aber zu bezweifeln, dass es ohne die unabhängige Projektförderung der Stiftung im schwierigen Konsolidierungsprozess in den 90er Jahren gelungen wäre, die NRO-Szene in Ostdeutschland zu stabilisieren. Die ungleiche Verteilung der Ressourcen für entwicklungspolitische NRO-Arbeit in Deutschland wäre deutlicher ausgefallen mit der Folge struktureller und personeller Instabilitäten für viele NRO. Zugleich wäre es kaum möglich gewesen, die Interessen der ostdeutschen NRO-Szene wirkungsvoll in den vielstimmigen Chor entwicklungspolitischer Akteure auf Bundesebene einzubringen. Wer, wenn nicht die Stiftung, hätte – ohne partikuläre Interesse zu vertreten – die Anliegen ostdeutscher NRO glaubwürdig in den entwicklungspolitischen Diskurs insbesondere auf Bundesebene einbringen können? Kurzum: Die Stiftung hat in den vergangenen 20 Jahren einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Verbesserung der strukturellen Rahmenbedingungen für entwicklungspolitische Arbeit in Ostdeutschland geleistet und dieser Szene auf Bundesebene eine Stimme verliehen.

### Keine Zeit zum Ausruhen

Nach 20 Jahren stellt sich ungeachtet dieser erfolgreichen Bilanz die Frage: Reicht es aus, sich auf diesem Erfolg auszuweichen? Welche weiteren Häutungen sind wünschenswert, um zum Ziel weltweiter Gerechtigkeit beizutragen? Welchen



Szene hinaus wahrgenommen zu werden. Im Kern stellt sich mehr denn je die Frage, wie es Entwicklungszusammenarbeit schafft, den engen Kreis der Überzeugten zu verlassen und neue Zielgruppen anzusprechen.

Wo liegen die großen Herausforderungen der Zukunft? Das Ziel, zur weltweiten Gerechtigkeit beizutragen, lässt sich nicht nur mit Auslandsarbeit und damit verbundenen Vorhaben des „Globalen Lernens“ im Inland erreichen. Die Zusammenarbeit mit neuen Zielgruppen z.B. in der Wirtschaft, die bislang weniger im Fokus entwicklungspolitischer Akteure standen, stellt für beide Seiten eine große Herausforderung dar. Einzelne Erfahrungen in Ostdeutschland liegen vor, z.B. die Kampagnenarbeit für soziale Mindeststandards des INKOTA-Netzwerkes. Es wäre wünschenswert, wenn die Stiftung mit ihrem Know-how der entwicklungspolitischen Arbeit in Ostdeutschland eine Diskussion darüber anstößt, welchen spezifischen Beitrag die NRO-Szene in Ostdeutschland für den Diskurs mit neuen Zielgruppen in der Wirtschaft leisten kann. Interessant wäre eine Analyse, unter welchen Bedingungen und in Ergänzung zu nationalen oder internationalen Kampagnen die regional verankerten NRO in Ostdeutschland einen Diskurs über Fragen der weltweiten Gerechtigkeit mit regionalen Unternehmen führen können.

Ich würde mir wünschen, dass die Stiftung in Zukunft eine weitere Häutung vornimmt und sich als Vermittler zwischen den verschiedenen „Welten“ entwickelt.

spezifischen Beitrag kann die Stiftung neben der Projektförderung hierzu leisten?

Seit 2008 bin ich nicht mehr hauptberuflich entwicklungspolitisch tätig. Mit dem sich daraus ergebenden Abstand fällt die relative Schwäche des Politikfeldes „Entwicklungspolitik“ (nicht nur in Ostdeutschland) ins Auge. Im Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit wird Entwicklungszusammenarbeit immer noch mit „Hilfs“-Projekten im Ausland verbunden. Die Inlandsarbeit z.B. in Form entwicklungsbezogener Bildungsarbeit hat noch nicht die notwendige Breitenwirksamkeit entfalten können und wirkt nach wie vor wie ein Tropfen auf den heißen Stein. Auch die eigenen Inlandsprojekte der Stiftung z.B. in Form von Fachgesprächen zu entwicklungspolitischen Fragestellungen und die gelegentliche Beteiligung an entwicklungs- und friedenspolitischen Kampagnen war nicht wirklich durchschlagend, um über die entwicklungspolitische

#### Dr. Jürgen Varnhorn

studierte Politikwissenschaft, Öffentliches Recht und VWL an den Universitäten in Tübingen und Denver/USA. Promotionsstudienaufenthalt in Peru, Bolivien, Ecuador, Kolumbien und Venezuela. Von 1991 – 2011 war er Leiter der Berliner Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit (LEZ). Seit 2012 leitet er das Referat Industrie- und Innovationspolitik bei der Senatsverwaltung für Wirtschaft. Jürgen Varnhorn ist Mitglied bei Germanwatch e.V. und EPIZ e.V. Jürgen Varnhorn war von 1994 bis 2009 im Stiftungsrat engagiert.

# Wir alle haben eine Verpflichtung für eine bessere Welt



## Rückblick und Ausblick auf das entwick- lungspolitische Entscheidungsjahr 2015

**K**urz nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes und nur ein Jahr nach Veröffentlichung des viel diskutierten Buches „Das Ende der Geschichte“ von Francis Fukuyama, nahm die Stiftung 1994 ihre Arbeit in den neuen ostdeutschen Ländern auf. Fukuyama verkündete damals das Ende der politischen Systementwicklung und die freie Bahn für eine liberale Demokratie. Weltweit herrschte eine Aufbruchsstimmung. Der Optimismus Fukuyamas bestätigte sich nicht überall, aber gerade für die Entwicklungspolitik ergaben sich nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes neue Gestaltungsräume jenseits der Block-Mentalität und damit einhergehenden Zuordnung.

In diesem Geist und in der Aufbruchsstimmung arbeitete die internationale Gemeinschaft in den Folgejahren gemeinsam an internationalen Fragen. 1999 erfolgte der Kölner Beschluss zur Entschuldung der hochverschuldeten ärmsten Länder. Ein Jahr später folgte die Verabschiedung der Millenniumserklärung durch die Vereinten Nationen und die daraus abgeleiteten Millenniumsentwicklungsziele. Insgesamt begann die Stiftung ihre Arbeit in einer Zeit, in der der Fokus auf entwicklungspolitische und globale Fragestellungen zunahm, aber dennoch gesamtgesellschaftlich bis heute einen zu geringen Stellenwert genießt. Diese Erfahrung machte die Stiftung Nord-Süd-Brücken von Anfang an in besonderer Weise bei ihrer Arbeit in Ostdeutschland.

Die Verabschiedung der Millenniumsentwicklungsziele war ein bemerkenswertes Ereignis, da Staaten sich auf gemeinsame Ziele geeinigt und diese zusätzlich mit messbaren Zeitvorgaben unterlegt hatten. Die Bundesregierung reagierte mit der Verabschiedung des Aktionsprogramms 2015 (AP 2015), dem ersten vom Kabinett verabschiedeten entwicklungspolitischen Gesamtkonzept, auf die Millenniumserklärung und -ziele. Das AP 2015 bildete einen wichtigen Referenzrahmen für die Entwicklungszusammenarbeit in den Partnerländern, für die entwicklungspolitische Inlands- und Kohärenzarbeit sowie für die Mitgestaltung globaler Rahmenbedingungen (z.B. im Bereich Welthandel, Frieden und Sicherheit). Das AP 2015 gibt es nicht mehr, aber viele der Inhalte bleiben bis heute relevant.

### Herausforderungen im Kampf gegen Armut und Ungleichheit bleiben auch nach 2015

Im kommenden Jahr laufen die Millenniumsentwicklungsziele aus. Die politischen Entscheidungsträger müssen sich anhand der Zielvorgaben ihrer Vorgänger messen lassen. Wir

werden erleben wie unterschiedlich die Ziele erreicht wurden. Einige Staaten haben in eigener Verantwortung und mit ausländischer Unterstützung die letzten anderthalb Dekaden höchst wirkungsvoll genutzt. Viele andere Staaten sind auf einem guten Weg. Einige werden zugeben müssen, dass sie die Ziele weit verfehlt haben. Trotz aller Erfolge: Der weltweite Kampf gegen extreme Armut und Hunger und der Abbau von Ungleichheit – sowohl innerhalb wie auch zwischen Ländern – bleiben große Herausforderungen für den neuen globalen Zielkatalog. Wie kann sich Deutschland in das neue internationale Rahmenwerk einbringen? Was kann speziell die Stiftung Nord-Süd-Brücken dazu tun?

Europa bleibt weltweit der größte internationale Geber. Deutschland hat großes Gewicht in Europa und in der (westlichen) Geberwelt und hat sich immer wieder aufs Neue dazu verpflichtet, internationale Entwicklungsprozesse zu unterstützen. Deutschland ist, vertreten durch das BMZ und andere Ressorts, die sich international engagieren, ein wichtiger Akteur auf der internationalen Bühne. Mit seinen vielfältigen staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren aus Zivilgesellschaft und Wirtschaft ist die deutsche Entwicklungspolitik gut aufgestellt. Deutschland kann bei der Erarbeitung des neuen Zielsystems seine Erfahrungen über eine sozial und ökologisch ausgerichtete Marktwirtschaft einbringen und eine auf Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit basierende Staatenwelt mit gestalten.

### Breiter Diskussionsprozess um Zukunftscharta

Als globales Zukunftsministerium wird das BMZ in diesem Jahr in einem breiten Diskussionsprozess mit Vertretern der Zivilgesellschaft, der Kirchen und der Wirtschaft eine „Zukunftscharta“ erarbeiten. Denn nachhaltige Entwicklung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und bei der Debatte über die Frage, wie wir in Zukunft leben wollen, muss die aktive Beteiligung aller Gruppen der Gesellschaft sichergestellt sein. In diesen Prozess kann sich die Stiftung bestens einbringen.

2011 hat das BMZ sein 50-jähriges Bestehen gefeiert. Ein halbes Jahrhundert Entwicklungspolitik in Zeiten weltgeschichtlicher Veränderungen! Der Fall der Mauer veränderte in Deutschland den Blick auf die Welt, während die Welt auch den Blick auf Deutschland veränderte. Auf dem Gebiet der ehemaligen DDR entspann sich, trotz des weit-

reichenden Zusammenbruchs der Wirtschaft, internationale Solidarität und Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Doch es fehlte zu Beginn an Strukturen, an Fördermitteln und an Know-how.

Mit der Gründung der Stiftung Nord-Süd-Brücken wurde diese Lücke gefüllt. Die Stiftung hat sich in den vergangenen 20 Jahren als ein wichtiger Partner engagierter ostdeutscher Initiativen und Träger etabliert und arbeitet auch mit dem BMZ eng zusammen. Sie ist Mittler zwischen Staat und Nichtregierungsorganisationen, sie unterstützt bei Inlands- und Auslandsprojekten, sie begleitet Menschen und Organisationen mit dem Ziel (öffentliche) Mittel möglichst effizient und wirkungsvoll einzusetzen. Die Stiftung ist auch als Dialogpartner sehr geschätzt, denn sie stößt wichtige Diskussionen zur Zukunft der Entwicklungszusammenarbeit an. Die Stiftung berät das BMZ in wichtigen Gremien, wie dem Kuratorium der Engagement Global gGmbH oder dem Programmsteuerungsausschuss des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes „weltwärts“. Dabei bringt sie auch die Perspektive der Partner konsequent in den entwicklungspolitischen Diskurs sowie in ihre eigenen Förderprogramme ein. Und das alles mit großem Erfolg – für ihr Tun erhält sie Zusage und Anerkennung.

Seit der Verabschiedung der Millenniumentwicklungsziele hat sich die Stiftung gemeinsam mit vielen anderen zivilgesellschaftlichen Kräften in Deutschland auch daran beteiligt, einen Beitrag zu Erreichung von „Ziel Nummer 8“ zu leisten: „Develop a global partnership for development“. Es wurde vielfach beschrieben, welche Verantwortung unsere Partnerländer haben, die vereinbarten Ziele zu erreichen. Ziel Nummer 8 aber nimmt die Menschen in Deutschland in die Verantwortung. Wir alle haben eine Verpflichtung für eine bessere Welt, für ein friedliches Zusammenleben und für ein menschenwürdiges Leben. Die Stiftung hat seit ihrer Gründung daran mitgewirkt, den Menschen diese Verantwortung zu vermitteln. Dabei bleibt die Verankerung der Entwicklungspolitik gerade in den ostdeutschen Ländern, aber auch gesamtgesellschaftlich bis heute eine große Herausforderung.

### Vermitteln, erklären und Denkanstöße geben

Auch künftig wird sich die Stiftung daher mit der Frage beschäftigen (müssen), wie entwicklungspolitische Fragestellungen im unmittelbaren Lebensumfeld der Menschen ansetzen und vermittelt werden können. Es geht um die Begründung dafür, dass knappe öffentliche Mittel für die Ausbildung junger Menschen „anderswo“ ausgegeben werden, obwohl gleichzeitig in maroden Grundschulen in Mitteldeutschland umfassender Sanierungsbedarf besteht. Es geht aber vor allem auch darum, im gesellschaftlichen Diskurs zu vermitteln, was wir in Deutschland zu einer fairen und nachhaltigen Welt beitragen können. Der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit kommt besondere Bedeutung zu, wenn es darum geht zu erklären, was uns Armut und Hunger in den

Ländern des globalen Südens angehen oder warum Umweltveränderungen in anderen Teilen der Welt Auswirkungen auf uns haben. Kampagnen, die die bestehenden Defizite benennen und auf die Problemlagen zuspitzen, sind wichtige Elemente, um den Menschen die globalen Auswirkungen des eigenen Handels aufzuzeigen. Was kann ich bewirken? Was bedeutet meine individuelle Entscheidung für die Menschen in anderen Ländern? Im positiven wie negativen Sinne entscheiden Verbraucherinnen und Verbraucher in Deutschland darüber, wie Arbeitsplätze in den Herkunftsländern unserer Konsumgüter beschaffen sind, ob Menschen in Textilfabriken sterben, weil Fluchttüren verschlossen sind, ob Kinder- und Zwangsarbeit geächtet werden und ob also die ILO-Kernarbeitsnormen eingehalten werden. Wir bestimmen durch unsere Einkaufsentscheidung mit darüber, ob Menschen in anderen Teilen der Welt ein menschenwürdiges und würdevolles Leben führen können.

Die Stiftung Nord-Süd-Brücken kann nicht für sich in Anspruch nehmen, als einziger Akteur in den neuen Bundesländern diese globalen Zusammenhänge vermittelt zu haben. Aber ohne sie wären viele Aktivitäten nicht in die breite Öffentlichkeit getragen worden. Mithilfe der Stiftung wurden Strukturen aufgebaut, die in den finanzschwachen östlichen Bundesländern für eine „Mindestversorgung“ von entwicklungspolitischen Denkanstößen sorgen. Sie hat dies durch die Weiterleitung von öffentlichen Mitteln erreicht. Aber sie hat auch eigenes Geld in die Hand genommen, wenn der Staat keine ausreichende Finanzierung bereitstellen konnte. Damit zeigt sich auch der Wert einer gesicherten Eigenfinanzbasis: Die eigene Prioritätensetzung kann von politisch gesetzten Schwerpunkten auch abweichen. Dies sichert Unabhängigkeit und ermöglicht eine kritische Distanz, die für zivilgesellschaftliche Organisationen, gleich welcher thematischen Ausrichtung, entscheidend ist. Denn eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit den von Politikern gesetzten Schwerpunkten gehört ebenso zum Handwerkszeug der Stiftung, wie Impulse für Veränderungen zu geben. Beides ist richtig und notwendig. Die Stiftung hat die Möglichkeit, sich auf diesem Weg weiter zu entwickeln. Wir wünschen und hoffen, dass ihr dies auch in den nächsten 20 Jahren ihres Bestehens gelingt.

#### **Birgit Pickel**

ist Diplom-Politologin und Leiterin des Referates „Bürgerschaftliches Engagement, weltwärts und Engagement Global“ im Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

#### **Stephan Lockl**

ist Referent im „Referat Länder; Kommunen, entwicklungspolitische Bildungsarbeit; Bürgerkommunikation“ im Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.



10. bis 19. Oktober 2013

# Umundu Festival Dresden<sup>5</sup>

Festival für global nachhaltigen Konsum

FILME ✕

VORTRÄGE ✕

WORKSHOPS ✕

KONZERTE ✕ ✕ FESTIVALMARKT ✕

AUSSTELLUNGEN ✕

✕ STADTFÜHRUNGEN ✕

✕ CAMPUSPROGRAMM ✕

Was uns gehört  
Gemeingüter  
im Themen-  
Fokus

Das komplette  
Programm auf

[www.umundu.de](http://www.umundu.de)



Ein Projekt von



In Kooperation mit



Johann  
Stadthalle



artderkultur

Gefördert von

Engagement global im Auftrag des

Bundesministeriums für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung



Unser Dank gilt besonders den  
vielen Mitmachern, ohne deren  
Engagement das Umundu-Festival  
nicht verwirklicht werden könnte.

Unsere Unterstützer







## Entwicklungspolitische Bildung verstärkt als politische Bildung sehen

### Fragen an die entwicklungspolitische Szene und ihre Förderer

Die Älteren kennen das: Ein Weltladen in einer Seitenstraße, der Putz bröckelt, die Ladentür quietscht. Im Inneren empfängt einen der heimelige Geruch von Jute und nicht identifizierbaren Gewürzen. Die Regale sind reich gefüllt – mit Bastkörbchen aller Größen, Musikinstrumenten aus Naturmaterialien, Kaffee und Tee, manchmal auch Alpaka-Kleidung mit ganz eigener Duftnote. Vorherrschende Farbe: braun-beige. Die Verkäuferin hat zu tun: Einsortieren, aussortieren, Preisschildchen schreiben, abstauben. Und wenn es zwei Verkäuferinnen sind, haben sie erst recht zu tun. Die Kunden – sofern es sie gibt – bleiben ungestört.

Was heute wie eine Karikatur klingt, gab es landauf, landab. Und schwappte nach der Wende genauso auch in den Osten Deutschlands. Die Weltladenbewegung hat in den letzten Jahren einen weiten Weg zurückgelegt. Die Zahl der Weltläden, die sich als „Fachgeschäfte des Fairen Handels“ verstehen, dürfte sicher noch wachsen. Das gilt für Ost und West. Aber die, die es geschafft haben, prägen das Bild des Fairen Handels: sie stehen für eine professionelle und durchdachte Alternative zum konventionellen Handel, sie sind Ansprechpartner für alle, die sich in Kommunen oder Kirchengemeinden um ökofaire Beschaffung kümmern und sie sind in vielen Kommunen Impulsgeber für Nachhaltigkeitsstrategien. Wer heute im Weltladen einkauft, muss das nicht begründen, er oder sie wird nicht belächelt. Er ist zwar noch lange nicht Mainstream, aber eindeutig eher Vorbild als Spinner.

Die Entwicklung hin zu professionell geführten Weltläden erfolgte in Ost und West zwar über lange Jahre getrennt (und das Weltladentreffen Ost ist auch weiterhin ein Ostereignis), aber letztlich mit demselben Ergebnis, so dass heute, zumindest in den größeren Städten, kaum noch Unterschiede zwischen Ost und West zu erkennen sind.

Die meisten heute etablierten Informationsstellen wurden in den achtziger oder neunziger Jahren als Koordinationseinrichtungen für Solidaritätsaktionen gegründet. Die wenigsten hatten bezahlte Mitarbeiter\_innen (und wenn, gingen der Einrichtung bezahlter Stellen in der früheren Bundesrepublik meist heftige Grundsatzdiskussionen um das Verhältnis von Hauptamtlichkeit und Ehrenamtlichkeit, über den Einfluss auf die Gruppendynamik oder überhaupt über das Geldverdienen voraus).

#### Entspannt unideologisch

Im Osten erfolgte der Start oder Neustart Anfang der neun-

ziger Jahre mit einem entspannten und unideologischen Verhältnis zu bezahlter entwicklungspolitischer Arbeit, unterstützt durch die anfangs locker sitzenden ABM-Gelder, später durch die Fördermöglichkeiten der Stiftung Nord-Süd-Brücken.

Die Personalausstattung der Informationsstellen, wenn gleich nach wie vor prekär, bereitete die Grundlage dafür, dass sich viele der Informationsstellen in den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten eine bemerkenswerte Expertise in ihrem Bereich erarbeiten konnten (über Länder/Regionen oder entwicklungspolitische Themen). Sie sind Gesprächspartner für Parlamentarier oder Mitarbeiter\_innen in Ministerien und Anlaufstellen für Journalisten\_innen und andere Interessierte, wenn es um Informationen, Analysen oder Kontakte zu Partnern im Süden geht. Sie beziehen ihre Dignität aus der Zuverlässigkeit ihrer Arbeit, aus der Erfahrung, die sie mittlerweile haben, und sicher auch wesentlich aus der Kontinuität ihres Engagements, deren Aufrechterhaltung eine wichtige Herausforderung für die Fördermittelgeber ist.

Entwicklungspolitische Themen im Schulunterricht waren vor 25 Jahren eher exotisch. Lehrer und Lehrerinnen, die globale Fragestellungen behandelten, gerieten leicht in die Gutmenschen-Ecke und standen dort allein. Es gehört sicher zu den größten Erfolgen der entwicklungspolitischen Szene, dass es ihr gelungen ist, für viele Schulen gute und zuverlässige Kooperationspartner zu werden. Die „entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationstage“ in den ostdeutschen Bundesländern sind dafür besonders sichtbare Beispiele. Fast ebenso wesentlich war, dass es gelungen ist, die Kultusbürokratie dazu zu bewegen, diesen Prozess zu flankieren durch die Verabschiedung des „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“ und durch begleitende Maßnahmen in den einzelnen Bundesländern.

#### Herausforderungen für begleitende Fördereinrichtungen

Sicher gab es in den vergangenen 25 Jahren auch viel Grund für Frustration und Verzagtheit. Die enorm hoch gesteckten Ziele, die am Anfang jeder Initiative stehen, wurden nicht und werden nicht oder nur in Ansätzen erreicht. Und hieraus ergeben sich Herausforderungen auch für begleitende Fördereinrichtungen wie die Stiftung Nord-Süd-Brücken, Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst und andere:

Die „Situationsanalysen“, die Antragstellern in den mitt-



lerweile weitgehend vereinheitlichten Antragsformularen abverlangt werden, sind meist stereotyp oder deprimierend oder beides: Die Ausgangssituation für die geplanten Maßnahmen wird in den Anträgen fast ausnahmslos als ausschließlich defizitär beschrieben. Zielgruppen wissen nicht, können nicht, wollen nicht... Und daran soll sich durch die geplanten Maßnahmen etwas ändern. Den Abschlussberichten ist dann meist zu entnehmen, dass alles zur Zufriedenheit aller geklappt hat. Und der nächste Antrag wird dann wieder begründet: Die Zielgruppen wissen nicht, können nicht, wollen nicht... Es bleibt eine offene Frage, wie die Träger von Maßnahmen dazu veranlasst werden können, nicht mehr bei Anträgen ausschließlich auf Defizite und bei Berichten ausschließlich auf Erfolge zu starren, sondern ihre Kommunikation mit den Fördereinrichtungen zu einem langsamen und realistischen Fortschrittsbericht werden kann.

### Die Fähigkeit zu beurteilen, kommt zu kurz

Der Dreischritt „verstehen – beurteilen – handeln“ als ein Grundprinzip des Globalen Lernens ist inzwischen wenigstens theoretisch bei den meisten Akteuren angekommen. Im Vollzug kommt dann allerdings oft der zweite Schritt zu kurz. Es muss immer sehr schnell gehandelt werden. Und die vorgeschlagenen Handlungsoptionen stehen durchaus häufig in einem seltsamen Kontrast zu den behandelten globalen Problemstellungen. Die Stiftung Nord-Süd-Brücken und ihre Förderpartner haben sich zu fragen, ob und inwiefern Förderkriterien, Formulare oder Anforderungen an die Be-

richterstattung dazu beitragen, Bildungsprozesse so zu verstehen, dass sie durch kleine individuelle Handlungsschritte abschließbar sind. Dies ist ein Plädoyer dafür, entwicklungspolitische Bildung verstärkt als politische Bildung zu verstehen mit der Vision des/der selbstbewussten Bürgers/Bürgerin und nicht nur der informierten Konsumentin.

Die entwicklungspolitische Szene darf sich auf die Fahnen schreiben, dass sie in den letzten Jahrzehnten wesentlich dazu beigetragen hat, in weiten gesellschaftlichen Kreisen Sensibilität für globale Fragestellungen geschaffen zu haben. Sicher war sie es nicht allein, aber sie gab wichtige Impulse für die Entwicklung von Nachhaltigkeitsstrategien, für die Beachtung von Menschenrechtsfragen, für die Ächtung von Kinderarbeit etc.

Für die Zukunft erscheint aus der der Sicht der Inlandsförderung von Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst besonders wichtig: Die Akteure müssen ihre Erklärungsmuster und Analysen überprüfen. Viel zu oft sind die von „gestern“: Reicher Norden, armer Süden, hier die Guten, dort die Schlechten etc. Die Gruppen und Bildungseinrichtungen müssen sich der Komplexität der Globalisierung öffnen, sie müssen lernen, mit Uneindeutigkeiten umzugehen und im Dschungel von Meinungen zu begründeten Positionen zu kommen.

Alle Akteure stehen vor der Herausforderung, immer wieder ihre Rolle zu klären. Das gilt im Großen: Wie gehen wir damit um, dass die weltpolitische Rolle von Deutschland und Europa geringer werden und entsprechend die Möglichkeiten der Einflussnahme im Guten und im Schlechten? Und im Kleinen: Welches Maß an Verantwortung für globale Entwicklungen kann den einzelnen Zielgruppen aufgeladen werden? Wo haben sie realistische Einflussmöglichkeiten und wo werden sie überfordert oder sind einfach die Falschen für die Einforderung von Veränderungen? Hier sind mehr Realitätssinn und manchmal auch mehr Barmherzigkeit gefragt.

Die Akteure müssen lernen, sich dem politischen Streit zu stellen. Sie werden mit ihrem Anliegen nur dann relevant, wenn sie nicht unter sich bleiben und sich einig sind, sondern in der Lage sind, Gegenpositionen zu verstehen, zu analysieren, Schwachpunkte zu finden und begründete eigene Positionen aufzubauen und in der Öffentlichkeit zu kommunizieren – kurz: politischer werden.

### Barbara Riek

leitet das Referat Inlandsförderung bei Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst. Ihre Qualifikation für die Förderung entwicklungspolitischer Arbeit hat sie durch (damals selbstverständlich ehrenamtliche) Mitarbeit in den Weltläden in Tübingen und Ludwigsburg erworben. Die hauptamtliche Mitarbeit beim damaligen Ausschuss für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik (ABP) begann 1987. Von 1990 bis 1992 war sie im Ausland tätig, aber seit 1992 beobachtet sie interessiert die Entwicklung der Arbeit in Ostdeutschland.



## Humanitäre Hilfe und Kampf für Gerechtigkeit

### Der lange Weg der entwicklungspolitischen NRO

Obwohl die Arbeit der entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen (NRO) immer in konkreten politischen Kontexten und Bezügen stattfindet und sich oft auch kritisch insbesondere mit der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit angelegt hat, war ihre Tätigkeit über lange Jahre überwiegend humanitär und karitativ bestimmt. Erst nach und nach setzten sie sich jedoch auch mit den politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen von Entwicklungsprozessen auseinander. Dies begann verstärkt Anfang der 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Dafür waren mehrere Gründe ausschlaggebend:

Zunächst einmal führte die Begrenztheit des Projekt- und Programmansatzes zu diesem Umdenken. An dessen Bedeutung kann zwar grundsätzlich kein Zweifel bestehen, weil sich damit Not und Elend unmittelbar lindern lassen. Aber immer wieder war zu beobachten, wie schnell mühsam errungene Projekterfolge durch gewaltsame Konflikte, politisches Fehlverhalten von Regierungen vor Ort, durch externe ökonomische Schocks, unfaire Strukturen und Praktiken im Welthandel und auch Naturkatastrophen beeinträchtigt oder zunichte gemacht wurden, z.B. durch Schuldenkrise, Agrardumping, Korruption oder Strukturanpassungsprogramme. Verstärkt wurde man sich der strukturellen Ursachen von Verarmung, Hunger und Krankheit bewusst.

Auch die Südpartner verlangten nachdrücklicher von ihren Partnern im Norden nicht nur Rat, finanzielle Unterstützung, Personal und Sachgüter, sondern aktive Unterstützung für ihre Interessen in den Zentren der Macht, zu denen sie keinen Zugang und wo sie in der Regel keine Stimme hatten. Die NRO fingen an, sich inhaltliche Kompetenz und personelle Kapazitäten für das zu schaffen, was wir Lobby- und Advocacy-Arbeit nennen. Sie wurden zunehmend politischer und begannen sich auch in Fragen einzumischen, die scheinbar mit Entwicklungspolitik nichts zu tun haben, wie beispielsweise Rüstungsexporte, Klimawandel oder Lebensstile. Dadurch wurden sie in Politik und Öffentlichkeit stärker wahrgenommen und gehört.

#### NRO entwickeln Politikalternativen

Auch die Globalisierung hat dabei eine Rolle gespielt. Die Internationalisierung der Güter- und Finanzmärkte hatte zwar den weltweiten Wohlstand beträchtlich erhöht, seine Verteilung aber zugleich in eine dramatische Schieflage gebracht.

Weder die Nationalstaaten noch andere starke oder wichtige Akteure, UNO, IWF, Weltbank, transnationale Unternehmen, schienen oder waren gleichermaßen unfähig bzw. uninteressiert, mit den Folgen des entgrenzten Kapitalismus und den damit verbundenen globalen Problemen – Armut, Klimawandel, Finanzkrise, um nur einige zu nennen – gemeinwohlkompatibel umzugehen. Die offensichtlichen Handlungsdefizite werden durch die Ansätze einer global governance nicht hinreichend kompensiert. Und wo es zu Kooperationen und zum Zusammenspiel von Regierungen und Institutionen auf internationaler Ebene kommt, werden oft nur Ergebnisse auf der Ebene des kleinsten gemeinsamen Nenners erreicht. Eine Korrektur durch die demokratisch legitimierte nationalen Parlamente findet nicht oder nur in schwachem Maße statt. Gespeist von der Enttäuschung über Staats- und Marktversagen stoßen NRO und andere Akteure der Zivilgesellschaft in dieses Vakuum vor. Sie bringen nicht berücksichtigte Interessen zu Gehör, stellen Öffentlichkeit her, skandalisieren die ungelösten Probleme, entwickeln Politikalternativen (Politik ist selten alternativlos) und tragen so zur Gestaltung und Demokratisierung der Globalisierungsprozesse bei.

Verwiesen sei auch auf den Zusammenbruch der realsozialistischen Systeme vor allem in Osteuropa, der entscheidende Voraussetzungen für das Entstehen von NRO mit geschaffen hat. Die durch das Ende von autoritären Einparteiestaaten und Planwirtschaften ausgelösten Transformationsprozesse eröffneten Möglichkeiten der Mitsprache und Mitgestaltung im gesellschaftlichen Raum, die bis dahin nicht oder nur in Ansätzen bestanden. Dies hatte unmittelbare Auswirkungen in den Ländern des zerfallenen Sowjetimperiums, strahlte aber auch bis nach Afrika und Lateinamerika. Auch in arabischen Ländern regten sich schließlich Kräfte, die sich gegen Unterdrückung, Korruption und Perspektivlosigkeit auflehnten und tyrannische Herrscher und Unrechtssysteme stürzten. Begünstigt wurden diese Entwicklungen durch die neuen Kommunikationstechnologien, sozialen Netzwerke und günstigen Reisemöglichkeiten.

#### Einfluss bei großen UN-Konferenzen der 90er Jahre

Einen Durchbruch als politische Akteure erlebten NRO vor allem durch die großen UN-Konferenzen der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts (u.a. Rio, Kopenhagen, Peking, Kairo), bei denen sie starke Präsenz zeigten und die Verhand-

lungen nicht unerheblich beeinflussten. Es gibt heute nahezu keinen internationalen politischen Prozess von Rang mehr, der nicht von NRO und sozialen Bewegungen in dieser Weise begleitet würde.

All dies hat dazu geführt, dass die Zahl der NRO in den letzten Jahren weltweit stark angewachsen ist und ihre Bedeutung auf nationaler wie internationaler Ebene erheblich zugenommen hat, gelegentlich bis zum Maß der Überschätzung ihrer Möglichkeiten und Leistungsfähigkeit, die naturgemäß insbesondere bei kleineren Organisationen oft eng begrenzt sind. NRO können Regierungen und internationale Institutionen nicht ersetzen. Diese sind notwendig, um getroffene Vereinbarungen umzusetzen. NRO sind nicht die besseren Regierungen. Aber sie können im günstigen Fall das Regierungshandeln optimieren.

### Unrecht benennen und bekämpfen

Das veränderte Selbstverständnis von NRO und ihre gewachsene Bedeutung als zivilgesellschaftliche Akteure sind nicht nur quantitativ bedeutend, sondern markieren auch einen qualitativen Wandel, einen Paradigmenwechsel. Entwicklungsarbeit bedeutet nicht mehr nur Hilfe für die Armen, sondern will zu nachhaltiger Entwicklung, zu mehr Gerechtigkeit beitragen. Unrecht soll klar benannt und strukturell bekämpft werden. Es geht nicht allein um den Transfer von Geld, sondern auch um die Schaffung von Bedingungen, die den in Armut lebenden Menschen eine faire Teilhabe an den Gütern der Welt ermöglichen, wie dies als große Vision in

den politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechtspakten niedergelegt ist. Dies bedeutet, dass auch wir in den reichen Staaten uns ändern und unsere übergroße Inanspruchnahme von Räumen, Ressourcen und Verschmutzungsrechten deutlich verringern müssen. Nicht wir sind entwickelt und andere unterentwickelt. Es bestehen vielmehr unterschiedliche Formen der Fehlentwicklung nebeneinander, die nach dem Grundsatz der gemeinsamen, aber unterschiedlichen Verantwortung der Korrektur bedürfen.

Die Stiftung Nord-Süd-Brücken hat durch ihre Förderpolitik im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu diesen Veränderungsprozessen in Strukturen und Inhalten substanziell beigetragen. Sie sollte auch künftig NRO darin bestärken, Not im Süden durch direkte Hilfe zu lindern, über die Notwendigkeit struktureller Veränderungen auch bei uns aufzuklären und last but not least sich als zivilgesellschaftliche Akteure in die Politik zugunsten nachhaltiger Entwicklung weltweit einzumischen. Die Stiftung sollte auch verstärkt Maßnahmen fördern, die der Vernetzung von Nord- und Süd-NRO dienen, damit sie sich gegenseitig unterstützen und voneinander lernen können. So ließe sich das noch immer oft bestehende asymmetrische Beziehungsverhältnis in eines auf gleicher Augenhöhe verändern.

### Dr. Reinhard Hermle

ist Politikwissenschaftler, war fast 30 Jahre in nichtstaatlichen Organisationen der Entwicklungspolitik tätig. Gründungsmitglied von VENRO und deren Vorsitzender von 1999 bis 2005. Seit 2012 Mitglied des Stiftungsrats der Stiftung Nord-Süd-Brücken.

[www.millenniumcampaign.de](http://www.millenniumcampaign.de)  
[www.cottbus-gibt-8.de](http://www.cottbus-gibt-8.de)

Auszug aus dem  
**Veranstaltungskalender der Aktionswoche  
„Cottbus gibt 8“ vom 9. bis 19. Oktober 2007**

**Dienstag, 09.10.2007**  
**10:00 Uhr „BioEnergie am Scheideweg 2007“** Praxis-kongress BioEnergie für die Land-, Forst- und Energiewirtschaft. Ort: Messehalle, Vorparkstraße 3 (auch am 10.10.)  
**16:00 Uhr Eröffnung der Aktionswoche** mit einer Pressekonferenz an den Millennium-Toren, Fototermin mit allen Akteuren. Ort: Altmarkt  
**19:00 Uhr Menschenrechte weltweit**, Informationsveranstaltung mit Katharina Spieß von Amnesty International. Ort: Rathaus, Neumarkt 5, Begegnungsraum

**Mittwoch, 10.10.2007**  
**18:00 Uhr Was kommt nach dem Wirtschaftsneoliberalismus?** Vortrag von Lutz von Grünhagen. Ort: Stadthaus, Altmarkt 21, Beratungsraum

**Donnerstag, 11.10.2007**  
**15:00 Uhr Die Millenniumentwicklungsziele**, Informationsveranstaltung von BBAG/VENROB zusammen mit der Lokalen Agenda 21 Cottbus mit der offiziellen Unterzeichnung der Millenniumserklärung des Deutschen Städtetages durch den Oberbürgermeister Herrn Frank Szymanski im Beisein von Frau Dr. Renée Ernst, Beauftragte der UN-Millennium Kampagne in Deutschland und dem Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, Herrn Ulrich Nitschke. Ort: Stadthaus  
**16:30 Uhr Kaffee – von der Bohne bis zur Tasse**, Kaffeeparcour von Twende Pamoja. Eine mobile Mit-Mach-Ausstellung rund um das Thema Kaffee. Ort: Gladhouse  
**19:00 Uhr Das Schwarze Gold**, Filmvorführung im Oben-kino Cottbus mit anschließender Podiumsdiskussion zum Fairen Handel. Ort: Oben kino im Gladhouse

**Freitag, 12.10.2007**  
**18:00 Uhr Gottesdienst für die Entwicklungsländer** mit anschließendem Vortrag zur Menschenrechtspolitik der Bundesregierung. Referent: Herr Nooke, Menschenrechtsbeauftragter der Bundesregierung. Ort: Katholische Christuskirche, Straße der Jugend 22

**Samstag, 13.10.2007**  
**14:00 Uhr Ein Krankenhaus für Palawan**, Präsentation des Schüleraustausches Burg (Spreewald)– Philippinen. Ort: Spree-Galerie  
**15:00 Uhr Kinderprogramm: Malen für Kinder mit UNICEF**, Reise um die Welt – Kinderalltag in Indien mit dem SOS-Kinderdorf Cottbus. Ort: Brandenburgische Kunstsammlung Cottbus

**Montag, 15.10.2007**  
**10:00 Uhr Kleider machen Leute ...** Globalisierungskritische Stadtführung von Spreescouts, Treffpunkt: Brunnen am Altmarkt  
**15:00 Uhr Klimafüchtlinge?** – Klimawandel und Migration, Podiumsdiskussion mit dem Integrationsbeauftragten der Stadt Cottbus und internationalen Studenten der BTU. Ort: Stadthaus  
**19:00 Uhr Genitalverstümmelung von Frauen und Mädchen** – ein grenzüberschreitendes Problem. Ort: Frauenzentrum in der Lila Villa, Thiemstraße 55

**Dienstag, 16.10.2007**  
**19:00 Uhr „Starke Frauen – starke Kinder“** Zur Situation der Rechte von Mädchen und Frauen in der Welt, Informationsveranstaltung mit Ingar Brueggemann, Vorstandsmitglied des Deutschen Komitees für UNICEF e. V., Ort: Audimax der BTU Cottbus

**Mittwoch, 17.10.2007**  
**12:30 Uhr Lokale Agenda 21 – Werkstatt-Treffen der Akteure**, Ort: Rathaus, Neumarkt 5, Begegnungsraum  
**15:00 Uhr Event – Stand Up** zum UN – Tag der Armutsbekämpfung, Fototermin mit allen CottbuserInnen, die gegen Armut aufstehen. Ort: Altmarkt

**Freitag, 19.10.2007**  
**08:00 – 18:30 Uhr Aktionstag „Babor hilft helfen“**, Ort: Spree und Kosmetikstudio Mühlenstraße 35/36

**Ausstellungen während der gesamten Aktionswoche**

**TEA HABIBI? Der Alltag im Mittleren Osten** - Studentische Kooperation mit Jordanien, Ort: Spree-Galerie  
**I feel good** – oder was Jugendliche im Spreewald und auf Palawan unter Lebensqualität verstehen, Ort: Spree-Galerie  
**Infostand der Millenniumkampagne und der InWEnt gGmbH**, Infomobil der Reederei Scandlines Rostock Ort: auf dem Altmarkt

**weitere Veranstaltungen unter: [www.cottbus-gibt-8.de](http://www.cottbus-gibt-8.de)**

**Acht Ziele.  
Acht Tore.**

**„Cottbus gibt 8“**

Aktionswoche vom  
09. bis 19. Oktober 2007





## Zeit für eine bundesweite Stiftung Nord-Süd-Brücken

### Die kleinen Organisationen im Blick

Die Stiftung Nord-Süd-Brücken hat nach der Wende eine zentrale Rolle bei der Anerkennung des entwicklungspolitischen Engagements in den neuen Bundesländern gespielt. Ihr besonderer Beitrag bei VENRO ging aber darüber hinaus: Hier setzte sie sich von Beginn an für die Interessen von kleinen NRO und lokalen Initiativen ein – aus ganz Deutschland.

Die Stiftung Nord-Süd-Brücken war früh Mitglied von VENRO und hat in Gestalt von Eberhard Bauer auch die Vorstandsarbeit, insbesondere für die kleinen NRO, für das ostdeutsche Engagement insgesamt und für die Inlandsarbeit, mitgestaltet.

Auf der Mitgliederversammlung von VENRO im Jahr 1998 berichtet u.a. Eberhard Bauer in einem „informellen Tagesordnungspunkt“ über entwicklungspolitische Initiativen in den neuen Bundesländern. Im Protokoll der Mitgliederversammlung ist hierzu über die Arbeit der Stiftung Nord-Süd-Brücken vermerkt:

„Neben der Auslandsprojektarbeit wird auch die Inlandsarbeit gefördert. So werden Fragen des globalen Lernens bereits in den Schulen diskutiert. Es wird festgestellt, dass die Arbeit der kleineren NRO zunehmend schwieriger wird, da sie mit Konkurrenz aus dem Westen zu kämpfen haben. Die Stiftung versucht, die Interessen dieser NRO zu vertreten. (...) Da entwicklungspolitische Arbeit (...) zumeist noch nur als Osteuropa-Politik verstanden wird, versuchen die NRO hier dieser Tendenz entgegenzuwirken. (...) Herr Hesse schlägt vor, dass VENRO das Bürgerengagement im Osten auch im Westen bekannt machen sollte.“

Wo hier noch von Konkurrenz die Rede ist, hat die Stiftung dazu beigetragen, dass sich kleine NRO in Ost- und Westdeutschland in den vergangenen Jahren gemeinsam entwickeln konnten: Da ist zunächst einmal die Förderung der NRO in der Inlands- und Auslandsarbeit. Eine grundsätzliche Herausforderung war und ist die in Deutschland karge, aber sehr differenzierte Förderlandschaft. NRO mit hauptamtlichen Strukturen, zumal solche die in der Inlands- und Auslandsarbeit aktiv sind, haben oft verschiedenste Zuschussgeber. Die Stiftung Nord-Süd-Brücken leistet hierzu selbst einen wichtigen Beitrag und hat u.a. mit der Gründung der AG „Geberharmonisierung“ eine Harmonisierung der Kofinanzierungsanträge in der Inlandsarbeit erreicht, die lange überfällig war. Perspektivisch sehen wir hier auch die größten Anknüpfungspunkte: Die NRO-Förderung sollte weiter ausgebaut werden und es wäre wünschenswert, die Stiftung in eine zivilgesellschaftliche bundesweit agierende Stiftung auszubauen.

#### Impulse, Kreativität und klarer Blick

Gerade in der Inlandsarbeit hat die Stiftung Nord-Süd-Brücken auch den fachlichen Diskurs maßgeblich mitbestimmt und sich in professioneller Art für die Weiterentwicklung der Inlandsarbeit eingesetzt. Bei der Gründung und Umsetzung des Promotor\_innenprogramms hat die Stiftung dafür Sorge getragen, dass das Programm transparente Strukturen bekam, insbesondere bezüglich der Stellenvergabe an einzelne NRO.

Gemeinsam mit dem Berliner Landesnetzwerk BER und VENRO gehört die Stiftung darüber hinaus zu den Pionieren der wirkungsorientierten Inlandsarbeit. Der gemeinsame Einsatz für die Qualität von NRO-Inlandsarbeit geht nun bereits ins vierte Jahr. Auch hier nehmen wir die Stiftung im Verband vor allem als Vertretung der kleineren NRO und lokalen Initiativen wahr. Praktikabilität von Wirkungsorientierung ist eines der Themen, das immer wieder von der Stiftung eingebracht wird. Zugleich formuliert die Stiftung in der Förderung und im Qualitätsdiskurs den Anspruch an die NRO, sich mit den eigenen Wirkungen auseinanderzusetzen.

Neben dem professionellen Anspruch überrascht die Stiftung auch mit Kreativität. So wurden Vertreter\_innen des BMZ, von Engagement Global, der Arbeitsgemeinschaft der Landesnetzwerke und VENRO – ganz im Sinne des Vorschlags von Herrn Hesse im obigen Zitat – im Jahr 2011 auf eine Rundreise durch den Osten eingeladen, auf der die Teilnehmer\_innen eindrucksvoll viele wirkungsvolle Projekte ostdeutscher NRO kennenlernen konnten.

Anders als die Mehrheit der Verbandsmitglieder haben sich Vertreter\_innen der Stiftung in der Diskussion um die Gründung von Engagement Global von Anfang an dafür eingesetzt, die neue BMZ-Servicestelle in staatliche Hand zu legen. Nur dies könne die Unabhängigkeit der Vergabepolitik sicherstellen. Zwar konnte die Stiftung in zahlreichen kontroversen Diskussionen die NRO-Vertreter nicht überzeugen, ihr klarer Blick und fester Standpunkt hat aber zur Ausarbeitung einer differenzierten Position maßgeblich beigetragen.

#### Partner im Ringen um eine wirkungsvolle Inlandsarbeit

VENRO sieht in der Stiftung deshalb einen starken Partner, insbesondere in dem Ringen um eine wirkungsvolle entwicklungspolitische Inlandsarbeit und eine vielfältige und bunte Engagementszene. Nicht zuletzt nachdem Engagement Global nun zu einer hundertprozentigen Gesellschaft des BMZ wurde, sehen wir die Notwendigkeit einer bundesweiten



zivilgesellschaftlichen Förderstiftung, die Professionalität und Struktur in allen Ecken Deutschlands fördert. Dass die Stiftungsexpertise nicht nur in Ostdeutschland gefragt ist, zeigten zuletzt die Studien des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB) und des Projektes Zivilgesellschaft in Zahlen (ZIVIZ) von Oktober und November 2013. Demnach ist im entwicklungspolitischen Bereich der Anteil an Klein- und Kleinstorganisationen sehr hoch. Die Studien rechnen außerdem vor, dass rund 42.000 Organisationen in Deutschland mindestens im weiteren Sinne im internationalen Bereich tätig seien. Mehr als 80 Prozent der Organisationen, deren Haupttätigkeit im internationalen Bereich liegt, stehen darüber hinaus nur geringe (bis 500.000 Euro) finanzielle Mittel zur Verfügung, 44 Prozent von ihnen sogar nur bis zu 20.000 Euro. Hier ergibt sich also ein breites Tätigkeitsfeld für eine bundesweite Stiftung Nord-Süd-Brücken.

**Jana Rosenboom**

hat an der Freien Universität Berlin Politikwissenschaften studiert und arbeitet als Referentin für entwicklungspolitische Inlandsarbeit beim Dachverband der entwicklungspolitischen Organisationen in Deutschland (VENRO) in Berlin. Der Verband vertritt die Interessen von rund 120 deutschen Nichtregierungsorganisationen (NRO), die bundesweit tätig sind. VENRO wird 2015 20 Jahre alt.





## Von unten nach oben

### Zivilgesellschaftliche Visionen entwicklungspolitischer Arbeit im Föderalismus

**W**ie können kleine entwicklungspolitische Organisationen und Basisgruppen auf Bundesebene organisiert sein? Die Gründung der agl e.V. gab im Jahr 1999 eine Antwort auf diese Frage. Den im Bundesgebiet verstreuten und stetig in ihrer Zahl anwachsenden Initiativen, NRO und kleinen Basisgruppen fehlte etwas, über das die staatlichen entwicklungspolitischen Institutionen automatisch verfügen: eine zentrale Anlauf- und Koordinierungsstelle.

So wurde von den damals noch nicht in allen Bundesländern existierenden Eine Welt-Landesnetzwerken der Verein gegründet, um zentrale Serviceleistungen und Diskussionsforen für zivilgesellschaftliche entwicklungspolitische Organisationen anzubieten. EZ galt damals noch vorwiegend als „Bundessache“, daher sahen es die Landesnetzwerke als ihre vordringlichste Aufgabe an, EZ auch stärker in den Bundesländern politisch zu verankern – und so entwickelte sich das „System Landesnetzwerk“ als koordinierte Plattformen, die in den Bundesländern Lobby für Entwicklungszusammenarbeit machten.

Diese Entwicklung schritt im Westen schneller und koordinierter voran als im Osten – in der Anfangszeit übernahmen Landesnetzwerke der alten Bundesländer „Patenschaften“ für die angrenzenden neuen, um dort Kontakte zu NROs zu knüpfen, Tipps für die Selbstorganisation zu geben und für das „System Landesnetzwerk“ zu werben, bis der föderale Bund von 16 Eine Welt-Landesnetzwerken vollzählig wurde. Das Besondere: „Das System Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke war der konsequente Aufbau eines Dachverbandes von unten nach oben“, so Hannes Philipp, Gründungsmitglied und langjähriger Vorstandsvorsitzender der agl.

#### Information, Beratung, Qualifizierung

Die bottom up-Logik ist bis heute für die agl bestimmend, dennoch versuchten die Landesnetzwerke von Anfang an auch übergreifende Projekte und Aktionen zu organisieren. Dies wurde dann 2005 mit dem bundesweiten „Capacity Building“-Programm (CBP) in einer neuen Qualität erreicht, das ja heute immer noch realisiert wird: Mit Geldern des BMZ wurden in jedem Land professionelle Koordinatoren eingestellt, die vor Ort die Arbeit der NRO unterstützten. Im Rahmen des CBP entwickelte sich das zentrale Konzept der Information, Beratung und Qualifizierung (IBQ) – Workshops, Beratungsstellen, Ratgeberbroschüren und Kampagnen wurden umgesetzt und nicht zuletzt wurden die Landesnetzwerke so auch zu zentralen Lobbyplattformen für EZ in den

Bundesländern. Auch wurden vermehrt Regionalkonferenzen organisiert, zu denen sich jeweils mehrere Landesnetzwerke zusammenschlossen.

Wichtig war für die agl'ler die Kohärenz von EZ im Ausland und Inland. Unter dem Motto „Entwicklungsland D“ wurde der Gedanke verstärkt, dass auch hier sich etwas verändern müsse, damit sich die Lebensbedingungen im Süden verbessern können. Heute ist der Begriff „entwicklungspolitische Inlandsarbeit“ in der Szene und in staatlichen Programmen nicht mehr weg zu denken. Er geht sicher in großen Teilen auf die Initiativen der Eine Welt-Landesnetzwerke zurück – für Hannes Philipp einer der großen Erfolge der agl.

#### Initiative Inlandsarbeit

Einen weiteren Schritt ging die agl mit der 2007 gemeinsam mit VENRO und später auch der Stiftung Nord-Süd-Brücken begründeten „Initiative Inlandsarbeit“, die auf drei Probleme reagierte: Erstens werden die Zielgruppen in der Fläche nicht ausreichend erreicht. Zweitens ist die Umsetzung des Globalen Lernens an den Schulen nicht flächendeckend und drittens waren die Ausgaben für die entwicklungspolitische Inlandsarbeit in den Bundesländern in den vorangegangenen Jahren drastisch gesunken. Außerdem sollte ein bundesweiter Dialog über die entwicklungspolitische Inlandsarbeit als gemeinsamer Rahmen und Bezugspunkt für die Bundes-, Länder- und kommunale Ebenen angeregt werden.

Daraus entstanden drei Ziele: der Ausbau der Projekt- und Programmförderung im BMZ-Referat entwicklungspolitische Bildung, die Erstellung eines Anreizsystems zur Förderung entwicklungspolitischer Maßnahmen der Länder und Kommunen sowie ein bundesweites Promotor\_innen-Programm für die Eine Welt-Arbeit, aufbauend auf Erfahrungen in NRW nach niederländischem Vorbild.

#### Das Eine Welt-Promotor\_innenprogramm

Sicher der große aktuelle Erfolg der agl ist die Einführung des bundesweiten Promotor\_innenprogramms (PP). Im Konsortium der agl mit der Stiftung Nord-Süd-Brücken und dem Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO) wurde das Programm schließlich – nach vielen Jahren der Vorarbeit – 2013 bundesweit gestartet. Expertise und Organisationsstrukturen der drei Konsortien fließen in das Programm ein, es baut auf die bundesweite Struktur des CBP und des IBQ-Ansatz auf, ebenso wie auf die langjährige Arbeit im PKF der Stiftung Nord-Süd-Brücken. Das PP

ist ein vielversprechendes Programm eines Bündnisses von drei zentralen Akteuren der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit. Inzwischen entwickeln mehr als 70 Eine Welt-Promotor\_innen in neun Bundesländern Aktionen und Kampagnen für verschiedene Zielgruppen, 2014 kommen voraussichtlich drei weitere Bundesländer hinzu.

Promotor\_innen unterstützen zivilgesellschaftliches Eine Welt-Engagement mit Beratungs- und Koordinationsangeboten. Überregional arbeiten die Promotor\_innen in sechs Foren zusammen: (1) Globales Lernen, (2) Fairer Handel und Nachhaltige Beschaffung, (3) Migration, Diaspora und Entwicklung, (4) Umwelt, Klima und Entwicklung, (5) Zivilgesellschaft und Partizipation sowie (6) Internationale Kooperationen.

Das PP fördert aktuelle Eine Welt-Ansätze in Deutschland – systematisch und praxisorientiert. Die Präsenz entwicklungspolitischer Bildungsarbeit in der Fläche stärkt die Regionen und den ländlichen Raum: Fachpromotor\_innen stärken das Wissen und die Kompetenzen zahlreicher Gruppen und Vereine, die in der schulischen und außerschulischen entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationsarbeit aktiv sind. Regionalpromotor\_innen etablieren Eine Welt-Themen in ausgewählten Regionen und Kommunen.

Neu ist: Bund und Länder finanzieren das Programm gemeinsam, getragen wird es von der Zivilgesellschaft. Es ist ein vielversprechendes und entwicklungsfähiges Mehrebenen-Instrument der Inlandsarbeit im Föderalismus – praxisnah, dynamisch und über Grenzen der Gebietskörperschaften hinaus. In einer Weise, wie es eben nur von der Zivilgesellschaft koordiniert und geleistet werden kann.

Die Zwischenbilanz der Initiative Inlandsarbeit: Es wurde viel erreicht. Förderprogramme für die kommunale Ebene gibt es jetzt sowohl beim BMZ, bzw. Engagement Global, als auch in einzelnen Bundesländern wie NRW. Das PP ist 2014 in voraussichtlich zwölf Bundesländern Realität, wir sind zuversichtlich, dass die anderen folgen. Eine Herausforderung ist nach wie vor die Förderung langfristiger Bildungsprogramme. Hierzu gibt es vereinzelte Initiativen, sie in den BNE-Strategien (Bildung für nachhaltige Entwicklung) der Länder als einen Beitrag zu deren konkreter Umsetzung zu verankern.

Nach sieben Jahren steht die Initiative Inlandsarbeit vor ei-

ner Neuausrichtung: Die Debatte um die post-2015-Agenda bringt eine Chance zur Stärkung der Inlandsarbeit mit sich. Es ist inzwischen regierungsamtlich, dass sich auch bei uns Vieles ändern muss, um einer nachhaltigen Entwicklung und dem Anspruch globaler Gerechtigkeit Rechnung zu tragen. Dabei geht es nicht nur um Bildungsziele, sondern um ein integrales Verständnis von Entwicklung, in dem Bildung ein wichtiger Baustein ist. Eine weitere post-2015-Herausforderung: Was folgt auf die UN-Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“?

Auch das Promotor\_innenprogramm lässt eine Zwischenbilanz zu: Entstanden ist ein einzigartiges und erfolgreiches zivilgesellschaftliches Instrument der Eine Welt-Arbeit. Es trägt zur Steigerung des Engagements für global nachhaltige Entwicklung in Deutschland bei und verknüpft Bundes-, Länder- und lokale Ebenen. Doch es gibt Herausforderungen: nach der ersten Phase soll das Programm 2016 fortgeführt und weiterentwickelt werden: Die Promotor\_innen arbeiten noch nicht flächendeckend (das Konzept sieht eine Promotor\_in je 650.000 Einwohner\_innen vor) und noch nicht in jedem Bundesland. Erfreulich ist, dass mit Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern 2014 zwei östliche Bundesländern hinzukommen.

Trotz der großen Fortschritte in der zivilgesellschaftlichen Koordination in der Inlands-EZ gibt es zentrale Herausforderungen: Die Landesnetzwerke haben immer darauf gedrängt, dass staatliche und zivilgesellschaftliche EZ deutlich getrennt betrachtet und betrieben werden – sie haben sich dabei konsequent für die Förderung selbstorganisierter demokratischer Strukturen eingesetzt.

Mit dem PP ist hier ein weiterer Fortschritt gelungen, aber es hat nach wie vor den Charakter eines begrenzten Programms. So muss auch heute noch immer wieder darum gerungen werden, dass die nachhaltige Koordination und Förderung ehrenamtlichen Engagements, die Arbeit der kleinen NGO sowie die bundes- und länderweite Vernetzung als wichtiger Bestandteil eines gesellschaftlichen Auftrags anerkannt und fest verankert wird – künftig hoffentlich einmal versehen mit einer strukturellen Etablierung und Finanzierung. Dafür will sich die agl gemeinsam mit der Stiftung Nord-Süd-Brücken einsetzen.

### **Monika Dülge**

ist Fachpromotorin für internationale Kooperationen und Koordination des Promotor\_innen-Programms beim Eine Welt Netz NRW. Sie engagiert sich bei VENRO als Sprecherin der AG Bildung lokal/global und vertritt den Verband im Forum für Development Education und Awareness Raising (DARE) bei CONCORD. Monika Dülge hat einen MSc. in Gender, Development and Globalisation der LSE/London.

### **Dr. Simon Ramirez-Voltaire**

ist Geschäftsführer der agl. Zuvor war er in der Wissenschaft und im Journalismus tätig. Lange Zeit hat er sich mit Demokratie, Dezentralisierung und Ethnizität in den Anden befasst. Simon Ramirez-Voltaire ist Vorstandsmitglied von VENRO und sitzt im Stiftungsrat der Stiftung Nord-Süd-Brücken.



23. – 30. November 2008

Werkstatt der Kulturen

Wissmannstr. 32  
12049 Berlin

## 200 Jahre später...

Gedenkveranstaltungen zum 200-jährigen Jubiläum  
der offiziellen Abschaffung des transatlantischen  
Sklavenhandels

### AUSSTELLUNG

„Leben im Widerstand“ – Portraits von Protagonist/innen des Widerstands  
gegen den transatlantischen Sklavenhandel und die Sklaverei

### KONZERTE & PARTY

- 28.11.2008: 20:30 TRANSMUSIKALE mit Rafael Santa Cruz: Afroperuanische Musik
- 29.11.2008: 21:00 Pape & Cheikh - Folk aus dem Senegal
- 29.11.2008: 23:00 Afro Latin Party mit DJ Marflix und DJ Grace Kelly
- 30.11.2008: 20:00 Three Kings feat. Jean-Paul Bourelly

Vorträge, Filme, Capoeira Workshop uvm.  
Für Schulen: Führungen und Kino

[www.werkstatt-der-kulturen.de](http://www.werkstatt-der-kulturen.de)    [www.africavenir.org](http://www.africavenir.org)



## Verantwortung für unser Handeln anerkennen

### Stiftung und Engagement Global verbinden gemeinsame Ziele und gemeinsame Wege



20 Jahre Stiftung Nord-Süd-Brücken sind 20 Jahre kompetente Unterstützung developmentspolitischer Projekte in Ostdeutschland mit bundesweiter Ausstrahlung. Das tragende Verständnis der Arbeit der Stiftung ist Solidarität und Gerechtigkeit. Diese Prinzipien gelten ebenso für die Zielgruppen der Partner\_innen im globalen Süden, wie für die Einrichtungen und Menschen, die die Angebote der Stiftung in Anspruch nehmen: Sie werden ernst genommen. Dieses Verständnis gilt auch für die Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen wie Engagement Global gGmbH: Wir haben gemeinsame Ziele und suchen gemeinsame Wege.

Das Zusammenwirken der Stiftung mit ihren Zielgruppen und Mitstreiter\_innen ist geprägt von qualifiziertem Fachaustausch und Beratung. Immer steht das Ziel vor Augen: Die Lebensverhältnisse der Menschen weltweit menschenwürdig und gerecht zu gestalten. Für den Norden bedeutet dies weiterhin, unsere Verantwortung für die globalen Auswirkungen unseres Handelns anzuerkennen und entsprechend zu handeln. Dafür qualifiziert und finanziert die Stiftung gemeinsam mit anderen Gebern. Die Stiftung ist dabei ein verlässlicher Partner, der maßgeblich zum Gelingen eines breiten Dialogs beiträgt und kreative innovative Impulse in den Diskurs einbringt. Sie verstärkt dabei die Stimme ostdeutscher developmentspolitischer Akteure, bündelt ihre Forderungen mit ihren Unterschiedlichkeiten und versucht ihnen Gehör zu verschaffen. Gerade für kleinere Gruppen und Vereine ist dies von großer Bedeutung.

Dieses Engagement verdeutlicht sich in zahlreichen Maßnahmen und Veranstaltungen. Hierzu gehören die regelmäßig stattfindenden Geberharmonisierungen, die Bund, Länder, Kirchen und Stiftungen an einen Tisch bringen. Hier findet neben fachlichem Austausch eine Abstimmung der Antragslogik statt, um z.B. Formulare so zu gestalten, dass sie für den Nutzer einfach und möglichst einheitlich zu bearbeiten sind. Auf gemeinsamen Veranstaltungen werden Fördermöglichkeiten aller Art vorgestellt und Interessierten umfassende Orientierung geboten. Ein mit Vertreterinnen und Vertretern des Entwicklungsministeriums, von Engagement Global, Nichtregierungsorganisationen und Nord-Süd-Brücken besetzter Bus, suchte ostdeutsche Antragsteller- und Mittelempfänger vor Ort auf, um deren Projekterfolge aber auch Bedarfe unmittelbar kennen zu lernen. Seit 2013 finden gemeinsame Veranstaltungen der Stiftung und der ostdeutschen Außenstellen der Engagement Global zur kommunalen Developmentspolitik statt. Schon seit einigen Jahren spielt die Stärkung developmentspolitischer Aktivitäten von

migrantischen Organisationen und von Migrantinnen und Migranten für beide Organisationen eine große Rolle. In Ostdeutschland, wo Migranten derzeit 2% der Bevölkerung zählen, stellt dies eine besondere Herausforderung dar.

#### Stärkere Beteiligung der Länder

Für eine tragfähige effektive Developmentspolitik spielt nach wie vor der Mehrebenenansatz eine große Rolle, die Zusammenarbeit von Bund, Ländern, Kommunen und Zivilgesellschaft, einschließlich der Wirtschaft, so wie sie auch Bundesminister Müller in der Zukunftscharta zum Post-2015-Prozess verankern will. Für die Verbreiterung des developmentspolitischen Engagements in Ostdeutschland wäre insbesondere eine stärkere Beteiligung der Länder hilfreich. Da die Stiftung Nord-Süd-Brücken auch ein wichtiger Partner im Dialog mit den Ländern ist, kommt ihr hier gerade durch ihre Unabhängigkeit als Stiftung eine wichtige Rolle zu. Dezentrale Strukturen ermöglichen mehr Akteure für Developmentspolitik zu gewinnen. Deshalb ist die Unterstützung von Landesnetzwerken, lokalen Nichtregierungsorganisationen und anderen Akteuren vor Ort ein ebenso wichtiger Baustein.

Wichtig erscheint mir, den unmittelbaren Austausch von developmentspolitischen Süd- und Nordakteuren in internationalen Lernprozessen zu ermöglichen, gerade auf der Ebene der Zivilgesellschaft und der Begegnungs- und Austauschprogramme. Hilfe zur Selbsthilfe setzt eine ausreichende Kenntnis der Lebensverhältnisse und Handlungsspielräume auf globaler Ebene voraus. Dies bedarf begleiteter Lernprozesse zum Teil auch der unmittelbaren Anschauung und Erkenntnis. Engagierte in Entwicklungsländern könnten durch gemeinsame Lernprozesse verstärkt Impulse für eine global nachhaltige Entwicklung einbringen. Daraus resultierende Maßnahmen könnten auf beiden Seiten an Qualität gewinnen. Die Stiftung fördert den Süd-Nord-Austausch als Geberorganisation. Als fachkompetente Impulsgeberin und Dialogbegleiterin kann sie dazu beitragen, diese Möglichkeiten weiter auszubauen.

#### Anita Reddy

leitet seit April 2012 den Bereich Kommunale Developmentspolitik und Bildungsprogramme der Engagement Global gGmbH. Zuvor war sie von 2008 - 2012 als Abteilungsleiterin der InWEnt gGmbH/GIZ tätig. Seit 1992 arbeitete sie als Projektleiterin developmentspolitischer Programme für mehrere Nichtregierungsorganisationen, unter anderem für INKOTA-Netzwerk e. V. und die Missionszentrale der Franziskaner. Ihre geographischen Schwerpunkte sind Mexiko, Indien und Südafrika.



## Ich kam von draußen, aber ich bin kein Außenseiter geblieben

### Die Stiftung und die ehrenamtliche Gremienarbeit

Im November 2008 habe ich für unseren damaligen Vereinsvorsitzenden Dr. Utz Dornberger, der sich aus beruflichen Gründen zurückziehen musste, die Funktion des NRO-Vertreters im Vorstand der Stiftung Nord-Süd-Brücken eingenommen. Ich war ein Außenseiter, weil ich im Gegensatz zu den anderen Vorstandsmitgliedern kein Mitarbeiter eines Vereins, eines Verbandes oder wenigstens einer anderen Stiftung bin, sondern als Arzt in eigener Niederlassung tätig bin. Als solcher arbeite ich unter Bedingungen, in denen es um Effizienz, Genauigkeit und Schnelligkeit geht und unter denen eine Diagnose etwas Festgefügtes ist, über das selten diskutiert wird.

An den Vorstandssitzungen der Stiftung teilzunehmen – die jeweils montags stattfinden – bedeutete für mich, einen Tag Urlaub zu nehmen. Verbunden damit war aber auch, dass die Zahl der freien Tage, die ich für derartige Aktivitäten verwenden konnte, begrenzt war. Das heißt, dass ich bei manch interessantem Seminar oder Workshop, die in der Regel an Wochentagen stattfanden, fehlen musste. Für mich (und viele andere) entstand so der Eindruck, dass es sich hierbei um Zusammenkünfte von Insidern handelt, die an derartigen Veranstaltungen teilnehmen können, weil sie nicht in einem Arbeitsverhältnis außerhalb des Dritten Sektors stehen.

#### Engagiert, offen und ohne abschließende Antworten

Mal abgesehen von diesen Einschränkungen bin ich von den anderen Vorstandsmitgliedern und den Mitarbeiter\_innen der Geschäftsstelle wie einer der ihren aufgenommen worden. Ich kann nicht sagen, dass ich nicht aufgeregt gewesen wäre, als ich zu den ersten Vorstandssitzungen gefahren bin: An einem Tisch und so gewissermaßen auf gleicher Augenhöhe zu sitzen mit Menschen wie dem legendären Peter Stobinski (der die Gründung der Stiftung Nord-Süd-Brücken mit möglich gemacht hat) und den anderen Mitgliedern, die alle ihre Meriten in der Entwicklungszusammenarbeit haben, hat mich nicht kalt gelassen. In den darauffolgenden Jahren erlebte ich ein eingespieltes Team kompetenter Geschäftsstellenmitarbeiter\_innen und Vorstandsmitglieder, die jeden Projektantrag und jeden Aspekt der Stiftung nicht nur auf den Tisch brachten, sondern sich diesen Themen im besten Sinne des Wortes zuwandten. Was mich vom ersten bis zum letzten Tag beeindruckt hat, war, dass jeder gut geschriebene Projektantrag mit dem gleichen Engagement gelesen und diskutiert wurde wie alle schlecht begründeten Anträge.

In der diagnostischen Medizin, die meinen Berufsalltag

prägt, ist wenig Platz für Diskussionen und Ausführungen. Ein sicherer Befund ist kurz und präzise – Unsicherheiten äußern sich in vielen Worten und langen Sätzen. Nun kam ich in einen Kreis von Menschen, im dem Zeit war für Diskussionen und Analysen. Was mich hier faszinierte, war die bedingungslose Offenheit, die in diesen Versammlungen herrschte, und die Tatsache, dass man eine abseitige oder isolierte Meinung äußern konnte, ohne deswegen aus dem Kreis zu fallen.

Das Beste, was ich von diesen Zusammenkünften sagen kann, ist, dass ich sie immer mit neuem Wissen und neuen Erkenntnissen, häufig genug auch mit neuem Elan verließ.

Natürlich waren nicht alle Sitzungen frei von Stress: Meine Mitgliedschaft im Vorstand fiel in die Zeit der Finanzkrise, als wir sahen, dass die Stiftung mit ihren Geldanlagen immer niedrigere Zinsen erzielte. So wurde mir bewusst, wie nah das falsche Leben beim richtigen liegt: schmal war oft der Weg zwischen den zwei möglichen Extremen: auf der einen Seite die Sicherheit der Geldanlage und auf der anderen deren ethische Bewertung. Und immer wieder die Frage: können wir es verantworten, für unser Geld Aktien einer Firma zu kaufen, deren Produkte möglicherweise negative Auswirkungen im Süden haben, deren Gewinne wir aber gut gebrauchen könnten, um Projekte im gleichen Süden zu fördern? Ich glaube, wir konnten diese Frage nie abschließend beantworten.

#### Kleine Erfolge und große Herausforderungen

1. Welche entwicklungspolitischen Erfolge konnten wir feiern? Die ostdeutsche entwicklungspolitische Szene hat nicht nur überlebt – allein das wäre schon ein Erfolg gewesen. Nicht nur durch die Förderung von Projekten der Entwicklungszusammenarbeit, vor allem auch der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, noch mehr aber durch Programme wie den Personalkostenfonds oder der servicestelle „weltwärts“, wurden die Vereine gestärkt, haben mehr Handlungsmöglichkeiten und wurden in ihren Städten bzw. Regionen sichtbar. Wir als damaliger Stiftungsvorstand können wie der aktuelle vermutlich ein wenig stolz darauf sein, solche Unterstützungsmaßnahmen (nicht nur) für die ostdeutschen Vereine am Leben erhalten zu haben.

2. Welche entwicklungspolitischen Herausforderungen sind ungelöst? Alle, leider. Solange Entwicklungspolitik und Notfallhilfe notwendig sind, so lange werden wir herausgefordert sein, für gerechtere Verhältnisse, für einen fairen Handel und für politische Teilhabe auch der ökonomischen

misch schwächeren Staaten zu streiten. Es gibt gegenwärtig zu wenige Bewegungen, die Anlass zu Hoffnung auf eine Änderung dieser globalen Ungerechtigkeiten geben. Einer der Lichtblicke ist die lateinamerikanische Kooperation im Rahmen von ALBA (lateinamerikanisches Staatenbündnis), wo unsere alten Träume einer starken Süd-Süd-Solidarität beginnen, Wirklichkeit zu werden. Vielleicht besteht eine der größten Herausforderungen für uns im Norden, derartige Bewegungen nicht als Bedrohung, sondern als Chance für uns alle zu begreifen. Es sieht aber so aus, als wäre der deutsche und europäische Mainstream davon noch weit entfernt.

3. Was muss passieren? Auch wenn ich Gefahr laufe, 5 Euro in das Phrasenschwein zahlen zu müssen: „Entwicklung beginnt hier“. Solange wir uns von der „Geiz-ist-geil“-Mentalität nicht lösen können, solange es uns allen so schwer fällt, unseren inneren Schweinehund an die Leine zu nehmen – solange werden unsere schönen Inlands- und Auslandsprojekte nicht mehr sein als eine mehr oder weniger bewusste Zementierung der derzeitigen Verhältnisse. Also lasst uns bei uns selbst beginnen, anstatt zu häufig mit dem Finger auf andere zu zeigen.

### Dr. Ralf Hedwig

ist als Arzt in Jena tätig. Von 1983 bis 1991 war er Mitglied des Jenaer Paketarbeitskreises „el camino“. Er war Gründungsmitglied vom Eine-Welt-Haus und Eine-Welt-Laden Jena. Seit 2008 Vorsitzender des Eine-Welt-Hauses. Mitglied des Vorstandes der Stiftung Nord-Süd-Brücken von 2008 bis 2012.



**100 GETRUNKEN, NUR 1 BEZAHLT**  
NUR 2 CENT ERHALTEN KAFFEEBAUERN VOM PREIS EINER TASSE KAFFEE. FÜR FAIREN HANDEL!

# Statistische Angaben

## Geförderte Projekte 2013

Projekt-Nr.	Träger	Projektbezeichnung	Fördersumme	Gesamtvolumen
P 13/01	Stiftung Nord-Süd-Brücken, Berlin	Begleitung und Qualifizierung im Rahmen des Promotorenprogramms Ost	15.000,00	15.000,00
P 13/02	Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung, Berlin	Berliner Entwicklungspolitisches Bildungsprogramm (benbi) 2013	9.393,00	127.197,00
P 13/03	OIKOS Eine Welt e.V., Berlin	Klimafolgenanpassung und Waldschutz in ländlichen Gebieten Cunenes, Angola	15.000,00	648.600,00
P 13/04	Förderverein "1. GS mit gymnasialer Oberstufe FFO" e. V. - Senegal-Partnerschaft, Frankfurt	Einfälle statt Abfälle	2.000,00	12.976,00
P 13/05	Carpus e.V., Cottbus	Global lernen – nachhaltig und gerecht handeln	5.000,00	8.294,00
P 13/06	Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit Mecklenburg-Vorpommern (GSE) e.V., Rostock	Eine Welt im Kindergarten	5.000,00	9.500,00
P 13/08	Förderverein Landschulheim Grovesmühle e.V., Veckenstedt / Harz	Durch welche Hände geht die Ananas?	2.000,00	19.217,00
P 13/09	Dachverein Reichenstraße e.V., Quedlinburg	Kreuzwege	5.000,00	32.797,00
P 13/10	Freunde des FEZ e. V., Berlin	Meine Welt – Deine Welt – Unsere Welt! (WELTEN)	5.000,00	52.710,00
P 13/11	Stiftung Nord-Süd-Brücken, Berlin	Wochenendseminar zu PME-Themen: „Begleitung von Auslandsprojekten“	3.500,00	3.500,00
P 13/13	Solidaritätsdienst-international e.V., Berlin	Wir schaffen unser eigenes Bild – Creating ourselves in our own image	10.000,00	16.692,00
P 13/15	Nord-Süd-Partner e.V., Trebbin OT Kleinbeuthen	Mobilität für Behinderte in Manica, Mosambik	6.900,00	9.200,00
P 13/16	Deutsch-Laotische Gesellschaft (DLG) e.V., Berlin	Drinking water bore holes for 4 villages, Vientiane Province P.D.R. Laos	14.985,00	19.985,00
P 13/18	arche noVa e.V., Dresden	Eine Welt = Deine Welt	20.000,00	174.062,00
P 13/19	Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V., Leipzig	Bildung für nachhaltiges Wirtschaften	9.200,00	32.204,50
P 13/20	Solidaritätsdienst-international e.V., Berlin	Armut wird gemacht	14.750,00	52.757,13
P 13/21	Kultur- und Initiativenhaus Greifswald e.V., Greifswald	Entwicklungspolitische Bildungsarbeit von verquer: Vertiefung der Wirksamkeit und Ausstrahlung in der Region	20.000,00	102.458,00
P 13/22	Stiftung Nord-Süd-Brücken, Berlin	MDG-Fachgespräche	598,06	1.300,00
P 13/23	International Peace Observers Network e.V., Berlin	GerechtigkeitsVisionärInnen: Weiterbildung als Multiplikatoren für MenschenrechtsverteidigerInnen	16.000,00	53.963,00
P 13/24	Förderverein des Migrantenrates der Hansestadt Rostock e.V., Rostock	Armut und Kinderarbeit in Vietnam, Russland und der Ukraine	1.160,00	1.550,00
P 13/25	Inkota-netzwerk e.V., Berlin	Make Chocolate Fair! Kampagnenarbeit für gerechtere Produktionsbedingungen im Kakaosektor	15.000,00	106.537,00
P 13/26	Inkota-netzwerk e.V., Berlin	Wirtschaft und Menschenrechte in einer globalisierten Welt	15.000,00	80.169,00
P 13/27	Mondial21 e.V., Berlin	Interview-Fotoband als Arbeitsmaterial „Honduras: Stimmen gegen den Ausverkauf des Landes“	1.000,00	9.370,00
P 13/28	Aktionsgemeinschaft für Kinder- und Frauenrechte e.V., Dresden	Erweiterung eines Schulbaus für berufsbildende Kurse und Seminararbeit, Uganda	2.000,00	2.948,00
P 13/29	Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung, Berlin	Das Klimafrühstück: das Klima, mein Essen und Essen	10.700,00	67.810,00
P 13/31	Talide e. V., Rostock	Karikaturenausstellung: Wirtschafts- und Finanzkrise und Armut	360,00	408,00
P 13/32	Förderverein der Ruth-Pfau-Schule Leipzig e.V., Leipzig	Schulpartnerschaft mit dem National Institute for Leprosy Personal in Karachi, Pakistan	1.815,00	2.419,00
P 13/33	Stiftung Nord-Süd-Brücken, Berlin	Regionalkonferenz Ost	253,51	6.500,00
P 13/34	Ökumenischer Arbeitskreis Eine Welt e.V., Schmalkalden	Schule GLOBAL	1.300,00	15.288,00
P 13/35	AG Nachhaltigkeit Erfurt e.V., Erfurt	Verkaufs- und Informationsstand	800,00	4.400,00
P 13/36	VolNet - Volunteer Network Organization e.V., Berlin	Stärkung der Gesundheitsaufklärung und Bildungsarbeit durch Film in der Gunjur Region, Gambia	1.550,00	3.200,00
P 13/37	Solidaritätsdienst-international e.V., Berlin	Kommunale Entwicklungszusammenarbeit – Delegationsbesuch KaMubukwana, Mosambik	2.500,00	6.255,00
P 13/38	Baobab Infoladen Eine Welt e.V., Berlin	Weltladenkonferenz Ost 2013	2.385,00	20.475,00
P 13/39	Förderverein des Brandenburgischen Flüchtlingsrates e. V., Potsdam	Geflüchtet und weggesperrt	1.000,00	5.300,00



Projekt-Nr.	Träger	Projektbezeichnung	Fördersumme	Gesamtvolumen
P 13/40	Ivakale e.V., Jena-Kunitz	Kakamega Stove Project, Kenia	4.720,00	6.320,00
P 13/41	Ourchild – Internationales Kinderhilfswerk, Bad Sulza	Bau einer Schule für das Volk der Marubo im Javari Tal, Brasilien	14.000,00	18.860,00
P 13/42	Nachami e.V., Rostock	Schulpartnerschaft Kenia – Deutschland	3.000,00	57.822,54
P 13/43	Stiftung Nord-Süd-Brücken, Berlin	Unterstützung der kritischen Aktionäre	350,00	350,00
P 13/44	Multikulturelles Zentrum Dessau e.V., Dessau-Roßlau	Interkulturelle Märchenwerkstatt	2.500,00	6.450,00
P 13/46	Demokratie und Integration Brandenburg (RAA) e.V., Potsdam	BREBIT 2013	5.000,00	126.555,00
P 13/48	Berlin Postkolonial e.V., Berlin	Decolonize!	6.000,00	17.800,00
P 13/49	Förderverein Aids-Hilfe-Malawi e.V., Leipzig	Solarstrom für HIV-Test- und Beratungsstation und HIV-Workshop, Malawi	5.620,00	7.493,00
P 13/51	Eine Welt Netzwerk Thüringen e. V., Jena	Blickpunkt Welt – Globales Lernen und Medienkompetenz	7.500,00	101.640,00
P 13/52	sukuma arts e. V., Dresden	Sukuma Millennium Award	4.500,00	6.000,00
P 13/53	Freunde Koshish e.V., Nauen	„midway home/transit home“, Nepal	15.000,00	20.000,00
P 13/54	MITTENDRIN leben e.V., Berlin	Blind Dates, Indien	1.875,00	2.500,00
P 13/55	Stiftung Nord-Süd-Brücken, Berlin	servicestelle weltwärts	63.380,00	68.008,00
P 13/56	OIKOS Eine Welt e.V., Berlin	Der andere Blick (DaB)	5.000,00	42.405,00
P 13/57	Tierra – Eine Welt e.V., Görlitz	Vom Mekong-Delta nach Hanoi – mit Dschunke und Mofa durch Vietnam!	3.700,00	13.700,00
P 13/58	Diakonisches Werk Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland e.V., Halle / S.	Radio – ein sterbendes Medium oder am „Puls der Zeit“	2.200,00	3.940,00
P 13/59	Kontext Medien e.V., Berlin	Kontext TV Sendungen zum Weltsozialforum 2013 in Tunis	4.385,00	7.630,00
P 13/61	Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit e.V., Berlin	Mobilmachen gegen Klischees – Fortbildung für ReferentInnen zum Dekadethema	2.850,00	3.660,80
P 13/62	Eine Welt Netzwerk Thüringen e. V., Jena	20. Thüringer Entwicklungspolitische Bildungstage (THEBiT)	5.000,00	49.689,00
P 13/63	Eine Welt Netzwerk Thüringen e. V., Jena	Eine Welt (ein) Tag in Thüringen – Entwicklungspolitisches Engagement erleben	5.000,00	39.617,00
P 13/64	GlobaLE e.V., Leipzig	globaLE '13: globalisierungskritisches Filmfestival	2.000,00	12.000,00
P 13/66	Stiftung Nord-Süd-Brücken, Berlin	Stärkung von selbstorganisierten MigrantInnen (MSO)	7.646,95	19.860,00
P 13/68	Förderverein „Martineum Halberstadt“ e.V., Halberstadt	Nachhaltigkeit im Alltag lernen	2.500,00	33.820,00
P 13/69	sukuma arts e. V., Dresden	Umundu-Festival für global nachhaltigen Konsum 2013 in Dresden	3.000,00	67.863,00
P 13/70	Eine Welt e.V. Radebeul, Radebeul	Küche und Speiseraum einer Schule und eines Kinderzentrums, El Salvador	15.000,00	20.000,00
P 13/71	Inkota-netzwerk e.V., Berlin	Kampf von Indigenagemeinden gegen Menschenrechtsverletzungen im Umfeld von Megaprojekten in sechs Departements im Westen Guatemalas	2.500,00	3.845,00
P 13/73	Cineart e.V. Leipzig, Leipzig	Gute Nachrichten, Afrika!	1.500,00	8.000,00
P 13/74	Pan-African Women's Empowerment & Liberation Organisation, Potsdam	KENAKO Afrika Festival Berlin	5.000,00	93.221,00
P 13/77	Stiftung Nord-Süd-Brücken, Berlin	Sichtbarkeit und Teilnahme ostdeutscher NRO auf Bundesebene	2.000,00	2.000,00
P 13/78	WIR – in einer Welt – Plauen/Vogtland e.V., Plauen	Bildungsveranstaltung zum Thema: Banane im Fairen Handel	400,00	443,00
P 13/79	Freundeskreis des Schiller-Gymnasiums Bautzen e.V., Bautzen	Mit offenen Karten – für eine gerechtere Welt	2.000,00	19.932,00
P 13/80	Lateinamerika-Arbeitskreis tierra unida e.V., Potsdam	Solidarität im 21. Jahrhundert – Solidaritätsarbeit zwischen Deutschland und Lateinamerika gestern, heute und morgen	2.460,00	3.210,00
P 13/81	Afropa e.V. Verein für afrikanisch-europäische Verständigung, Dresden	Afrika heute	1.400,00	3.333,00
P 13/82	Boa Nnipa e.V., Berlin	Sexualaufklärungsprojekt Ghana	10.000,00	14.200,00
P 13/83	Aktionsgemeinschaft für Kinder- und Frauenrechte e.V., Dresden	MOVE IT! Filmfestival für Menschenrechte und Entwicklung 2013	3.000,00	39.149,00
P 13/84	Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit e.V., Berlin	Verbesserung des Bildungsstands der Jugendlichen und Trinkwasserversorgung in Songmbengue, Kamerun	10.000,00	19.905,00
P 13/85	arche noVa e.V., Dresden	Verbesserung der Wasser-, Hygiene- und Sanitärbedingungen des Distriktes Mukono, Uganda	8.000,00	54.231,00
P 13/86	aha – anders handeln e.V., Dresden	Sächsische Entwicklungspolitische Bildungstage (SEBIT) 2013	6.500,00	66.580,00

Projekt-Nr.	Träger	Projektbezeichnung	Fördersumme	Gesamtvolumen
P 13/87	Alternativer Kunstverein ACUD e.V., Berlin	Rohstoffgeschichten – Eine Filmreihe zur Alternativen Rohstoffwoche 2013	4.000,00	11.638,00
P 13/88	Stiftung Nord-Süd-Brücken, Berlin	Jahresveranstaltung – Verhältnis und Zusammenarbeit von Staat und Zivilgesellschaft in der Entwicklungspolitik	2.628,24	3.000,00
P 13/89	Leapfrog e.V., Berlin	Erweiterung des IT-Angebots am Donyo Integrated Sports Center (DISC) in Kenia für benachteiligte Kinder und Jugendliche	2.062,00	2.750,00
P 13/90	Freundeskreis Kati – Cercle des amis de Kati e.V., Erfurt	Neugestaltung der Homepage des Freundeskreises Kati e.V.	800,00	980,00
P 13/91	Eine-Welt-Haus e.V. Jena, Jena	Wie gewöhnliche Menschen außergewöhnliche Dinge tun – 2. Commons-Sommerschule	2.000,00	22.020,00
P 13/92	Umweltgruppe Ökogeist e.V., Biesenthal	4-seitige taz-Beilage	1.500,00	6.027,00
P 13/94	Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen e.V., Dresden	Entwicklungspolitische Bildung 2013	6.000,00	94.250,20
P 13/96	Ökohaus Rostock e.V., Rostock	Bildung über Grenzen hinweg – Ein Perspektivwechsel zwischen Mexiko und Deutschland	1.000,00	2.210,00
P 13/98	Inkota-netzwerk e.V., Berlin	Gemeinsam gegen AIDS und Kinderprostitution in Maputo, Marracuene-Mapulanguene und Tete, Mosambik	2.500,00	4.002,50
P 13/99	Stiftung Nord-Süd-Brücken, Berlin	Geberharmonisierung	500,00	500,00
P 13/100	Talide e. V., Rostock	Erklär's mal einfach: Die UNO und Millenniumsziele – another world is possible	2.500,00	19.258,00
P 13/101	Stiftung Nord-Süd-Brücken, Berlin	Wanderausstellung Solidarität	750,00	750,00
P 13/102	Sagart e.V., Leipzig	Kampagne für den Fairen Handel	2.500,00	16.717,00
P 13/103	Ökumenisches Informationszentrum e. V., Dresden	Fairhandels-Seminar	1.980,00	5.885,00
P 13/105	Deutsch-Srilankische Gesellschaft e.V. Sachsen, Dresden	Wassertanks für Schulen im Hochland von Sri Lanka	1.800,00	2.400,00
P 13/107	Demokratie und Integration Brandenburg (RAA) e.V., Potsdam	Begegnungsreise Mwani: Seetang in unserem Alltag in Brandenburg und in Sansibar	5.000,00	13.000,00
P 13/108	Baobab Infoladen Eine Welt e.V., Berlin	Sachmittel für die Fairhandelsberatung in Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen	1.000,00	2.250,00
P 13/111	Stiftung Nord-Süd-Brücken, Berlin	Wirkungsorientierung in der Inlandsarbeit/Begleitung einer Pilotstudie	750,00	1.000,00
P 13/112	Carpus e.V., Cottbus	Beratung und Motivation für entwicklungspolitisches Engagement in Kommunen	850,00	16.700,00
P 13/113	SAIDA International e.V., Leipzig	Frauen_Bildung_Gomboro, Burkina Faso	2.500,00	3.465,00
P 13/114	Förderverein des Barnim-Gymnasiums e.V., Berlin	Schüleraustausch zwischen Barnim-Gymnasium und Tran Phu Eliteoberschule	1.500,00	16.142,00
P 13/116	Alternatives Jugendzentrum e.V., Chemnitz	United by Skate	1.000,00	9.695,50
P 13/117	arche noVa e.V., Dresden	Wasserversorgung und Capacity Building im Swat-Tal, Khyber Pakhtun Khwa in Pakistan	7.000,00	70.000,00
P 13/120	Somero e.V., Berlin	Berufliche Bildung für junge Frauen in Kampala, Uganda	14.825,00	19.766,70
P 13/123	Solidaritätsdienst-international e.V., Berlin	Landwirtschaft und Anpassung an den Klimawandel in Ndonga, Mosambik	11.800,00	15.735,00
P 13/124	Deutsch-Srilankische Gesellschaft e.V. Sachsen, Dresden	Förderung der selbständigen Tätigkeit für Frauen im Batticaloa-Distrikt in Sri Lanka	7.500,00	10.000,00
P 13/125	Förderverein des Migrantenrates der Hansestadt Rostock e.V., Rostock	MigrantInnen in der Einen Welt	3.225,00	71.643,00
P 13/126	Mohio e.V., Halle	Nachhaltigkeit neu leben – Buen Vivir? Das Gute leben in Forschung, Schule und Alltag	3.000,00	25.600,00
P 13/127	Freundeskreis Kati – Cercle des amis de Kati e.V., Erfurt	Beschaffung und Installation einer Getreidemühle, Mali	1.150,00	1.535,00
P 13/129	Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V., Lutherstadt Wittenberg	Afrikatagung „Weiß gesehen, schwarz gemalt? Afrikabilder genauer betrachtet“	350,00	4.648,32
P 13/130	Inkota-netzwerk e.V., Berlin	Bildungs- und Informationsreise "Land Grabbing und Landrechte in Mosambik"	1.000,00	1.500,00
P 13/131	El Cultrun e.V., Berlin	Unterstützung einer Informations- und Konzertveranstaltung anlässlich des 10. Jahrestages von el cultrún e.V.	500,00	978,00
P 13/132	Deutsch-Laotische Gesellschaft (DLG) e.V., Berlin	Trinkwassersystem in Ban Houytone / La Distrikt / Provinz Oudomxay / P.D.R. Laos	12.450,00	17.236,00

Projekt-Nr.	Träger	Projektbezeichnung	Fördersumme	Gesamtvolumen
P 13/133	Iberoamerica e.V. Jena, Jena	migrantische Tagung	1.760,00	1.957,00
P 13/134	Power4africa e.V., Dresden	Afrika-Woche 2013	1.000,00	5.565,00
P 13/135	SONED Friedrichshain e.V., Berlin	Weltfest 2013 "Global goes Local – Zukunftsfähig werden, Utopien umsetzen"	2.000,00	21.750,00
P 13/136	Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V., Lutherstadt Wittenberg	Rostbratwurst für Indonesien? Der deutsche Beitrag zur Welternährung	1.500,00	8.882,00
P 13/137	Deutsch-Afrikanische Gesellschaft e.V., Berlin	27. Kongo-Tag: Die Hoffnung bleibt – das Leben bejahen	2.000,00	3.701,00
P 13/139	Förderkreis Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe „Friedrich Ludwig Jahn“ e.V., Potsdam	Besuch der Partnerschule Escola Secundária da Matola in Mosambik	5.000,00	6.000,00
P 13/140	Zukunft durch Bildung e.V., Berlin	Kunst-Projekt im Casa de Zezinho, Sao Paulo, Brasilien	5.760,00	7.360,00
P 13/141	Mohio e.V., Halle	Filmreihe „globale in Halle“	1.500,00	5.852,00
P 13/144	Stiftung Nord-Süd-Brücken, Berlin	Jugend für Entwicklungszusammenarbeit	2.970,00	6.038,50
P 13/145	MITTENDRIN leben e.V., Berlin	Blind melodie, Indien	1.500,00	2.000,00
P 13/147	Werkstatt für Bildung und Begegnung in Berlin e.V., Berlin	Projektbetreuungsreise: Jugendzentrum im sahraischen Flüchtlingslager Ausserd	700,00	1.358,00
P 13/150	Kontakt e.V., Schwerin	Armut und Entwicklungsländer	500,00	891,00
P 13/151	Stiftung Nord-Süd-Brücken, Berlin	Begleitmaßnahmen Promotorenprogramm Berlin	10.950,00	10.950,00
<b>Gesamtsumme</b>			<b>627.696,76</b>	<b>3.382.660,69</b>

## Projekte des Personalkostenförderfonds 2013

Finanziert aus Stiftungsmitteln			€
PFF 05/11	Verbund Entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen Brandenburgs e.V., Potsdam	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.000,00
PFF 05/12	Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag e.V., Berlin	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.000,00
PFF 05/13	Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag e.V., Berlin	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.000,00
PFF 05/40	Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen e.V., Dresden	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.000,00
PFF 05/43	Eine-Welt-Landesnetzwerk M-V e.V., Rostock	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.000,00
<b>Gesamtsumme</b>			<b>15.000,00</b>

Personalkostenförderfonds 5			
PKF 06/02	Weltblick e.V., Greifswald	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.750,00
PKF 06/03	Eine-Welt-Landesnetzwerk M-V e.V., Rostock	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.750,00
PKF 06/04	Eine-Welt-Haus e.V. Jena, Jena	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.750,00
PKF 06/05	Dachverein Reichenstraße e.V., Quedlinburg	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.750,00
PKF 06/06	Friedenskreis Halle e.V., Halle/S.	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.750,00
PKF 06/07	Carpus e.V., Cottbus	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.750,00
PKF 06/09	Puerto Alegre e.V., Frankfurt/Oder	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.750,00
PKF 06/16	Tierra – Eine Welt e.V., Görlitz	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.750,00
PKF 06/19	OIKOS Eine Welt e.V., Berlin	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.750,00
PKF 06/20	Solidaritätsdienst-international e.V., Berlin	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.750,00
PKF 06/21	Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung, Berlin	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.750,00
PKF 06/22	Baobab Infoladen Eine Welt e.V., Berlin	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.750,00
PKF 06/23	Baobab Infoladen Eine Welt e.V., Berlin	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.750,00
PKF 06/26	Jugend- Kultur- und Umweltzentrum e.V., Oschatz	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.750,00
PKF 06/27	Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit e.V., Berlin	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.750,00
PKF 06/28	Demokratie und Integration Brandenburg (RAA) e.V., Potsdam	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.750,00
PKF 06/30	Eine Welt e.V. Leipzig, Leipzig	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.750,00
PKF 06/33	Inkota-netzwerk e.V., Berlin	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.750,00
PKF 06/41	Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen e.V., Dresden	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.750,00
PKF 06/42	Ökohaus Rostock e.V., Rostock	Personalkostenförderung Januar–März 2013	3.750,00
<b>Gesamtsumme</b>			<b>15.000,00</b>

<b>Personalkostenförderfonds 6</b>			
PKF 06/04	Eine-Welt-Haus e.V. Jena, Jena	Fachstelle Globales Lernen – Personalkostenförderung April–Dezember 2013	12.750,00
PKF 06/05	Dachverein Reichenstraße e.V., Quedlinburg	Fach- und Regionalstelle Globales Lernen im Harz – Personalkostenförderung April–Dezember 2013	12.750,00
PKF 06/06	Friedenskreis Halle e.V., Halle/S.	Fachstelle Globales Lernen – Personalkostenförderung April–Dezember 2013	12.750,00
PKF 06/07	Carpus e.V., Cottbus	Fachstelle Entwicklungspolitik auf kommunaler Ebene/Brebit – Personalkostenförderung April–Dezember 2013	10.500,00
PKF 06/10	arche noVa e.V., Dresden	Fachstelle entwicklungspolitische Bildungsarbeit – Personalkostenförderung April–Dezember 2013	12.750,00
PKF 06/16	Tierra – Eine Welt e.V., Görlitz	Regionalstelle Ostsachsen – Personalkostenförderung April–Dezember 2013	12.750,00
PKF 06/22	Baobab Infoladen Eine Welt e.V., Berlin	Fachstelle Fairer Handel (Gruppenberatung Thüringen) – Personalkostenförderung April–Dezember 2013	12.750,00
PKF 06/23	Baobab Infoladen Eine Welt e.V., Berlin	Fachstelle Fairer Handel (Gruppenberatung Brandenburg) – Personalkostenförderung April–Dezember 2013	10.500,00
PKF 06/24	Eine-Welt-Landesnetzwerk M-V e.V., Rostock	Fachstelle Öko-soziale Beschaffung – Personalkostenförderung April–Dezember 2013	12.750,00
PKF 06/26	Jugend- Kultur- und Umweltzentrum e.V., Oschatz	Regionalstelle Westsachsen – Personalkostenförderung April–Dezember 2013	12.750,00
PKF 06/27	Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit e.V., Berlin	Fachstelle Globales Lernen/Brebit – Personalkostenförderung April–Dezember 2013	10.500,00
PKF 06/28	Demokratie und Integration Brandenburg (RAA) e.V., Potsdam	Fachstelle Globales Lernen/Brebit – Personalkostenförderung April–Dezember 2013	10.500,00
PKF 06/29	Soziale Bildung e.V., Rostock	Regionalstelle West – Personalkostenförderung April–Dezember 2013	12.750,00
PKF 06/32	Kultur- und Initiativenhaus Greifswald e.V., Greifswald	Globales Lernen/Regionalstelle Ost – Personalkostenförderung April–Dezember 2013	12.750,00
PKF 06/36	Mauritiushaus Niederndodeleben e.V., Niederndodeleben	Fachstelle Globales Lernen Magdeburg – Personalkostenförderung April–Dezember 2013	12.750,00
PKF 06/39	Iberoamerica e.V. Jena, Jena	Regionalstelle Ostthüringen – Personalkostenförderung April–Dezember 2013	12.750,00
PKF 06/41	Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen e.V., Dresden	Fachstelle Stärkung migrantischer Sichtweisen in der Entwicklungspolitik – Personalkostenförderung April–Dezember 2013	12.750,00
PKF 06/42	Ökohaus Rostock e.V., Rostock	Regionalstelle Süd – Personalkostenförderung April–Dezember 2013	12.750,00
PKF 06/45	Eine Welt Netzwerk Thüringen e. V., Jena	Fachstelle entwicklungspolitische Öffentlichkeits- und Informationsarbeit – Personalkostenförderung April–Dezember 2013	12.750,00
PKF 06/46	Pan-African Women's Empowerment & Liberation Organisation, Potsdam	Fachstelle Entwicklungspolitik und MSO/MDO – Personalkostenförderung April–Dezember 2013	10.500,00
<b>Gesamtsumme</b>			<b>243.750,00</b>

<b>Promotor/innenprogramm Berlin</b>			
PPF 06/20	Solidaritätsdienst-international e.V., Berlin	Fachpromotorin zur Nutzung digitaler Medien im Globalen Lernen	31.140,00
PPF 06/33	Inkota-netzwerk e.V., Berlin	Fachpromotorin Faires und zukunftsfähiges Wirtschaften: Alternativen zum Wachstum	29.180,00
PPF 06/52	moveGLOBAL – Berliner Verband migrantisch-diasporischer Organisationen in der Einen Welt e.V., Berlin	Fachpromotorin zur Stärkung von Migrant/innen in der Berliner Eine Welt-Arbeit	34.060,00
PPF 06/57	Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Kreuzberg – San Rafael del Sur e.V., Berlin	Fachpromotorin für Kommunale Entwicklungspolitik in Berlin	29.180,00
PPF 06/60	Germanwatch e.V., Berlin	Fachpromotorin Faires und zukunftsfähiges Wirtschaften: soziale und ökologische Standards in der Lieferkette	34.060,00
PPF 06/61	PowerShift e.V., Berlin	Fachpromotorin Klima- und Ressourcengerechtigkeit	29.180,00
PPF 06/63	Berlin Postkolonial e.V., Berlin	Fachpromotor für interkulturelle Auseinandersetzung mit Kolonialismus und Rassismus in Berlin	34.060,00
PPF 06/70	Berlin Global Village e.V., Berlin	Fachpromotorin zur Realisierung eines zentralen entwicklungspolitischen Ortes in Berlin	31.140,00
<b>Gesamtsumme</b>			<b>252.000,00</b>

<b>Finanziert aus Mitteln des Landes Berlin</b>			
Promotor/innenprogramm Berlin			
PPF 06/12	Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag e.V., Berlin	Promotorenprogramm Berlin	21.700,00
<b>Gesamtsumme</b>			<b>21.700,00</b>



## Geförderte Auslandsprojekte nach Ländern 2013

Projektland	Anzahl	Fördersumme €	Projektvolumen €
<b>Afrika</b>	<b>16</b>	<b>108.627,00</b>	<b>830.043,20</b>
Angola	1	15.000,00	648.600,00
Burkina Faso	1	2.500,00	3.465,00
Gambia	1	1.550,00	3.200,00
Ghana	1	10.000,00	14.200,00
Kamerun	1	10.000,00	19.905,00
Kenia	2	6.782,00	9.070,00
Malawi	1	5.620,00	7.493,00
Mali	1	1.150,00	1.535,00
Mosambik	3	21.200,00	28.937,50
Namibia	1	10.000,00	16.692,00
Uganda	3	24.825,00	76.945,70
<b>Asien</b>	<b>8</b>	<b>62.110,00</b>	<b>144.121,00</b>
Indien	2	3.375,00	4.500,00
Laos	2	27.435,00	37.221,00
Nepal	1	15.000,00	20.000,00
Pakistan	1	7.000,00	70.000,00
Sri Lanka	2	9.300,00	12.400,00
<b>Lateinamerika</b>	<b>3</b>	<b>31.500,00</b>	<b>42.705,00</b>
Brasilien	1	14000,00	18860,00
El Salvador	1	15000,00	20000,00
Guatemala	1	2500,00	3845,00
<b>Gesamtsumme</b>	<b>27</b>	<b>202.237,00</b>	<b>1.016.869,20</b>

## Fördertätigkeit der Stiftung nach Sektoren 2013

Bereich	Anzahl	bewilligt	abgelehnt	zurückgezogen/ unentschieden	beantragte Summe €	Fördersumme €
<b>Auslandsprojekt</b>	<b>35</b>	<b>27</b>	<b>2</b>	<b>6</b>	<b>313.503,28</b>	<b>202.237,00</b>
Bildung	9	5	1	3	67.485,00	17.937,00
Einkommenschaffende Maßnahmen	2	2	0	0	22.325,03	22.325,00
Gesundheit	11	10	1	0	98.055,25	70.820,00
Infrastruktur	5	3	0	2	50.990,00	31.000,00
Landwirtschaft/Ernährungssicherung	3	3	0	0	32.943,00	27.950,00
Menschenrechte	2	2	0	0	17.000,00	12.500,00
Sonstiges	1	0	0	1	5.000,00	0,00
Trinkwasser	1	1	0	0	14.985,00	14.985,00
Umweltprojekte	1	1	0	0	4.720,00	4.720,00
<b>Inlandsprojekt</b>	<b>202</b>	<b>141</b>	<b>48</b>	<b>16</b>	<b>1.749.834,67</b>	<b>1.014.179,76</b>
Bildung	3	3	0	0	37.162,50	35.910,00
Außerschulische Bildung	27	25	0	2	144.935,09	111.860,00
Begegnungsreisen	5	3	2	0	12.000,00	5.500,00
Fairer Handel	7	5	1	1	15.025,00	8.665,00
Informations- und Öffentlichkeitsarbeit	14	13	1	0	51.828,00	48.376,30
Jahresprogramme	1	1	0	0	9.393,00	9.393,00
Kommunale EZ	2	2	0	0	3.350,00	3.350,00
Kultur	7	5	1	1	15.105,00	7.110,00
Medien	5	5	0	0	23.000,00	16.585,00
MigrantInnen	4	3	0	1	41.620,00	12.631,95
Menschenrechte	2	1	1	0	18.500,00	16.000,00
Multiplikatorenschulungen	1	1	0	0	3.260,00	2.850,00
Personalkostenförderung	91	56	34	1	1.212.650,00	633.400,00
Projekterkundungsreisen	4	2	0	2	4.843,44	1.700,00
Reverseprogramme	10	6	3	1	34.888,64	11.315,00
Schulische Bildungsarbeit	15	7	4	4	46.964,00	25.400,00
Sonstiges	4	3	1	0	75.310,00	64.133,51
<b>Völkerverständigung</b>	<b>4</b>	<b>4</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>18.730,00</b>	<b>18.730,00</b>
Begegnungsreise – Workscamp	4	4	0	0	18.730,00	18.730,00
<b>Gesamtsumme</b>	<b>241</b>	<b>172</b>	<b>50</b>	<b>19</b>	<b>2.082.067,95</b>	<b>1.235.146,76</b>

# Gremien der Stiftung Nord-Süd-Brücken

Stand: 31.12.2013

## Stiftungsrat

Vorsitzende / Vorsitzender

**Ursula Pattberg**, Expertin (ab 27.02.2012)

Stellvertretende Vorsitzende

**Monika Tharann**, Expertin, Berlin

**Sylvia Werther**, Solidaritätsdienst-international e.V., Berlin

Mitglieder

**Marianne Ballé Moudoumbou**, Pan African Women's Empowerment & Liberation Organisation (PAWLO Germnay) e.V., Potsdam

**Elisabeth Bolda**, Expertin, Berlin

**Birgit Gericke**, Berlin-Brandenburgische Auslandsgesellschaft (BBAG) e.V., Potsdam

**Catrin Gutowsky**, Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft  
Sachsen-Anhalt, Magdeburg

**Dr. Reinhard Hermle**, Expertin, Aachen

**Dr. Kifleyesus-Matschie**, ElJoJoFe e.V., Jena

**Dr. Michael Kreuzberg**, Ökohaus Rostock e.V., Rostock

**Arndt von Massenbach**, INKOTA-netzwerk e.V., Berlin

**Michael Preuß**, Ministerium für Bildung, Jugend und Sport,  
Land Brandenburg

**Dr. Simon Ramirez-Voltaire** (ab 25.11.2013)

**Dr. Rainer Seider**, Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und  
Forschung, Berlin

**Christiane Schulte**, Expertin, Berlin (bis 25.11.2013)

**Kerstin Wippel**, Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung (KATE) e.V.,  
Berlin

## Geschäftsstelle

**Antje Bernhard**, Verwaltungsangestellte

**Walter Hättig**, Geschäftsführer

**Andreas Rosen**, entwicklungspolitischer Referent

**Ingrid Rosenberg**, Finanzreferentin, stellv. Geschäftsführerin

**Sandra List**, Projektabrechnungen

**Jan Wenzel**, Servicestelle „weltwärts“

## PraktikantInnen

**Yvonne Naundorf**, Mitte Oktober 2012 bis Mitte Januar 2013

**Merlin Schönke**, Mitte Januar bis Mitte April 2013

**Lisa Wassermann**, Mai bis Juli 2013

**Johannes Schorling**, August bis Oktober 2013

**Susanne Kempf**, November 2013 bis Januar 2014

## Stiftungsvorstand

Vorstandsvorsitzender

**Eberhard Bauer**, Expertin, Berlin

Stellvertrende Vorstandsvorsitzende

**Elke Rusteberg**, Expertin, Berlin (bis 25.11.2013)

**Herbert Sahlmann**, Expertin, Bonn

**Christiane Schulte**, Expertin, Berlin (ab 25.11.2013)

Mitglieder

**Ronny Daniel Keydel**, arche noVa e.V., Dresden

**Thomas Schmidt**, Weltblick e.V., Greifswald

# Bestellbare Materialien

## Stiftung allgemein:

Aufwerten oder weiter abkoppeln? Entwicklungspolitische Arbeit in den Neuen Bundesländern, September 2008

Stiftung Nord-Süd-Brücken in den Medien, 2010

Festbroschüre „10 Jahre Stiftung Nord-Süd-Brücken“, 2004

Informationsbroschüre Stiftung Nord-Süd-Brücken, „Verstehen. Verbinden. Verbessern. Entschieden für EINE WELT.“, 2004

Faltblatt „Stiftung Nord-Süd-Brücken“, 2012

PowerPoint-Präsentation zur Vorstellung der Stiftung Nord-Süd-Brücken in der Öffentlichkeit, CD (30 Folien), 2003

## Solidarität:

Dossier „Solidarität – Auslaufmodell oder Zukunftshoffnung?“, in Kooperation mit dem INKOTA-netzwerk, 2008

Wanderausstellung „Sagenhafte Solidarität“, 20 laminierte A1-Plakate zum Thema Solidarität und weltweite Armut, provozierend ins Bild gesetzt von ost-deutschen KunststudentInnen, kostenlos ausleihbar, mit Begleitmaterialien, 2005

Postkarten-Set mit 11 Motiven des Plakatwettbewerbs „Sagenhafte Solidarität“, kontrastiert mit den Millenniumsentwicklungszielen, kostenlos bestellbar, 2005

## MDG:

Materialsammlung „Von Schatzkisten und Strandpiraten – Module und Methoden der Bildungsarbeit zu den MDG“, 2009

4-seitiges Informationsblatt zu den MDG und dem Sonderförderprogramm, DIN A4, 2007

Literatur- und Linkliste zu den Millenniumsentwicklungszielen, Stand 2009

Newsletter aufgetaucht Nr. 2 „Zwischenbilanzen“, DIN A4

Newsletter aufgetaucht Nr. 13 „Menschenrechte“, DIN A4

## Sport & Solidarität:

Fair produziertes T-Shirt „Solidarität – Gib ab!“, blau, verschiedene Größen, 15 Euro

Newsletter aufgetaucht Nr. 5 „Sport & Entwicklung“, DIN A4

## MSO-/MDO-Vereine:

Entwicklung von Projekten und Antragstellung - Eine Handreichung für MSO-/MDO-Vereine, erhältlich als pdf-Datei

## Fundraising:

Newsletter aufgetaucht Nr. 3 „Fundraising“, DIN A4

Newsletter aufgetaucht Nr. 9 „Wenn die Mittel fehlen ...“, DIN A4

„Welcher Deckel passt auf welchen Fördertopf?“, Zusammenstellung von Förderprogrammen, April 2007

Praxis-Reader zum Thema Fundraising „Schätze heben, aber wie?“, DIN A4, 100 Seiten, 2006

„Auf eigenen Beinen stehen“, Studie zu Finanzierungsmöglichkeiten entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen, 2000, Broschüre 76 S. – leider vergriffen – als pdf-Dateien zum Download ([www.nord-sued-bruecken.de](http://www.nord-sued-bruecken.de))

## weltwärts:

Newsletter aufgetaucht Nr.10 „Freiwilligendienst weltwärts“, DIN A4

Informationsflyer der servicestelle weltwärts

Die RückkehrerInnen-Fibel – Wegweiser fürs Ankommen in Deutschland

## Geschichte:

„Im Osten nichts Neues? Entwicklungspolitisches Engagement 10 Jahre nach der Wende“, Bericht über das Forum der Stiftung am 12.10.1999 im Bonhoeffer-Haus/Berlin, Broschüre 61 S.

„Zur entwicklungspolitischen Landschaft in den Neuen Bundesländern“, Geschäftsbericht über die Jahre 1996/1997, Broschüre 124 S.

Manfred Belle: Der Entwicklungspolitische Runde Tisch in der DDR und im vereinten Deutschland – Ziele, Arbeitsweise und Ergebnisse einer außergewöhnlichen Institution, 1994

„Wie der Osten stiften ging...“ Die bewegte Gründungsgeschichte ostdeutscher Stiftungen und ihr Beitrag zu Bürgerengagement im vereinten Deutschland, Vortrag von Peter Stobinski, Vorsitzender des Stiftungsrates, anlässlich einer Veranstaltung zu 20 Jahre deutsche Einheit, Berlin, 17. März 2011

## Wirkungsorientierung:

Wirkt so. – Handreichung zur Wirkungsorientierung und Antragstellung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit, herausgegeben vom Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlag (BER) e.V. und der Stiftung Nord-Süd-Brücken, zu beziehen über BER e.V. ([bueroe@ber-ev.de](mailto:bueroe@ber-ev.de)), Schutzgebühr: 10 EUR zzgl. Versandkosten





## Wir freuen uns auch über Ihr Interesse!

Mit einer Zustiftung können Sie unser Stiftungskapital stärken und somit dauerhaft die Arbeit der Stiftung absichern. Nähere Informationen und weiteres Material erhalten Sie jederzeit in unserer Geschäftsstelle.



Stiftung Nord-Süd-Brücken  
Greifswalder Str. 33a  
10405 Berlin

Tel.: 030 42 85 13 85  
Fax: 030 42 85 13 86

[info@nord-sued-bruecken.de](mailto:info@nord-sued-bruecken.de)  
[www.nord-sued-bruecken.de](http://www.nord-sued-bruecken.de)

Konto 3 15 15 00  
BLZ 100 205 00  
Bank für Sozialwirtschaft